Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 247. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 30. Mai 1865.**

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3¾ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. Mai 1865.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 29 Mai.

Einige Mitglieder des Herrenhauses haben bekanntlich in Folge der Twesten'schen Rede den Antrag gestellt, die den Abgeordneten nach Art. 84 der Verfassung gewährte Redefreiheit zu beschränken. Zur Zeit der sogenannten neuen Aera machte das Herrenhaus von der auch ihm nach demselben Verfassungsartikel zukommenden Redefreiheit den allerumfassendsten Gebrauch; es gab keinen Tadel, keinen Vorwurf, keinen Angriff, welcher den damaligen Ministern erspart worden wäre; ja wir erinnern uns einer Scene, in welcher einige Mitglieder des hohen Hauses nicht übel Lust bezeugten, es nicht beim Reden bewenden zu lassen; bei Gelegenheit einer Rede des Herrn v. Bethmann-Holweg war der Ministertisch förmlich umlagert. Wenn man überhaupt einen derartigen Antrag stellen wollte, so wäre er sicher damals eher am Platze gewesen als jetzt. Was würde man in England von Mitgliedern des Oberhauses sagen, welche den Versuch machen wollten, sich in die Disciplin des Unterhauses zu mischen und die Freiheit des Parlaments zu beschränken!

Weiter als die erwähnten Mitglieder des Herrenhauses geht das enfant terrible der Reaction, die „Nordd. A. Z." Diese läßt durch einen Rabulisten beweisen, daß trotz des Art. 84 der Verf. die Abgeordneten doch wegen ihrer im Hause gethanen Aeußerungen zur Verantwortung gezogen werden können. Art 84 der Verfassung lautet wörtlich:

> Die Mitglieder beider Kammern können für ihre Abstimmungen in der Kammer niemals und für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf den Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden.

Wir sollten meinen, das sei außerordentlich klar und deutlich. Gewiß, antwortet der Rabulist der „Nordd. A. Z."; nur besagt dieser Artikel gerade das Gegentheil: Die Mitglieder beider Kammern können nämlich wegen ihrer in der Kammer ausgesprochenen Meinungen auch vom Gerichte zur Rechenschaft gezogen werden. Denn „die Kammerdisciplin kann niemals die Einleitung eines gerichtlichen Strafverfahrens hindern." Freilich, die Kammerdisciplin kann, wie vieles Andere, auch die Dummheit und die Rabulisterei nicht hindern.

Der „Elberf. Ztg." wird von Berlin aus die genaue Analyse der preußischen, vom 17. April mitgetheilt, durch welche zuerst die jetzt noch schwebende Frage wegen der Einberufung der schleswig-holsteinschen Volksvertretung angeregt wurde. Die Depesche geht davon aus, Oesterreich habe erklärt (wenigstens habe v. Bismarck vertrauliche Aeußerungen so verstanden), es sei ihm unmöglich, mit Preußen dem neuen Staate Schleswig-Holstein gewisse Bedingungen (wohl die preußischen) aufzuerlegen, aber einer Vereinbarung, welche der künftige Landesherr „aus freien Stücken" mit Preußen einginge, würde es keinen Widerspruch entgegensetzen, sondern „sich passiv verhalten." Nun habe Preußen kein Bedenken, den Weg der directen Verständigung mit den Herzogthümern einzuschlagen, habe nur erst mit Oesterreich verhandeln zu müssen geglaubt; aber wenn in Wien dagegen Schwierigkeiten vorlägen, so möchte Preußen doch gern wissen, ob man dort geneigt sei, den Prätendenten, mit welchem Preußen sich verständigt haben würde, dann auch „mit uns einzusetzen." Bisher habe ja auch Oesterreich oft erklärt, es könne keinem bestimmten Prätendenten weder aus Rechtsgründen, noch aus politischen Gründen den Vorzug geben. Inzwischen drängte sich nun eine andere Betrachtung auf. Wenn der Versuch einer directen Verständigung gemacht werden sollte, so frage sich, mit wem? Der Oldenburger sei souveräner Fürst und habe keine Verpflichtung eingegangen auf keine der „concurrirenden Verfassungen;" der Augustenburger sei nicht souveräner Fürst und sei ferner nicht nur dem Parteitreiben in Schleswig-Holstein nicht so fern geblieben, „wie in seinem eigenen Interesse zu wünschen", sondern sei auch durch die Verpflichtung auf die Verfassung von 1848 nicht mehr in der Lage, „in voller Selbstständigkeit zu verhandeln." Zwar würde auch der Oldenburger in einer schwierigen Lage sein, wenn er auf Widerstand bei den Ständen stoßen sollte, aber er sei doch eben frei. Ferner handle es sich um eine Verständigung mit dem Lande: „Es entsteht (so fährt nun die Depesche wörtlich fort) allerdings alsdann die Frage, was für eine Versammlung als die gesetzmäßige Vertretung und der wirkliche Ausdruck des Landes würde anzusehen sein? Daß die im gegenwärtigen Augenblick vorhandenen Abgeordneten nach dem inzwischen eingetretenen Wechsel der Landesherrschaft nicht mehr als wirklich zur Vertretung berufen gelten können, scheint uns kaum zweifelhaft. Auch wird dem Lande daran gelegen sein, daß es diejenigen, welche es als seine Vertreter in die Versammlung schickt, mit ausdrücklicher Rücksicht auf die ihnen gestellte Aufgabe wählen könne. Nach welchem Wahlgesetze aber soll eine neue Versammlung berufen werden? Nach dem von 1854 oder dem von 1848? Für ersteres läßt sich sagen, daß es bis jetzt faktisch in Giltigkeit besteht, und für letzteres, daß es schon auf der Vereinigung der beiden Herzogthümer zu Einem Staate beruht, und daß wenigstens der eine der Prätendenten an die Verfassung von 1848 gebunden ist, und nur auf diesem Wege verfassungsmäßige und ihn selbst bindende Verpflichtungen wird übernehmen zu können glauben. — Schließlich wird der Gesandte angewiesen, über die angeregte Frage die Ansicht des Grafen Mensdorff einzuholen.

Neuerdings ist nun wieder eine preußische Depesche in Wien eingetroffen und am 26. Mai dem Gr. Mensdorff überreicht worden. Wie der „Botsch." vernimmt, lehnt Preußen in derselben den österreichischen Vorschlag einer unmittelbaren Einberufung der schleswig-holsteinischen Landesversammlung auf Grund des Wahlgesetzes von 1848 ab und beharrt zur Wahrung der Rechtscontinuität auf der Einberufung der schleswigschen und holsteinischen Stände von 1854.

Natürlich läßt sich — fügt der „Botsch." hinzu — noch nicht bestimmen, welche Entschließung Oesterreich fassen wird. Wenn schließlich doch der preußische Vorschlag zur Ausführung kommen sollte, so muß darauf hingewiesen werden, daß für die schleswigsche Ständeversammlung nicht weniger als 21 Neuwahlen, für die holsteinische auch wenigstens fünf bis sechs stattfinden müßten, so wie, daß nach dem zur Anwendung kommenden Wahlgesetze ein Zeitraum von nicht weniger als etwa drei Monaten zwischen der Wahlausschreibung und dem wirklichen Zusammentritte der Stände durch Wahlformalitäten mehr oder minder wesentlicher Natur in Anspruch genommen werden. Es ist eben abzuwarten, ob sich Oesterreich lieber dieser Zeitversplitterung, oder jener durch fortgesetztes Verhandeln über die Vorfrage unterziehen wird.

Unterdessen theilt die liberale „Schlesw.-Holst. Z." triumphirend mit, mit welchem Jubel der alte Herzog Christian von Augustenburg, also der Vater des eigentlichen „Angestammten" überall empfangen wird.

> Es war ein Jubeltag, wie Gravenstein (hier fand nämlich der Empfang statt) ihn lange nicht gesehen. Das hatte nichts Affectirtes, das kam vom Herzen und ging zu Herzen. Die Turner hatten die Pferde ausgespannt, und zogen den Wagen des Herzogs) man wird hoffentlich diese Sorte von Turnern, die sich dem Vieh gleich stellen, nirgends mehr als deutsche Turner betrachten), die Reiter natürlich wieder voran, unter jubelndem Hurrah durch den Ort bis auf den Schloßhof, während die Menge mit der „Schleswig-Holstein" spielenden Musik allmählich folgte. Auf dem Wege dorthin wurden ihm von den Damen viele Sträuße in den Wagen geworfen. Der Ort war reich mit Guirlanden und Fahnen geschmückt u. s. w., u. s. w.

So wurde also ein hervorragender Vertreter des Feudalismus in Preußen, der auf seinen Besitzungen, so viel in seinen Kräften stand, zu Gunsten der feudalen Partei die Wahlen terrorisirt hat, von den liberalen Schleswig-Holsteinern empfangen; so erzählt es wenigstens die liberale „Schleswig-Holst. Ztg." Darnach würden die Schleswig-Holsteiner oder wenigstens die Partei, welche in der „Schleswig-Holst. Ztg." vertreten ist, auch dem ärgsten mecklenburgschen Junker die Pferde ausspannen, wenn er nur zur Familie des „Erkorenen und Angeborenen" gehört.

In Italien vergeht jetzt beinahe kein Tag ohne Protest irgend eines demokratischen Vereins gegen einen Ausgleich mit Rom; die Regierung scheint indeß darauf keine Rücksicht zu nehmen und man spricht mit großer Bestimmtheit von dem Zustandekommen des Ausgleiches, zu dessen Illustrirung, wie man der wiener „Presse" von Turin aus mittheilt, sogar unter den 40 Senatoren, die neu creirt werden sollen, sich vier Cardinäle befinden würden. Daß die Mission Revel's nach Rom so harmlos nicht war, wie man hinterher gethan hat, lehrt der „K. Z." zufolge der Umstand, daß Revel auf der Durchreise durch Florenz eine lange Conferenz mit Lamarmora und einer anderen politischen Persönlichkeit hatte. Revel sollte wegen der römischen Schuldübertragung unterhandeln; da der Papst vorläufig aber noch keine Politik vereinbaren will, so konnte es sich bei Revel nur um Recognoscirungen handeln. Ob Lamarmora's plötzliche Vertrautheit mit dem Führer der Reaction nur Politik oder wirkliche Umkehr ist, muß die Folge lehren. Die Behauptung, daß die Anwesenheit des Generals Cialdini in Spanien mit dem Projecte eines auf Grundlage der September-Convention zwischen Frankreich, von dem die Initiative ausginge, Italien, Spanien und Portugal abzuschließenden Vertrages, durch den die Ruhe im südlichen Europa dauernd gesichert werden würde, im Zusammenhange stehe, erhält sich. Daß Verhandlungen darüber zwischen den betreffenden Regierungen gepflogen werden, steht außer allem Zweifel; nur dürfte der Erfolg dem Gelingen des Einverständnisses mit Rom untergeordnet sein. — Am 24. Mai hat der französische Gesandte, Baron Malaret, Turin verlassen und definitiv den Sitz der Gesandtschaft nach Florenz verlegt. Alle übrigen Gesandtschaften befinden sich gegenwärtig bereits in Florenz, von dem sich die Ueberzeugung, daß es die Hauptstadt Italiens bleiben werde, stets mehr befestigt.

In Frankreich spricht man gegenwärtig fast nur von dem (bereits telegraphisch signalisirten) Briefe des Kaisers an den Prinzen Napoleon. Die „France" erklärt, daß durch diesen Brief die öffentliche Meinung, welche sich durch die zu große Divergenz der Meinungen im Staatsrathe beunruhigt fühlte, wieder befriedigt sei. Peyrat sagt, das kaiserliche Schreiben weise auf logische Weise dem Prinzen wieder die Wege zum constitutionellen Systeme des Kaiserreiches. Etwas anders lautet freilich die Meinung der deutschen Presse über dieses jedenfalls höchst merkwürdige Schriftstück. Man betrachtet nämlich dasselbe wohl mit vollem Rechte als Absagebrief an die durch den Prinzen vertretene (imperialistische) Demokratie und findet, daß die Politik Napoleons III. wieder an einem Wendepunkte stehe; das Kokettiren mit der Revolution, welches der Prinz allerdings in etwas greller Weise betrieb, hat, so meint man, sein Ende gefunden. Gewiß ist, daß der Bruch zwischen dem Kaiser und seinem Vetter nicht schärfer markirt werden konnte, und man glaubt, daß der Kaiser besonders durch den Tadel gereizt worden sei, welchen Prinz Napoleon über die kaiserl. Politik in Amerika gerade in dem Augenblicke aussprach, wo Marschall Bazaine erklärte, sich ohne Verstärkungen in Mexico kaum noch halten zu können, und wo Montholon berichten mußte, daß Präsident Johnson das neue Kaiserreich nicht anerkennen wolle. Daß mit dem kaiserlichen Schreiben auch Oesterreich eine Satisfaction gegeben werden sollte, ist nicht zu verkennen; indeß möchte diese Rücksicht schwerlich die erste unter denen, die den Kaiser hierbei bestimmten, gewesen sein. Durch die Veröffentlichung des Schreibens im „Moniteur" erhielt übrigens der Prinz, wie die „N. fr. Pr." sehr richtig bemerkt, einen Schlag, von dem er sich kaum mehr erholen wird; für den Prinzen selbst ist dieses Desaveu, das denn doch zu niederschmetternd ist, um eine bloße Comödie zu sein, um sich empfindlicher, als er durch die in Ajaccio aufgestellte Doctrin von der Verwerflichkeit des Uebergewichts der Volksvertretung seinen aufrichtigen liberalen Freund aus der Täuschung, daß er jemals ein verläßlicher Träger eines liberalen Gedankens sein könne, jetzt wohl gerissen hat, und als er eben deshalb auch nicht einmal hoffen kann, in seinen demokratischen Verbindungen von ehemals in der Stille des Privatlebens Ersatz für das zu finden, was er verloren hat. Von welcher Seite aber der vernichtende Schlag eigentlich geführt worden ist, darüber kann man schwerlich im Zweifel sein, wenn sich die Nachricht der wiener „Sonntags-Zeitung" bestätigt, der zufolge der kaiserliche Brief ohne früheres Wissen des Kaisers im „Moniteur" erschien. Man behauptet nämlich, Prinz Napoleon habe ein in den heftigsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an die Kaiserin gerichtet, worin er diese für den eventuellen abermaligen Untergang der napoleonischen Dynastie verantwortlich machte. Hierauf habe die Kaiserin mit der Einrückung des Briefes ihres Gemahls in den „Moniteur" geantwortet. Von dem Prinzen selbst heißt es, er gehe nur auf kurze Zeit nach Italien und gedenke seinen bleibenden Aufenthalt in England oder Amerika zu nehmen.

In den englischen Blättern erfährt die Rede des Prinzen Napoleon namentlich insofern keine günstige Beurtheilung, als, wie besonders die „Times" hervorhebt, es unklug erscheint, den Namen Napoleon immer zu Dienstleistungen zu zwingen, deren er unfähig ist. Der „Herald" erklärt es für eine Thorheit, in der Rede des Prinzen den Schlüssel zu den Absichten des Kaisers in Bezug auf Italien suchen zu wollen, legt aber mehr Gewicht auf die Flugschrift Persigny's und behauptet, daß die von diesem vorgeschlagene Lösung mit dem früheren Vorschlage des Kaisers und namentlich mit den Ideen in dem berühmten Schreiben an Thouvenel zu sehr übereinstimme, als daß man zweifeln könnte, daß der Gedanke ursprünglich dem Kaiser angehöre. Diese Lösung sei vielleicht die beste, die es geben könne, doch stünden ihr, wie 1862, noch heute das „Non possumus" des Papstes und die Bevölkerung Roms, die am Tage des Ausmarsches der Franzosen rebelliren würde, entgegen.

Aus **Amerika** haben wir bereits (im Mittagblatte) etwas Näheres über die Gefangennehmung von Jefferson Davis gemeldet. Ueber den Verschwörungsprozeß erfährt man, daß die öffentliche Anklage auf Verschwörung von Surratt, Booth, Davis und Andern zur Ermordung Lincoln's, Johnson's, Seward's und Grant's behufs Unterstützung der Empörung lautet. Die unter „London" mitgetheilten diplomatischen Schriftstücke geben über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England einen in vieler Beziehung sehr bemerkenwerthen Aufschluß.

Preußen.

= **Berlin,** 28. Mai. [Die Bunsen'sche Interpellation und der Antrag im Herrenhause gegen Art. 84 der Verfassung. — Die Dauer der Session. — Eisenbahngarantie. — Aus der Marinecommission.] In Abgeordnetenkreisen nimmt man an, daß der Regierung die neuliche Interpellation des Abg. Bunsen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien, so wie in gleichem Maße wie der Antrag v. Below-Frankenstein im Herrenhause auf Declaration des § 84 der Verfassung, der bekanntlich die Redefreiheit der Abgeordneten gewährleistet, angenehme Erscheinungen seien, weil sie dadurch Gelegenheit erhalten hat, resp. erhalten wird, sich auszusprechen. Die Beantwortung der Interpellation durch Herrn v. Bismarck, nicht durch den Handelsminister, war mehr an die Adresse Oesterreichs, als ein freundlicher Wink, als an die des Abgeordnetenhauses gerichtet. Man sah dies voraus — und bemühte sich, den Interpellanten zum Zurückziehen seiner Interpellation zu bewegen, jedoch vergebens, er handelte nach den Intentionen seiner Freunde in Italien. Die Erklärung, welche der Minister des Innern im Herrenhause über den Antrag auf Beschränkung der Redefreiheit der Abgeordneten geben wird, ist dann für die Adresse der zweiten Kammer bestimmt, ohne Abänderung oder Aufhebung des Art. 84 kann das Ministerium gar Nichts thun, es ist also höchstens ein Schreckschuß zu erwarten und eine Herzensergießung der Herrenhäusler gegen ihre Gegenpartner am Dönhofsplatz, wodurch eben auch das Ansehen der preuß. Volksvertretung im Auslande nicht sonderlich gefördert wird. — An eine Verlängerung der Session durch Vorlegung des Etats von 1866 ist eben so wenig zu denken, wie an einen überraschenden Schluß der Session. Derselbe dürfte vielmehr, da man nun ohne Zweifel, schon um des belgischen und vielleicht auch wegen des englischen Handelsvertrages nach Pfingsten weiter tagen muß, etwa um den 15. Juni, erfolgen. — Die Gewährung einer Zinsgarantie für das Anlage-Kapital einer Eisenbahn von Leinefelde über Mühlhausen und Langensalza in der Richtung nach Gotha ist gestern in den Commissionen für Handel und Finanzen mühsam zu Stande gekommen. Die Rücksichten für den Umstand, daß man es mit einer Zweigbahn der Bahn Halle-Nordhausen-Kassel zu thun habe, für welche eine Garantie bereits geleistet worden; ferner für Erfüllung der Staatsverträge und die Lage des Eichsfeldes überwogen die Bedenken der Volkswirthe im Allgemeinen und wegen der Budget-Verhältnisse im Besonderen. — Das Berg-Gesetz und die Marine-Anleihe werden noch vor Pfingsten erledigt. Virchow's Bericht über die Marine-Vorlage ist erschienen. Sein Inhalt ist durch die Mittheilungen über die Commissions-Verhandlungen bekannt. Von den Beilagen ist besonders interessant die beifolgende

Vertheilung der in der Gesetzesvorlage, betreffend die außerordentlichen Bedürfnisse der Marine-Verwaltung für die nächsten sechs Jahre, als erforderlich nachgewiesenen 19,615,000 Thlr.

Pro 1865.

Das Extraordinarium beträgt:

Posten	Teilbetrag	Betrag
1) Zur Herstellung des Kriegshafens an der Jade...		700,000 Thlr.
2) Zur Beschaffung eines Lootsenfahrzeuges........		15,000 „
3) Zur Arrondirung des fiskalischen Grundbesitzes und zur Erhöhung und Entwässerung................		7,245 „
4) Zum Neubau von Schiffen..................		750,000 „
5) Zum Fortbau des schwimmenden Docks..........		30,000 „
6) Für Land- und Wasserbauten................		55,000 „
7) Erste Rate zur Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Marine-Ministerium..................		50,000 „
		1,607,245 Thlr.
Hiervon scheiden aus:		
diejenigen Ausgaben, auf welche in der Gesetzes-Vorlage nicht Rücksicht genommen ist, nämlich ad 2, 3, 5, 6 und 7	157,245 Thlr.	
und von der Position 4 diejenigen Kosten, welche auf den Bau hölzerner Schiffe ꝛc. verwendet werden sollen	500,000 „	
Summa..............		657,245 „
Rest		950,000 Thlr.

Aus den geforderten Geldmitteln würde pro 1865 noch erforderlich sein:

Posten	Teilbetrag	Betrag	Summe
a) Für den Bau des Jadehafens ...		300,000 Thlr.	
b) Für ein Panzerschiff außer den bei Position 4 dazu disponiblen	250,000 Thlr.	500,000 „	
c) Für Befestigungsanlagen der Jade	250,000 Thlr.		
Für die Garnison-Einrichtungen ...	150,000 „		
		400,000 Thlr.	
d) Für Gußstahlgeschütze...........		300,000 „	
e) Für die kieler Hafenbauten incl. der Kosten für Grund und Boden		200,000 „	
f) Für die Befestigungen des kieler Hafens..........................		350,000 „	
			2,050,000 Thlr.
Summa 1865			3,000,000 Thlr.

Pro 1866.

Posten	Teilbetrag	Betrag
a) Bau des Jadehafens........................		1,200,000 Thlr
b) Zweite Rate für das 1. Panzerschiff	800,000 Thlr.	
Für das 2. Panzerschiff 1. Rate	800,000 „	
		1,600,000 „
c) Für die Jadebefestigung und Garnison-Anstalten		600,000 „
d) Für Gußstahlgeschütze		400,000 „
e) Für die kieler Hafenbauten		700,000 „
f) Für Befestigung des kieler Hafens...........		400,000 „
Summa 1866		4,900,000 Thlr.

Pro 1867.

a) Bau des Jadehafens		1,200,000 Thlr.
b) Letzte Rate des 1. Panzerschiffes	540,000 Thlr.	
Zweite Rate für das 2. Panzerschiff	800,000 „	
		1,340,000 „
c) Für Jadebefestigung und Garnison-Anstalten		600,000 „
d) Für Gußstahlgeschütze		300,000 „
e) Für die kieler Hafenbauten		800,000 „
f) Für Befestigung des kieler Hafens		400,000 „
Summa 1867		4,640,000 Thlr.

Pro 1868.

a) Bau des Jadehafens	1,000,000 „
b) Letzte Rate des zweiten Panzerschiffes	490,000 „
c) Für Jadebefestigungen	700,000 „
d) Für die kieler Hafenanlage	800,000 „
e) Für Befestigung des kieler Hafens	400,000 „
Summa 1868	3,390,000 Thlr.

Pro 1869.

a) Bau des Jadehafens	665,000 „
b) Für Jadebefestigung	920,000 „
c) Für die kieler Hafenanlage	700,000 „
d) Für Befestigung des kieler Hafens	400,000 „
Summa 1869	2,685,000 „

Pro 1870.

a) Für die kieler Hafenanlage	600,000 Thlr.
b) Für Befestigung des kieler Hafens	400,000 „
Summa 1870	1,000,000 Thlr.

Recapitulation.

1865	3,000,000 Thlr.
1866	4,900,000 „
1867	4,640,000 „
1868	3,390,000 „
1869	2,685,000 „
1870	1,000,000 „
Summa	19,615,000 Thlr.

Berlin, 27. Mai. [Der belgische Handelsvertrag] ist am 22. d. M. von Preußen für sich und in Vertretung der Zollvereins-Staaten abgeschlossen worden. Derselbe lautet, unter Weglassung des Einganges, wie folgt:

Art. 1. Die Unterthanen der Staaten des Zollvereins, welche in Belgien und die Belgier, welche in den Staaten des Zollvereins dauernd oder vorübergehend sich aufhalten, sollen daselbst in Beziehung auf den Betrieb des Handels und der Gewerbe die nämlichen Rechte genießen und keinen höheren, oder anderen Abgaben unterworfen werden, als die Angehörigen des in diesen Beziehungen am meisten begünstigten dritten Landes.

Art. 2. Die Boden- und Gewerbserzeugnisse Belgiens, welche in den Zollverein und die Boden- und Gewerbserzeugnisse der Staaten des Zollvereins, welche in Belgien eingeführt werden, sollen daselbst, sie mögen zum Verbrauch, zur Lagerung, zur Wiederausfuhr oder zur Durchfuhr bestimmt sein, der nämlichen Behandlung unterliegen und insbesondere keinen höheren oder anderen Abgaben unterworfen werden, als die Erzeugnisse des in diesen Beziehungen am meisten begünstigten dritten Landes. — Sollte für das in Belgien raffinirte französische Seesalz eine Ermäßigung der Accise um mehr als 7 Procent eintreten, so soll für das aus dem Zollverein herstammende, in Belgien raffinirte Salz auf der Stelle eine Ermäßigung der Accise gewährt werden, welche um höchstens 7 Procent geringer sein soll, als der für das französische Seesalz bewilligte Rabatt.

Art. 3. Bei der Ausfuhr nach Belgien sollen im Zollverein und bei der Ausfuhr nach dem Zollverein sollen in Belgien Ausgangs-Abgaben von keinen anderen Waaren und mit keinem höheren oder anderen Betrage erhoben werden, als bei der Ausfuhr nach dem in dieser Beziehung am meisten begünstigten dritten Lande.

Art. 4. Die Waaren-Durchfuhr nach und von Belgien soll im Zollverein und die Waaren-Durchfuhr nach und von dem Zollverein soll in Belgien von jeder Durchgangs-Abgabe frei sein, unbeschadet der besonderen Anordnungen in Beziehung auf Schießpulver, Kriegswaffen und Salz.

Art. 5. Jede Begünstigung, jedes Vorrecht und jede Ermäßigung in dem Tarife der Eingangs- oder Ausgangs-Abgaben, welche einer der hohen vertragenden Theile einer dritten Macht zugestehen möchte, wird gleichzeitig und ohne Bedingung dem anderen zu Theil werden. Ferner wird keiner der vertragenden Theile ein Einfuhr- oder ein Ausfuhrverbot gegen den anderen in Kraft setzen, welches nicht gleichzeitig auf alle anderen Nationen Anwendung fände. Die vorstehende auf Ausfuhrverbote bezügliche Bestimmung kann den, aus dem Bundesverhältnisse herrührenden Verpflichtungen der zum Zollverein gehörenden deutschen Bundesstaaten keinen Eintrag thun. Werden aus dieser Veranlassung Verbote erlassen, so würde die belgische Regierung die Ausfuhr derselben Gegenstände verbieten können.

Art. 6. Belgien tritt der Uebereinkunft bei, welche am 2. August 1862 zwischen dem Zollverein und Frankreich über die Zollabfertigung des internationalen Verkehrs auf den Eisenbahnen abgeschlossen ist. Sollte einer der vertragenden Theile größere als die in dieser Uebereinkunft festgesetzten Erleichterungen mit einem dritten Staate verabreden, so werden diese Erleichterungen auch auf den Verkehr mit dem anderen Theile, unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit, Anwendung finden.

Art. 7. Wer eine der nachfolgend genannten, im Zollvereine verfertigten Waaren in Belgien einführt, ist befugt, statt der Eingangsabgabe vom Werthe, den nachstehend bezeichneten Zollsatz zu entrichten, und zwar:

1) für Waaren von Wolle allein oder in Verbindung mit anderen Spinnmaterialien, mit Ausnahme der indischen Kaschmir-Shawls und Schärpen, 260 Franken für 100 Kilogramme;

2) für Waaren aus Baumwolle und Seide, in welchen die Baumwolle überwiegt, 300 Franken für 100 Kilogramme.

Wird der Zollsatz nach dem Gewichte gewählt, so muß dies im Augenblick der Zolldeclaration erklärt werden.

Die nachstehend verzeichneten, aus dem Zollverein herstammenden Waaren werden bei ihrer Einfuhr in Belgien zugelassen wie folgt, und zwar:

	i. Jahre 1865	v. 1. Juli 1866 ab
Steinkohlen für 1000 Kilo	0,50 Fr.	frei
Eisen- u. Stahlwaaren für 100 Kilo	5,00 „	4,00 Fr.
Saatöl	frei	
Gold- und Silberblatt	frei	
Papier, mit Ausnahme der Papiertapeten für 100 Kilo	4,00 Fr.	
Chemische Fabrikate, nicht besonders genannt	frei	
Strumpf-, Posamentir- und Bandwaaren von Baumwolle oder Leinen	10 Prozent vom Werthe.	

Art. 8. Bei der Einfuhr in den Zollverein werden die nachstehend genannten Erzeugnisse Belgiens zugelassen werden, wie folgt, nämlich:

Steinkohlen, Koaks und geformte Kohlen	zollfrei
Chemische Zündhölzer	zollfrei
Mehl, geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Grütze, Malz	zollfrei
Leinengarn, einfaches, rohes, mit der Hand gesponnenes	zollfrei
Glas, weißes, gepreßt, geschliffen, abgerieben, geschnitten oder gemustert vom Centner	2 Thlr. 20 Sgr.
Glas, farbiges, bemaltes oder vergoldetes ohne Unterschied der Form; Glaswaaren in Verbindung mit anderen Materialien (mit Ausnahme von edlen Metallen, echt vergoldetem oder versilbertem Metall, Schildpatt, echten Perlen, Korallen oder Steinen) vom Centner	4 Thlr. — Sgr.
Brüsseler und dänisches Handschuhleder, Korduan, Marokin, Saffian und alles gefärbte und lackirte Leder vom Centner	6 Thlr. 20 Sgr.

Art. 9. Der gegenwärtige Vertrag soll am 1. Juli 1865 in Kraft treten und bis zum 30. Juni 1875 in Kraft bleiben. Im Falle keiner der vertragenden Theile zwölf Monate vor dem Ablauf dieses Termins seine Absicht, die Wirkung des Vertrages aufhören zu lassen, dem andern kundgegeben haben sollte, soll derselbe bis zum Ablaufe eines Jahres von dem Tage ab in Geltung bleiben, an welchem der eine oder der andere der vertragenden Theile denselben gekündigt hat. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und es sollen die Ratificationsurkunden sobald als möglich in Berlin ausgetauscht werden. Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächten denselben unterzeichnet und ihre Siegel beigedruckt.

So geschehen zu Berlin, den 22. Mai 1865.

Bismarck-Schönhausen. Pommer-Esche. Philipsborn.
Delbrück. Nothomb.

Die im Art. 8 für die Einfuhr belgischer Erzeugnisse nach dem Zollverein festgestellten Zollsätze enthalten nur in Betreff der Zollfreiheit der Steinkohlen eine Abänderung des Zollvereinstarifs, wie er sich durch den Abschluß des österreichischen Vertrages gestaltet hat. Nach dem bestehenden Tarif zahlen nämlich Steinkohlen ½ Sgr. und an der preußischen Seegrenze und auf der Elbe, sowie gegen besondere Erlaubniß-Scheine auf der Weser und Werra eingehend, ⅓ Sgr. per Ctr. Daß die den belgischen Steinkohlen gewährte Zollfreiheit verallgemeinert wird, versteht sich nach den bestehenden Verträgen von selbst.

⁐ [Der König] wird bekanntlich nächstens eine Reise nach Pommern und Rügen unternehmen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch die Stadt Wolgast besuchen, welche ausdrücklich darum gebeten, und deren Gesuch der König genehmigt hat.

⁐ [Eine österreichische Depesche] als Antwort auf die preußische Mittheilung wegen des dem Hrn. v. Zedlitz ertheilten Anweisungen ist eingetroffen, und zwar ist dieselbe in einem sehr zuvorkommenden Tone und freundschaftlichen Sinne gehalten. Oesterreich erkennt gleichfalls mit Bedauern vollkommen die Mißstände an, welche in den gemischten Distrikten Schleswigs in Beziehung auf eine Zurücksetzung der deutschen Nationalität durch deutsche Beamte stattgefunden, spricht den Wunsch aus, daß diesen Mißständen baldige und gründliche Abhilfe widerfahren möge, und billigt die zu diesem Zwecke von Preußen ertheilten Anweisungen. Zugleich versichert Oesterreich, daß Preußen sich seiner größten Willfährigkeit versichern könne.

[Die „Mortarageschichte" aus dem Johanniter-Krankenhause zu Sonnenburg] hat in der „Spen. Ztg." von offenbar kundiger Feder eine Declaration erhalten, welche den giftigen Zungen der Juden, Freigemeindler und Demokraten hoffentlich das Schweigen der Beschämung auferlegen wird. Seit drei Jahren nämlich befindet sich im genannten Krankenhause ein jüdisches Mädchen behufs seiner Wiederherstellung. „Flehentlich hat dessen Mutter, eine Wittwe, und der gesetzlich bestellte Vormund die Aufnahme des Kindes begehrt, obwohl beiden vorweg eröffnet worden ist, daß die christliche Hausordnung um der Religion der Kranken willen nicht könne geändert werden, ja daß die Einwirkung auf das Kind im Geiste des Evangeliums Gefahren für ihre Geburtsreligion herbeiführen könne. Anfänglich sorgte die sonnenburger Judenschaft dafür, daß das Kind die Speisegesetze Israels halten konnte, gab aber nach kurzer Frist diese Fürsorge auf. Schon seit mehr als einem Jahr gelangte das im April d. J. 12 Jahr (nicht zehn) alt gewordene Mädchen zu einer ihrer Altersstufe entsprechenden christlichen Erkenntniß, und fing an, nach der Taufe zu begehren. Dieses Verlangen steigerte sich, je mehr ihre Krankheit wuchs, je mehr sie selbst den Tod nahen fühlte. Zum Schluß voriger Woche, als der tödtliche Ausgang der Krankheit ärztlicherseits für wahrscheinlich erklärt wurde, schrieb die Oberin des Krankenhauses an die Mutter, berichtete die Lage des Kindes, zeigte deren Taufbegehren an und forderte dringend das Erscheinen der Mutter, die in Schermeisel wohnt. Die Mutter erwiderte, daß der Vormund auf Reisen sich befände, sie würde später erscheinen. Jetzt nahete nach dem Attest des Anstaltsarztes der Tod dem Kinde mit schnellem Schritt. Der Geistliche der Anstalt befragte das Kind nochmals, ob es wirklich die Taufe behufs seiner Versöhnung mit Gott in Christo begehre. Die bestimmteste Bejahung ging aus dem Munde der Kranken, und so wurde dieselbe in periculo mortis, da die Mutter mit eigenem Willen fern geblieben, da die versuchte Hemmung durch den Vorstand der Ortssynagoge, der noch in das Sterbezimmer drang, vermittelst der wiederholten Willenserklärung des Kindes unfruchtbar gemacht war, auf den dreieinigen Gott getauft. Der Ortsgeistliche ist sich seiner großen Verantwortlichkeit bei seinem Handeln bewußt; er sieht ruhig, wie er berichtet hat, der gesetzlichen Strafe entgegen, glaubt aber, seinem Gewissen nach, nicht anders als geschehen, haben handeln zu können. Seitens der Behörden dagegen ist verfügt, wie wir bestimmt wissen, daß der Ausantwortung des Leichnams, falls das getaufte Judenkind verstorben sein sollte, oder der Uebergabe des lebenden Kindes an dessen Mutter in keiner Art eine Schwierigkeit dürfe entgegengesetzt werden."

Deutschland.

Stuttgart, 22. Mai. [Genehmigung des Handelsvertrages mit Oesterreich.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam der Handelsvertrag mit Oesterreich zur Diskussion. Die Commission beantragte die Zustimmung zu ertheilen, indem sie sich den Motiven der Regierung vollständig anschließt, welche sich für die Genehmigung entschieden hat, „nachdem sie sich überzeugen mußte, daß von dem gegebenen Standpunkte aus, welcher die Errichtung eines gegenseitigen Differentialzollsystems nicht mehr zuließ, mehr nicht zu erreichen war, und unter solchen Verhältnissen die Erlangung vertragsmäßig gesicherter Zollsätze und Verkehrs-Erleichtungen von Seiten Oesterreichs doch immerhin als ein Gewinn betrachtet werden kann, wie denn auch der politische Werth der Erneuerung eines Zoll- und Handelsvertrags mit diesem Staate hoch anzuschlagen ist." Die Debatte bot keine erheblichen Momente. Während von schutzzöllnerischer Seite der jetzt vorliegende Vertrag als „die erste traurige Frucht des preußisch-französischen Vertrages" bezeichnet wurde, drückten Hölder und A. ihre Ueberzeugung aus, daß das Urtheil über den Handelsvertrag in wenigen Jahren ganz anders lauten werde. Der Commissionsantrag auf Zustimmung ward alsdann mit 74 gegen 1 Stimme angenommen. (N. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 28. Mai. [Die Kaiserreise. — Deak. — Ungarische Reactionsgelüste. — Das Armeebudget. — Mexicanisches. — Aus Serbien und Rumänien.] Es ist bezeichnend, daß Deak in die mehrerwähnte, zur Dankabstattung an den Kaiser bestimmte Deputation nicht erwählt; sowie daß es überhaupt wieder zweifelhaft geworden, ob er sich ihr anschließen, ja, ob dieselbe überhaupt nach Wien komme, oder sich damit begnügen wird, den Monarchen in Ofen zu begrüßen. Bis jetzt ist es nur der „Hirnök", das Organ der Altconservativen und Ultramontanen, welcher Deak's Theilnahme an der Deputation als unzweifelhaft hinstellt. Uebrigens bleibt, wo es sich um die Vernichtung der Februarverfassung handelt, das Blatt der Deakisten „Naplo" keinen Fuß breit hinter dem „Hirnök" zurück. „Naplo" erzählt uns schon heute mit ungeheurem

---

Theater.

Sonnabend, den 27. Mai eröffnete Fräulein Maria Geistinger ein Gastspiel mit der „Therese Krones" in dem gleichnamigen wiener Stücke von Haffner, bearbeitet nach einer Erzählung Bäuerle's. Für Wien von einem besonders lebhaften Lokalinteresse, hat das Stück bei einer hiesigen Aufführung weiter keinen Zweck, als einer talentvollen Schauspielerin Gelegenheit zu geben, ihre Vielseitigkeit und Gewandtheit sofort im besten Lichte zu zeigen. Und da dieser Zweck diesmal im reichsten Maße erzielt wurde, so nehmen wir das Stück schon gern mit in den Kauf und verzeihen selbst Herrn Weidt (vom Sommertheater) seinen „Ferdinand Raimund", was gewiß viel bedeuten will, und wofür er sich bei Fräulein Geistinger bedanken mag, deren ausgezeichnete Leistung uns jede Unbill des Abends vergessen machte.

Unsere Gastspielerin ist im Fache der höheren Soubretten eine ganz außergewöhnliche Erscheinung. Sie besitzt nicht blos eine reiche natürliche Begabung, wie Persönlichkeit, Stimme, Temperament, Humor, sondern versteht diese Gaben auch mit so viel künstlerischem Geschmack, trefflicher Laune, reizvoller Natürlichkeit und stets decentem Wesen in der Darstellung geltend zu machen, daß sie unstreitig als die Soubrette par excellence bezeichnet werden darf. Wir wüßten in der That äußerst Wenige in der deutschen Theaterwelt, die sich auf diesem Gebiete mit Fräulein Geistinger irgendwie messen könnten, die nach unserer Ueberzeugung selbst den pariser Künstlerinnen des Vaudeville den Rang streitig machen würde. Kein Wunder daher, daß sie unser gerade für dieses Genre leicht empfängliche Publikum in einen Rausch von Enthusiasmus versetzte und mit den stürmischsten Beifallsbezeigungen überschüttet wurde. Neben diesen wohlverdienten Spenden hätte sie aber auch einen zahlreicheren Besuch von Seiten des Publikums verdient. M. K.

Berliner Spaziergänge.*)

Berlin, 26. Mai. Der Cardinal Richelieu trieb allerhand wunderliche Körperübungen, wenn er von seinen Staatsgeschäften ausruhen wollte. Antoine de Grammont fand ihn eines Tages ganz allein in seinem Kabinet; der Cardinal war in Hemdsärmeln und bemühte sich gegen die Wand zu springen. Ein ungeschickter Höfling würde vielleicht gelächelt haben, daß er den allmächtigen Minister bei einer solch' tollen Beschäftigung überrascht; de Grammont aber verzog keine Miene. „Ich wette", sagte er zum Cardinal, „daß ich eben so hoch springe, als Eure Eminenz." Er zog augenblicklich seinen Rock aus und sprang mit dem Minister um die Wette. Sein Glück war durch diesen Einfall gemacht. Das französische Volk hat sich jetzt auch ermüdet von den Staatsgeschäften zurückgezogen und macht nun in seinem Privatkabinet die wunderlichsten Sprünge; es springt immer an die Wand, um sich wenigstens einige Bewegung zu verschaffen, und kaum haben die Deutschen diese tollen Sprünge gesehen, als sie ebenfalls sogleich den Rock ausziehen und mit dem Nachbar um die Wette springen wollen. Das Girardin-Dumas'sche Drama hat in Paris den thränenreichsten Erfolg gehabt, es wird darin förmlich nur an die Wand gesprungen, freilich an sehr dünn gewordene Tapetenwände; aber wir Deutschen kümmern uns wenig darum und versuchen nun auch unsere Künste. Sowohl die Victoria-Bühne wie das Wallner-Theater haben sich beeilt das neue französische Stück dem berliner Publikum vorzuführen, und „schuldbeladen" schwanken wir jetzt aus den Räumen, die wir sonst nur mit einem lustigen Lachen verließen. Als ob wir nicht schon genug am eigenen Jammer zu tragen hätten; nun sollen wir es uns noch zu Herzen nehmen, daß eine leichtsinnige Französin ihrem Manne untreu geworden uud deshalb den Grund zu einem sehr wehmüthigen Familien-Drama gelegt hat. Madame Dumont hat sich vor sieben Jahren eine Verirrung zu schulden kommen lassen, die ihr jetzt schwer auf dem Herzen liegt; sie liebt gar nicht einmal ihren Hausfreund, sie hat ihn nie geliebt, — ihr ganzes Herz gehört vielmehr ihrem Gemahl, der sie auch anbetet und auf Händen trägt. Die Eheleute haben ein einziges Kind, an dem der Mann mit vollstem Herzen hängt, die ganze Familie könnte recht glücklich sein; aber die Schatten, die finsteren Schatten! Der Hausfreund ist eifersüchtig auf den Mann, er macht seine Herrschaft über die arme Frau geltend und zwingt sie auf eine Badereise zu verzichten, ja als eine Menge Gerüchte in die Oeffentlichkeit dringen, die ihren guten Ruf beflecken, fordert er sie in einem Briefe auf, mit ihm zu fliehen. Jetzt zum Aeußersten gedrängt, übergiebt sie ihrem Manne den Brief und bekennt ihre Schuld. Er will anfangs alles von sich stoßen, auch das Kind, das nicht ihm gehört, zuletzt ist er aber klug genug, jeden Eclat zu vermeiden. Er zwingt den Hausfreud, sein Vermögen aus seinem Geschäft zu ziehen, um sich dadurch von ihm ruiniren zu lassen, damit die Welt glauben soll, der Hausfreund habe eine Niederlage erlitten und wolle sich nun an dem Ehemann rächen; die Frau muß vorgeben, daß sie die jetzige Armuth des Mannes nicht ertragen könne und nur aus diesem Grunde das Haus verlasse; das Kind aber, dem die Wahl gestellt worden, bleibt bei dem unglücklichen Manne zurück. Die französischen Autoren haben mit diesem Drama ihren Landsleuten nur ein Rezept verschreiben wollen, wie sich ein anständiger Mann in solchen heiklen Lebenslagen geschickt aus der Affaire ziehen kann, und deshalb ist das Stück für die Franzosen gewiß nicht ohne Werth; sie wissen kluge Lehren stets zu schätzen; in Deutschland wird das Drama ein weniger dankbares Publikum finden, denn unser gesellschaftliches Leben ist noch nicht zu jenem Trümmerhaufen zusammengesunken, auf dem allerhand Unkraut wuchert. Das französische Drama entlehnt nicht seine Stoffe dem öffentlichen, sondern dem häuslichen Zustande des Volkes; die Romane und Lustspiele der Deutschen hören gewöhnlich mit der Heirath auf, die der Franzosen fangen damit an und nun prasseln erst die Flammen ganz anders in die Höhe und verbreiten wenigsten den schönsten Rauch. „In Frankreich wird die Sünderin nicht früher ganz verdammt, als bis der Ehegatte selbst sein Schuldig ausspricht", behauptet ein geistreicher Schriftsteller. Der verrufensten Messaline öffnen sich die Flügelthore des französischen Salons, so lange das eheliche Hornvieh geduldig an ihrer Seite hineintrabt." Man hat großen Aerzten nachgerühmt, daß sie Krankheiten erfunden; nun, die Franzosen gehören auch zu diesen Aerzten; sie haben einige Herzleiden erfunden, die gerade im ehelichen Leben zur Erscheinung kommen sollen; aber nur die französische Ehe zeigt diese Krankheiten; sie laborirt an Hausfreunden, die auf den Ehemann eifersüchtig sind, an allerhand Liaisons, und ist in einem Stadium der Zerrüttung, von dem wir ehrlichen Deutschen noch keinen rechten Begriff haben. Wenn die ehrenwerthen Theaterdirectionen gehofft hatten, mit diesem neuesten französischen Rührdrama dem deutschen Publikum eine Fluth von Thränen abzupressen, so haben sie sich sehr geirrt. Uns sind diese hausfreundlichen Ehescenen nur befremdlich; wir begreifen nicht, warum die Frau nun auf einmal zusammenbricht, nachdem sie sieben Jahre lang die Stirn gehabt hat, einen solch' edlen, vortrefflichen Mann so bitter zu täuschen. Da käm' es doch wahrhaftig auf neue Lügen und Ausflüchte nicht an; der Gemahl ist ja so vertrauensselig, er würde ihr alles auf's Wort glauben und sie könnte ihn ruhig auch ferner mit der Binde vor den Augen herumlaufen lassen. „Nur der Irrthum ist das Leben und das Wissen" — ist ein Ehescheidungsgrund. Das Girardin-Dumas'sche Drama ist eigentlich nur ein dreiactiges Vorspiel zu Kotzebue's „Menschenhaß und Reue", denn auf die Frage des Kindes: „Wird die Mama niemals wiederkommen?" giebt Hr. Dumont nach einigem Nachsinnen die Antwort „vielleicht!" und wenn der Vorhang noch einmal in die Höhe ginge, müßte nun die Kotzebue'sche Versöhnung der von den leichtsinnigen Franzosen eingerührten Verbrechen an die Reihe kommen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der bedenkliche Stoff mit einer gewissen Delikatesse behandelt worden — etwa, wie es die Staël machte, als sie ihre Memoiren schrieb, und auf die Frage einer Freundin, ob sie auch ihre Herzensabenteuer darin schildern würde, zur Antwort gab: „O, ich werde mich nur als Brustbild malen."

Mehr als dieses französische Sittenbild nimmt die internationale photographische Ausstellung unser Interesse in Anspruch, die vor einigen Tagen in der Tonhalle eröffnet worden. Eine Geschichte der Photographie wird uns dort klar und deutlich vor's Auge geführt, von den ersten schüchternen Versuchen, die Sonne zur gehorsamen Abschreiberin der Natur zu zwingen, bis zu dem jetzigen Höhepunkte dieser Kunst Der weite hohe Saal der Tonhalle ist in drei Etagen mit den reichhaltigsten, interessantesten Gegenständen geschmückt. Aus den verschiedensten Ländern ist dazu beigesteuert worden. Eine ganze photogra-

*) Wahrscheinlich zu spät zur Post gegeben, denn wir haben den Brief erst Abends (Sonnabend) erhalten. D. R.

Behagen, diese Session werde jedenfalls die letzte des Reichsraths sein; er werde höchstens noch einmal einberufen, um zu vernehmen, welche neuen Institutionen an seine Stelle treten werden. Nun! die Ueberschwenglichkeit der Vollblut-Magyaren kann uns schon recht sein: ist sie doch unsere beste Bürgschaft dafür, daß kein Pakt auf Kosten der Februarverfassung zu Stande kommt. Was aber soll man zu diesen Leuten sagen, die sich Liberale, ja Staatsmänner schelten lassen — und sich alles Ernstes einbilden, sie brauchen nur den Embryo eines österreichischen Parlamentes zu vernichten, damit ein ungarischer „Reichstag" — wie sie sich pompös auszudrücken belieben — fertig dastehe?! — Vor der Hand indessen können wir „Naplo" versichern, daß die Februarverfassung noch etwas mehr Leben entwickeln wird, als ihm lieb sein dürfte. Wenigstens heben die Aussichten auf das Zustandekommen des Finanzgesetzes sich wieder, da einerseits Regierung und Herrenhaus entgegenkommende Intentionen zeigen; andererseits auch immer mehr Abgeordnete sich einer Vermittelung zuneigen, die schon deshalb unerläßlich wird, weil ja das erste halbe Jahr des streitigen Etats bald abgelaufen sein wird. Namentlich ist es — trotz des Widerspruches militärischer Fachblätter richtig, daß der Kriegsminister Alles aufbietet, um eine Verständigung bezüglich des Heeres-Budgets zu Wege zu bringen. — Die Wendung, welche die Dinge in Amerika nehmen, wird dem Ritter v. Franck dabei zu Hilfe kommen, denn die Züchtigung, welche Napoleon seinem Hrn. Vetter für die Ausfälle gegen Oesterreich hat angedeihen lassen, ist wohl der beste Beweis dafür, daß Frankreich fürchtet, es werde bald alle Hände voll jenseits des Oceans zu thun haben. Die friedlichen Gesinnungen der Regierung von Washington, die von Mr. Motley auch hier officiell kundgegeben sind, täuschen Niemanden. Johnson findet es eben passend, Frankreich durch eine zweideutige Politik zu entkräften und die Union zu consolidiren, ehe er es zur Kriegserklärung treibt. Flibustierzüge zur Unterstützung des Juarez genügen ja vollkommen, um Napoleon zur Aufrechthaltung eines Militäretablissements zur See und zu Lande in Mexico zu zwingen, als könne der Tanz mit Nordamerika jeden Tag angehen, und ihn durch die enormen Kosten dieser Rüstungen mürbe zu machen, ehe der eigentliche Krieg beginnt. Es erregte daher auch ungeheures Aufsehen, als gestern der ultramontane „Volksfreund", der stets eine Art „Moniteur" des mexicanischen Unternehmens gewesen, in gewundenen, aber unzweideutigen Phrasen die Thronentsagung des Kaisers Maximilian in Aussicht stellte. Tag um Tag vor einem Jahre, am 28. Mai 1864, landete derselbe in Veracruz, um den neuen Thron zu besteigen. Wenn er ihn wirklich wieder verlassen will, so erscheint jetzt sein den europäischen Höfen insinuirter Protest gegen die Vorlegung der Verzichtleistung auf sein Erbfolgerecht in Oesterreich, die er vor seiner Abfahrt aus Miramare unterzeichnete, als ein bedeutsames Ereigniß. — Daß es in der Türkei sich wieder regt, ist unzweifelhaft. Die Serben behaupten, daß die Pforte ihr Land mit einem eisernen Gürtel halbbarbarischer Tscherkessen umzieht, die aus dem Kaukasus ausgewandert sind und jetzt in Bulgarien, Bosnien, der Herzegowina angesiedelt werden. Dazu hat sie einen neuen energischeren Pascha und frische Truppen nach der belgrader Festung geschickt, während Fürst Michael in der Stadt, zur 50jährigen Gedenkfeier der Erhebung unter dem alten Milosch, 60,000 Mann Landesmilizen concentrirt, deren Führer Oreschkovitz fleißig mit zahlreichen Agenten der italienischen Actionspartei conferirt. Dazu wollen die kinderlosen Fürsten Michael und Cusa, obwohl die Pforte keinem von ihnen die Erblichkeit zuerkannt hat, im Wege der Adoption für ihre Nachfolge sorgen. Der Erstere adoptirt den Sohn seines verstorbenen Vetters Jeffrem Obrenovitsch und einer Tochter des walachischen Ministers Katardschu; der Letztere ein natürliches Kind derselben Dame, Alexander, das sie später in Bukarest geboren hat.

Graz, 27. Mai. [Ein Bauerntumult.] Bei Rann an der steierisch-krainischen Grenze fand ein Bauerntumult wegen angeblicher Weiderechts-Verkürzung statt. Bauern bivouakiren im Freien. Eine Militär-Abtheilung wurde gegen sie abgeordnet.

Pesth, 27. Mai. [Die Deputation des Agricultur-Vereins] wird Graf Festetics und in dessen Verhinderung Graf Cziraky führen. Festetics erklärte, Se. Majestät der Kaiser werde die Einladung annehmen. Deak ist heute an das Krankenbett seines Schwagers abgereist.

Italien.

Turin, 23. Mai. [Der Persigny'sche Brief. — Beschlagnahme.] Großes Aufsehen, schreibt man der „N.-Z." von hier, macht der Brief Persigny's an Herrn Troplong über die römischen Angelegenheiten; man ist hier mit dem französischen Staatsmann ganz einverstanden in Betreff des ersten Theiles jener Schrift, nämlich über das Bestehen und den Einfluß einer von Oesterreich seit längerer Zeit beschützten Partei in Rom, welche den Papst beherrscht und ihn zum feindlichen Auftreten gegen alle Neuerungen veranlaßt. Wenn aber Persigny behauptet, Rom gehöre nicht zu Italien, sondern der ganzen katholischen Christenheit, so will man hier nichts davon hören, und Florenz wird ebenso, wie bis jetzt Turin, als eine provisorische Hauptstadt angesehen. Die Frage ist, ob die zeitliche Gewalt des Papstes fortdauern kann, und selbst Persigny scheint darüber keine absolut bejahende Meinung auszusprechen. Als Gegenstück wird die Rede des Prinzen Napoleon in Ajaccio vorgeführt, obwohl der Umstand, daß der „Moniteur" sie gar nicht, die Regierungsblätter in Paris aber nur verstümmelt brachten, jenen Aeußerungen viel von ihrem praktischen Werth nehmen dürfte. Vorgestern wurde ein hiesiges Wochenblatt „Il Corsari" mit Beschlag belegt, weil darin Beleidigungen gegen den Kaiser der Franzosen in einem Artikel über den politischen Eidschwur vorkamen, und in einem anderen satirischen Artikel dem König vorgeworfen wird, daß er seinen Degen habe rostig werden lassen.

Florenz, 23. Mai. [Anleihe. — Zur Uebersiedelung. — Die Mission Vegezzi's.] Unsere Stadt, schreibt man der „K. Z.," sucht ein Anlehen von 50 bis 60 Millionen abzuschließen. — Die Ministerien werden morgen alle installirt sein. Lamarmora, der seine Abreise um einen Tag aufgeschoben hat, trifft heute Abend hier ein. — Hier ist man mit den Vegezzi'schen Unterhandlungen ebensowenig einverstanden als in den andern Provinzen, obgleich Florenz bei einer Versöhnung mit dem Papstthum am wenigsten zu verlieren hätte. Ich glaube, der italienische Unterhändler wird heute oder morgen Turin verlassen, um nach Rom zurückzukehren. Der italienische Gesandte am französischen Hofe ist ebensowenig als der Gesandte in England entzückt von dem Versuche der Regierung, und beide haben sich abmahnend geäußert. Man befindet sich an der Pforte des Unbekannten und knüpft an den erwarteten Ausgang der Verhandlungen in einem Athem Hoffnungen und Befürchtungen. Wenn Italien Frankreich gegenüber selbstständiger auftreten könnte, sobald es eine theilweise Einigung mit dem Papste erlangt hätte, so wäre das schon etwas; aber die Blätter behaupten, Lamarmora und der König seien blos aus Augendienerei gegen die französische Regierung auf diese Verhandlungen eingegangen, und das ist kein gutes Zeichen.

[Bei dem Dante-Essen], welches zu Ehren angesehener Fremden im Palaste des Grafen Serristori stattfand, hielt u. a. der Bürgermeister Graf Cambray-Digny eine Anrede an die geladenen Gäste, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, dieselben würden nach dem feierlichen Tage des 14. Mai erkannt haben, daß die italienische Zwietracht für immer geendigt sei, da die itanienischen Municipien mit ihren Fahnen, die früher Symbole der Bürgerzwiste gewesen seien, sich auf der Piazza Sta. Croce um das Banner mit dem savoyischen Kreuz schaarten und vor dem Standbilde des großen italienischen Bürgers Deputationen aus allen Provinzen den König umringten, dem die italienische Nation Alles verdanke und von dem sie Alles erwarte. Der Bürgermeister vertraut deshalb, daß die erlauchten Gäste, wenn sie über die Berge zurückgekehrt sind, mächtig dazu beitragen werden, die Ueberzeugung zu verbreiten, daß durch die Liebe der Italiener zu ihrem Könige das neue Königreich Italien von nun an fest und unerschütterlich sei. Von den verschiedenen Festreden, die auf beiden Seiten gehalten wurden, bezeichnet die des gelehrten Grafen Mamiani am entschiedensten die Natur der nationalen Stimmung.

Indem er für die Liebe der fremden Festgenossen zu Italien und für den ausgesprochenen Wunsch derselben nach Vollendung der italienischen Einheit im Namen der Italiener dankte, erklärte er, „daß es ihm nicht neu sei, daß die Franzosen, welche ihre Freundschaft mit Blut besiegelten, so sprächen; daß ihm auch die Sympathie der Engländer nicht neu sei, deren offene, kurze Reden er mit höchstem Wohlgefallen, nicht mit Verwunderung angehört habe; aber die Verwunderung habe begonnen, als er mehrere Deutsche anhörte, welche erklärten, daß sie Italien frei von den Alpen bis zum adriatischen Meere wollten. Mamiani dankte für diese „edlen Wünsche der deutschen Nation" und fügte hinzu: von den Völkern der Halbinsel werde nichts so sehr gewünscht, als liebevoll den tapfern Söhnen Hermanns die Hand drücken zu können. Deutschland solle sehen, welche Ehrfurcht die Italiener ihm bekennen; es müsse wissen, daß es kein Schreibpult eines italienischen Literaten gebe, auf welchem nicht deutsche Bücher geöffnet und aufgehäuft seien.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Mai. [Die Lage der Dinge in Algier.] Der Kaiser in eigener Person hat Gelegenheit, von der mißlichen Lage der Dinge in Algerien sich zu überzeugen. Zu Gunsten von 3 Millionen Eingeborenen (die neueste Auflage von Ritter's Lexicon giebt irrig die Zahl der Eingeborenen auf nur 247,000, die der Europäer auf 600,000 an) ist vor etwa zwei Jahren ein arabisches Königreich in Aussicht gestellt worden, ohne damit bei den Arabern andern Erfolg, als einen neuen blutigen Aufstand zu erzielen. Jetzt neigt sich die liberale Presse Frankreichs, im Dienste und zum Vortheil ihrer Landsleute, zum entgegengesetzten System, und verlangt für die in der Colonie lebenden 230,000 Europäer die entschiedene Bevorzugung der Colonisten, Einverleibung Algeriens in Frankreich selbst. Anderes wieder erstrebt eine sehr achtungswerthe Partei im afrikanischen Küstenlande.

Nach ihr seien unter den dortigen Europäern etwa 100,000 Engländer, Italiener, Spanier, Deutsche, die keineswegs Franzosen zu werden Lust haben, obgleich sie sehr gern Algerier sind. Auch die dort lebenden Franzosen seien überzeugt, daß man in Paris nichts von ihren Bedürfnissen wisse, und im besten Falle nicht sie zu befriedigen entschlossen sei. Die Colonie brauche Menschen, eine schneller als durch den regelmäßigen Zuwachs durch Geburten steigende Bevölkerung, was nur durch massenhafte Einwanderung zu erreichen sei. Das Mutterland mit seiner stehenden Armee von 400,000 Mann, den Expeditionen in entlegene Länder, dem Mangel an Feldarbeitern, könne Menschen nicht entbehren, diese müssen vielmehr aus andern Staaten herangezogen werden. Die französische Gesetzgebung biete aber für Auswanderer, die natürlich nach Verbesserung streben, nichts Verlockendes. Als einziges Mittel empfehle sich daher die Selbstständigkeitserklärung der Colonie, wie die englischen Besitzungen zum Mutterlande stehen, eigene Gesetzgebung, eigenes Budget, selbstständige Wahl der Gemeinde- und Departementsbeamten.

Kann die Regierung darauf eingehen? Kann sie dem „eroberten Lande, dem besiegten Feinde" mehr Freiheit geben, als den eigenen Bürgern? Die Aufgabe des Kaisers ist also eine höchst schwierige: von der jetzigen Art, sie zu lösen, hängt Vieles ab, und doch ist außer den angegebenen verschiedenartigen Wünschen auch noch die Empfindlichkeit der bislang herrschenden Militärpartei zu berücksichtigen.

[Mexicanisches.] Der „Moniteur" erhält in einer Depesche aus Mexico vom 16. April die officielle Bestätigung, daß die Franzosen am 29. März den mexicanischen Hafen Guaymas besetzt haben; die Besatzung, die 1100 Mann stark war, zog sich ohne Schwertstreich nach Hermosillo zurück, machte dann aber einen Versuch, Guaymas wieder zu nehmen, wurde jedoch aufs Haupt geschlagen.

[In der gestrigen Senatssitzung] brachte Marquis Boissy, gelegentlich einer Berichtigung des Protokolls, nochmals die Rede des Prinzen Napoleon zur Sprache, so weit es ihm Präsident Troplong, dem sichtlich dieser Zwischenfall gar nicht gelegen kam, gestattete. Marquis Boissy protestirt gegen den vom „Moniteur" in Klammern gesetzten Ausdruck (Rumeurs, unruhige Bewegung), um die Stimmung, mit welcher der Senat seine Worte über die bewußte prinzliche Rede aufgenommen habe, zu bezeichnen. Der Senat habe im Gegentheil seine unzweideutige Zustimmung zu erkennen gegeben. Einzelne Senatoren hätten ihm sogar später gesagt, er habe sich nicht ausführlich und stark genug gegen diese Rede ausgedrückt. Es sei wesentlich, daß man im Lande wisse, wie der Senat über diese Sache denke rc. Er verlangt deshalb, daß man statt „Rumeurs" ins Protokoll Approbation oder doch wenigstens Sensation setze. Der Präsident schlichtet diese Frage dadurch, daß an der fraglichen Stelle gar nichts in Klammern gesetzt wird, womit sich der Marquis zuletzt zufrieden giebt.

[Deutsche Volksbanken.] Von E. Seinguerlet ist bei Lacroix hier ein Buch über die Volksbanken in Deutschland erschienen. Seinguerlet ist ein Staatsstreich-Verbannter, der sich im Jahre 1851 in Heidelberg niedergelassen und seither fortwährend in Deutschland lebt, wo er sich mit deutschem Wissen und Wesen vertraut gemacht hat. Dieser Publizist hat in seinen, im „Temps" und anderen Organen veröffentlichten Correspondenzen sehr viel zur Bekanntmachung deutscher Zustände in Frankreich beigetragen. Schulze-Delitzsch hat einen Brief an den Verfasser gerichtet, der dem Werke vorgedruckt ist. Derselbe lautet:

Mein Herr! Empfangen Sie meine aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg Ihres Buches über die Volksbanken in Deutschland. Die Einführung

---

phische Welt thut sich vor uns auf und zum erstenmale erhalten wir eine Uebersicht von dem Umfange und der Vielseitigkeit dieser schwarzen Kunst. Dort werden uns getreu die großen klassischen Meisterwerke in trefflichen Copien gezeigt, hier liefert sie uns wortgetreu eine Uebersetzung aus dem geheimsten Leben der Natur. Schreibt man mit einer Chininauflösung auf Papier, so erhält man eine weiße, nicht sichtbare Schrift, die jedoch, photographisch aufgenommen, schwarz auf weiß erscheint. Eine solche Handschrift ist ausgestellt, ebenso das Porträt einer Dame, in deren Gesicht sich eigenthümliche kleine Flecken zeigen, diese waren am Original bei der Aufnahme nicht sichtbar, kamen aber 24 Stunden später zum Vorschein, als die Dame an den Pocken erkrankte. Auch der Sicherheitsbehörde hat sich die Photographie bereits dienstbar erwiesen. Eine Portraitgallerie verdächtiger Personen, die an der hiesigen Polizei gesammelt werden, hängt in dem Saal und liefert den Beweis, daß die dahin lautenden Angaben von einem solchen Album auf Wahrheit beruhten. Es giebt in diesem Album wahrhafte Steckbriefgesichter, denen das Verbrechen auf der Stirn geschrieben steht; unter der Photographie eines hübschen, jungen Mannes, der durch seine vornehme Haltung aus dem Lumpengesindel hervorsticht, steht eine Notiz, die uns förmlich Respect einflößen könnte: Rudolf Fiebig, ehemals Buchhalter der Bank zu Tournay hat 100,000,000 Fr. unterschlagen. Neben diesen verdächtigen Personen hängen sinnvoll genug, die Photographien des Meeresgrundes. Höchst interessant sind die Photographien des Mondes und der Sonnenfinsterniß. Während Wien, London, Paris, Schweden und Rußland durch eine Menge Einsendungen vertreten sind, hat Schlesien sehr wenig zur Ausstellung geliefert. Ich fand nur vier schlesische Firmen vertreten: Völkel in Neisse, Herold und Riemann, Buchwald und Georgi in Breslau und Wittner in Neusalz. Schlesien könnte sich doch auf dem Gebiete der Photographie ebenfalls sehen lassen und die von dort gelieferten Proben bewiesen dies auch. Freilich wollen selbst die weiten Räume der Tonhalle nicht reichen, um uns den ganzen Umfang einer Kunst darzulegen, die sich vom schüchternen Aschenbrödel zur stolzen Herrin emporgeschwungen hat, und ohne deren freundliche Begleitung wir uns das Leben gar nicht mehr denken könnten.

Auf allen anderen Kunstgebieten dagegen ist es todtenstill und dazu laufen noch immer die betrübendsten Nachrichten ein. Es ist nicht genug, daß uns der Tod eine der anmuthigsten Sängerinnen entriß, Gott Hymen sucht noch unbarmherziger unser Opernpersonal zu deciminren. Fräulein Lucca's künftige Verheirathung ist bereits ein Factum, aber sie wird vorläufig dem königlichen Opernhause erhalten bleiben, Frl. Gericke dagegen will mit ihrer bevorstehenden Heirath den Brettern Lebewohl sagen. Und in diese Opern- und Schauspielnacht ist plötzlich ein Meteor gefallen, das Gastspiel der russischen Ballettänzerin Mad. Petipa. Unsere Balletfreunde stehen wieder überrascht und geblendet und müssen bekennen, daß die Luftsprünge der schönen Frau, selbst diejenigen unserer gewiegtesten Diplomaten weit übertreffen. Frau Petipa hat ein feuriges Auge, ist noch frisch und rosig und weit graziöser in allen ihren Bewegungen, als es einst die Spanierin, an die sie wenigstens durch die Aehnlichkeit des Namens erinnert und die doch auch einmal Berlin auf den Kopf stellen konnte. Der Pepita-Enthusiasmus war seiner Zeit das Höchste, was Berlin in „Begeisterung" geleistet hat, seitdem hat man uns zwar Vieles aufspielen, selten aber etwas recht vortanzen können, und erst Frau Petipa setzt wieder mit ihren zierlichen Beinen Herzen, Hände und Operngucker in Bewegung, denn mit unbewaffnetem Auge wagt sich Niemand in ein Ballet und bei einer solchen Vorstellung scheint das ganze Haus eine Sternwarte zu sein. Selig die Glücklichen, die ein Billet bekommen um die „Divina" tanzen zu sehen. Nein, es ist kein Tanz, ein Schweben, ein Flattern — „sie hat Schmetterlingsflügel — auf Aehre" hörte ich einen Gardelieutenant schnarren, und der geistreiche Mann kniff heldenmüthig das Lorgnon fester in den beinah ausgehöhlten Gesichtswinkel.

Es hat gestern geregnet, die Luft ist kühler geworden und ist wohl Hoffnung vorhanden, daß selbst unsere Narren, wir haben die schönste Gallerie von Narren, wahrhafte Staatsnarren — noch einmal zur Besinnung kommen.

L. H.

Züge aus Lincoln's Leben.

(Aus der „Nat.-Ztg.")

Ein bekannter Maler Amerika's, B. F. Carpenter, berühmt durch sein Bild: „Die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung", theilt unter den „persönlichen Eindrücken Lincoln's", die er in einem Journal von Providence veröffentlicht, folgende Züge mit, die theils ein eigenthümliches Licht auf jene Eigenheit Lincoln's werfen, mitten unter den traurigsten Eindrücken des Krieges an lustigen Geschichten Gefallen zu finden, theils seine gegen jedes wahre Leid widerstandslose Seelengüte beweisen. Carpenter schreibt:

„Es war die Beschäftigung meines Lebens, das menschliche Antlitz zu studiren, und ich muß jetzt sagen, wie ich es meinen Freunden schon oft gesagt, Lincoln hatte das traurigste Gesicht, das ich jemals gemalt habe. Während der dunkeln Tage des letzten Frühlings und Sommers sah ich ihn oft und sah wie seine sorgenverzehrte, geängstigte Gestalt seinen bittersten Feinden Thränen des Mitleids zu entlocken im Stande war. Ich erinnere mich besonders eines Tages, als ich die Haupthalle seiner Privatwohnung passirte; ich fand ihn allein, einen Gang auf und nieder gehend, die Hände auf dem Rücken, das Haupt vorwärts auf die Brust gebeugt, schwere dunkle Ringe unter den Augen, die Zeugen schlafloser Nächte — zusammen solch ein Bild der Wirkung schwerer Sorge und Verantwortlichkeit, wie ich es nie gesehen. — Und doch hatte er stets ein freundliches Wort bereit, und fast immer ein launiges Lächeln; und es war seine Art, oft in solchen Zeiten sich durch einen harmlosen Scherz zu erleichtern. Ich erinnere mich eines Beispiels, das mir eines der radicalsten Mitglieder des Congresses mittheilte. Es war während der dunkelsten Tage von 1862. Er kam sehr früh am Morgen zum Präsidenten, direct nach der Nachricht einer Niederlage. Es war eine Zeit großer Angst, wenn nicht Verzweiflung. Lincoln begann einige unbedeutende Geschichten zu erzählen, die der Congreßmann keine Lust hatte zu hören. Er stand auf und sagte: „Herr Präsident, ich bin heute Morgen nicht hergekommen, um Geschichten zu hören. Die Zeit ist zu ernst." Sogleich verschwand das Lächeln von Lincolns Gesicht, er rief aus: „Oh — setzen Sie sich nieder. Ich achte Sie als einen ernsten, aufrichtigen Mann. Sie können nicht trauriger sein, als ich beständig bin, und ich muß Ihnen jetzt sagen, machte ich mir nicht gelegentlich auf diese Weise Luft, ich würde sterben."

Eine große Zahl seiner täglichen Besucher waren solche, die sich an sein Mitgefühl wandten für Freunde und Verwandte, die im Gefängniß oder zum Tode verurtheilt waren. Es blieb mir ein fortwährendes Wunder, daß er bei all seinen anderen Sorgen und Pflichten für diese Menge soviel Zeit und Geduld hatte. Ich weiß, daß er stundenlang saß und die Einzelheiten häuslicher Verlegenheiten von armen Leuten mit anhörte — viele natürlich unbedeutend — und sorgfältig die Thatsachen sichtete, und solche Aengstlichkeit zeigte, genau Recht zu thun, als gälte es Dinge vom schwersten Interesse. Armgekleidete konnten eher auf gut Gehör rechnen, als solche in Sammet und Seide. Nie wurde Jemand seiner Armuth halber von seiner Thür gewiesen. Wenn er irrte, so war es gewiß auf der Seite der Barmherzigkeit. Ich erinnere mich des Falles eines ziemlich bekannten Rebellengefangenen, der zum Tode verurtheilt war, ich glaube als Spion. Dringende Bittgesuche suchten sein Urtheil abzuwenden. Während dies noch in der Schwebe war, versuchte er aus dem Gefängniß zu entspringen, und wurde von der dienstthuenden Wache erschossen. Obwohl er reichlich den Tod verdient hatte, sagte Lincoln doch zum Richter Holt in meiner Gegenwart, „es sei eine große Erleichterung für ihn gewesen, daß der Mann sein Schicksal in seine eigene Hand genommen habe." Der Richter Bates sagte in derselben Unterhaltung, er habe es dem Präsidenten schon oft gesagt, „er sei kaum fähig, mit der Macht der Begnadigung betraut zu werden; denn er könne kaum von der Bitte eines Mannes, die sein Gefühl errege, sich abwenden; und gleich überkämen ihn Weiberthränen."

Ein rührendes Beispiel seiner Seelengüte ereignete sich kürzlich und wurde mir gelegentlich von einem seiner Diener erzählt. Ein armes Weib von Philadelphia hatte mit ihrem Säugling im Arm schon drei Tage gewartet, um den Präsidenten zu sprechen. Ihr Mann hatte einen Ersatzmann zur Armee gestellt, war aber etliche Tage darauf von einigen seiner Kameraden trunken gemacht und beredet worden, sich in diesem Zustande anwerben zn lassen. Bald nachdem er die Armee erreicht hatte, desertirte er, weil er glaubte, die Regierung habe,

des Volkscredits in Frankreich scheint mir sehr zeitgemäß zu sein. Seit dem Ende des verflossenen Jahrhunderts haben wir von Ihnen häufig politischen Anstoß bekommen, so mögen Sie denn von uns den Anstoß in der socialen Frage erhalten, welche Ihre politische Entwickelung auf so unheilvolle Weise behindert hat. Die Lösung der Unruhen in unserer Zeit ist hier zu suchen. Die politischen Formen, welche des socialen Grundes entbehren, sind ohne Werth. Die Gesellschaft macht den Staat aus und nicht der Staat die Gesellschaft. Aus diesem Grundsatze fließt die Solidarität der Völker in allen großen socialen Interessen, während die Ausschließlichkeit in den politischen Bestrebungen zu unaufhörlich sich erneuernden Zusammenstößen Anlaß giebt, hervorgerufen durch gegenseitige kleinliche Eifersucht. Möge Ihr Buch zur Verbreitung dieser Idee beitragen.

* **Paris**, 26. Mai. [Aus Algerien.] Der Kaiser trifft erst am 8. oder 10 Juni in Toulon ein, wo er den Festlichkeiten bei dem Stapellaufe der Panzerfregatte „Le Taureau" beiwohnen wird. Dieses neue Kriegsfahrzeug, das unter Dupuy de Laume's Leitung gebaut wurde, soll in seiner Art das vollendetste Meisterwerk französischer Schiffsbaukunst sein. Das Geschwader, welches den Kaiser nach Algerien begleitet hat, machte bei Mers-el-Kebir ein Landungsmanöver vor den Augen des Kaisers. Der Besuch des Monarchen wurde den französischen Bewohnern der Provinz Constantinee durch den Maire der Stadt Constantine, Herrn von Contencin, in einer Proklamation angekündigt, worin es heißt:

„Habt Vertrauen! Das erste Wort, das über des Herrschers Lippen kam, ließ der Energie eurer früheren Kämpfe Gerechtigkeit widerfahren, und gebeut Vertrauen auf die Zukunft. Spät trat Constantine in den Einfluß der Civilisation; es ist seiner Umgestaltung gewärtig. Bald wird es des Segens einer Eisenbahn theilhaftig. Des Kaisers Huld wird die Hindernisse beseitigen, und diese Stadt zu der Höhe erheben, die der Provinzial-Hauptstadt durch die politischen und materiellen Interessen gebührt.

Diese Proklamation sagt genug, sie beweist, daß in Constantine noch so ziemlich nichts geschehen, noch so gut wie Alles zu thun ist. Die Arbeiten an der Bahn von Philippeville nach Constantine sollen nun mit Nachdruck in Angriff genommen werden. Heute Früh traf ein specieller Courier vom Kaiser mit Depeschen an die Kaiserin ein. Die letzten Nachrichten aus Algerien, datirt vom Fort Napoleon, den 25. Mai 1865, 5 Uhr Morgens, lauten:

Der Kaiser ist gestern Abend um 6 Uhr im Fort Napoleon angekommen, nachdem er das best kultivirte, malerischste und großartigste Land, was sich denken läßt, durchreist hat. Von Tizi-Uzu an hatte sich die gesammte Bevölkerung von Groß-Kabylien, die aus ihren festungsgleichen Dörfern in die Ebene heruntergestiegen war, am Wege, den Se. Majestät nahm, aufgestellt. Ehe der Kaiser diesen Morgen abreist, wird er dem Gottesdienste in der Militärkapelle beiwohnen, dann aber sogleich nach Algier zurückkehren.

Der „Courrier d'Algerie" meldet einen neuen Aufstand in Marokko; derselbe brach in der Gegend von Rabat, also im westlichen Litorale aus; der Kaiser von Marokko ist in Person mit einem Heere gegen die Bewegung ausgerückt.

[Mexico und Nordamerika.] Die Nachricht der „Patrie", der amerikanische Präsident habe Herrn von Montholon versichert, er wolle sofort Maßregeln ergreifen, um die Werbungen zu sistiren, und daß wirklich schon Weisungen in diesem Sinne nach Newyork gesandt worden seien, wird hier beruhigen, so wie man überhaupt geneigt ist, wieder ruhiger zu scheinen. Diejenigen, welche die Verhältnisse kennen, wissen darum doch, daß wegen Mexico ein Zusammenstoß mit Frankreich unvermeidlich bleibt, falls letzteres sich nicht entschließt, seine Truppen heimzuberufen. Alle unabhängigen Blätter und die Majorität der Deputirten sind von dieser Wahrheit durchdrungen, und Herr Duvernois in der heutigen „Presse" macht darauf aufmerksam, daß die schleunige Abberufung der französischen Truppen selbst im Interesse des Kaisers Maximilian wäre, indem dieser mehr Aussicht hätte, seine Naturalisirung zu erhalten, wenn die Franzosen fort sind. Der Kaiser von Mexico scheint allerdings die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Europa nicht zu theilen, wenn es sich (was man bezweifelt) bestätigen sollte, daß derselbe mit der Idee umgehe, eine Geschichte Mexico's zu schreiben.

[Das Turnerfest] ist sehr glänzend ausgefallen und die Leistungen der deutschen Turner haben sich des entschiedenen Beifalls der Franzosen erfreut. Anfänglich, als die Freiübungen mit dem Armstoßen begannen, spotteten die pariser Herren und Damen ein wenig, als ihnen jedoch der Sinn dieser Uebungen klar wurde und sie die Fertigkeit und Genauigkeit wahrnahmen, mit welchen diese Uebungen ausgeführt wurden, zollten sie diesen wie den nachfolgenden ungetheilten Beifall. Heute findet das Banket im Elysée Montmartre statt, bei welchem L. Simon von Trier eine Rede halten wird. Morgen ist ein Concert im Saale des Grand-Credit anberaumt und Herr Kinkel wird die Festrede halten und Ludwig Bamberger ihm antworten. — Außer dem „Temps" und dem „Petit Journal" übergehen die übrigen französischen Blätter das gestrige deutsche Fest mit Stillschweigen. Der „Temps" widmet demselben einige sehr schmeichelhafte Worte, und das „Petit Journal" einen seiner Premier Paris, die Timothée Trimm (Leo Lespez) schreibt. Sein Artikel ist sehr freundschaftlich abgefaßt, macht natürlich aber doch einen komischen Effect, weil er Alles mit einander verwechselt; er hält die Teutonia (hiesigen Männergesang-Verein) für den Turnverein, bildet sich ein, daß alle deutschen Turner Sänger, und alle deutschen Sänger Turner sind; er nimmt die deutschen Farben für die des deutschen Bundestages und dergleichen mehr. Besonderes Staunen erregte Timothée Trimm das ungeheure Horn, aus welchem alle Turner und Sänger Bier tranken, um ihren Durst zu stillen, und das Bild des Vaters Jahn, welches neben der Germania auf der Sänger Estrade angebracht war, erregte sein besonderes Interesse; Jahn hielt er nämlich für den Flußgott Rhein, und die Germania dünkte ihm Freia. Trimm scheint aber doch ganz entzückt zu sein über das Schauspiel, das ihm gestern geboten wurde. Er bringt zum Schlusse seines Artikels den Deutschen einen Toast dar, und wie auch der „Temps" giebt er den Franzosen den Rath, das ihnen von ihren deutschen Brüdern gegebene Beispiel nachzuahmen, und ebenfalls Turnvereine zu bilden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 25. Mai. [Der Geburtstag der Königin Victoria] ist gestern in üblicher Weise gefeiert worden.

[Correspondenz zwischen Lord Russell und den Vertretern der Vereinigten Staaten.] Dem Congreß zu Washington ist ein Band diplomatischer Schriftstücke vorgelegt worden, welche sich über die Monate September, Oktober und November des vorigen Jahres erstrecken. Unter ihnen nehmen die zwischen den Vertretern der Vereinigten Staaten und der englischen Regierung gewechselten Depeschen eine hervorragende Stellung ein und gewinnen augenblicklich eine um so größere Bedeutung, da sie als die Vorläufer zu der in energischen Ausdrücken abgefaßten Note zu betrachten sind, welche, wie verlautet, vor wenigen Tagen von der amerikanischen an die englische Regierung ergangen, die vielerwähnten Entschädigungsansprüche für die durch südstaatliche in britischen Häfen ausgerüstete Kaperschiffe dem amerikanischen Handel zugefügten Unbilden in unumwundenster Weise geltend machen soll.

Die Correspondenz wird mit einem Schreiben des amerikanischen Gesandten in London an Earl Russell eingeleitet; es ist vom 6. September 1864 datirt und hat seine ursprüngliche Veranlassung in dem Seegefecht zwischen dem „Kearsarge" und der „Alabama".

Herr Adams bemerkt in der Note, daß das Verfahren des Kapitäns Winslow, der die Leute von der „Alabama" auf Parole entlassen habe, von seiner Regierung mißbilligt worden sei. Das Kabinet zu Washington, fährt er fort, könne nicht glauben, daß die britische Regierung der Handlungsweise des Kapitän Semmes oder des Eigenthümers des „Deerhound" zustimmen wolle. Die „Alabama" habe durchaus keinen nationalen Charakter besessen, als etwa denjenigen, welcher ihr aus dem Umstande anhafte, daß sie von britischen Unterthanen in uns aus britischen Häfen gebaut, armirt und bemannt worden sei. Die Leute von der „Alabama", welche von dem „Deerhound" gerettet und innerhalb der britischen Gerichtsbarkeit an Land gesetzt worden, sollten den Vereinigten Staaten ausgeliefert werden. Zum Schlusse fordert Herr Adams von Ihrer Majestät Regierung, fernere Expeditionen zu verhindern und sagt, Präsident Lincoln sei weit davon entfernt, in dem Verhalten Großbritanniens Ursachen der Aergerniß oder des Anstoßes zu suchen, sondern wünsche nur das zu erreichen, was auf gleich zwingende Gründe hin gewährt sein würde, wenn das Verhältniß der Parteien ein umgekehrtes wäre.

Earl Russell giebt in seinem Antwortschreiben vom 26. September zu, daß die „Alabama" theilweise in einem britischen Hafen ausgerüstet worden sei; fügt jedoch hinzu, daß sie heimlicher und betrüglicher Weise ausgelaufen sei und ihre Equipirung in einem auswärtigen Hafen vervollständigt habe.

Der Eigenthümer des „Deerhound" habe eine rühmliche That gethan, indem er einen Theil der Mannschaften der „Alabama" gerettet habe; und da die Hilfeleistung auf Ersuchen des Kapitäns Winslow geschehen, so habe keine Verpflichtung vorgelegen, die Geretteten auszuliefern. Earl Russell stellt Namens der Regierung Ihrer Majestät jede Verpflichtung, Kriegsgefangene, welche, aus der Gewalt eines Kriegführenden entkommen, auf das Gebiet eines Neutralen Zuflucht genommen hätten, auszuliefern in Abrede. Uebrigens möge Herr Adams sich überzeugt halten, daß keine geeignete Maßregel unterbleiben werde, um die Ausrüstung unstatthafter Expeditionen zu verhindern, wie dies schon die Beschlagnahme der Panzerschiffe beweise. Earl Russell schließt mit einer Bemerkung, deren Spitze sich in der Folge gegen ihn selbst kehren sollte: „Ich kann mich nicht enthalten, darauf hinzuweisen, daß Ihrer Majestät Regierung mit viel besserem Erfolge Neutralitätsverletzungen zu verhindern gewußt hat, was die Ausrüstung von Kaperschiffen, die an dem Bürgerkriege in Nordamerika theilnehmen sollten, angeht, als die Regierung der Vereinigten Staaten im Stande gewesen ist, die Ausrüstung von Kriegsschiffen zu verhindern, die der südamerikanischen Republik in ihrem Aufstande gegen Spanien — welche Macht jener Zeit in der Lage einer gegen Empörer einschreitenden neutralen Macht war — zu Hilfe kommen sollten."

Auf dieses tu quoque läßt Herr Adams sich in seinem Schreiben vom 10. November (welches sich hauptsächlich auf die von dem Kapitän Semmes auf dem neutralen Gebiete Englands betriebene Ausrüstung eines neuen Schiffes bezieht, des bekannten „Sea King" nachherigen „Shenandoah",) folgendermaßen vernehmen:

„Wäre es zeitgemäß jetzt noch auf eine vergleichende Untersuchung der Verfahrungsweisen der beiden Regierungen in jenen weit verschiedenen Stadien ihrer Lage einzugehen und zu prüfen, wie sie sich unter schwierigen Umständen ihrer Neutralitätsverpflichtungen entledigt haben, so scheint es mir doch nicht, daß der Ausfall des Vergleiches das Urtheil über die Unzulänglichkeit der Pflichterfüllung von der einen oder der andern Seite wesentlich ändern würde. Glücklicherweise aber bin ich der Nothwendigkeit fernerer Discussion enthoben, indem ich Ew. Lordschaft auf einen Punkt hinweisen kann, der Ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu sein scheint. Wenn in dem angeführten Beispiele die Vereinigten Staaten auch immer hinter ihrer Pflicht zurückgeblieben sein mögen, so ist doch dafür der spanischen Regierung Entschädigung geleistet worden, und kraft Unterzeichnung eines feierlichen Vertrages hat Spanien aus freien Stücken und im ganzen Umfange seine Ansprüche als befriedigt anerkannt. Sobald Ihrer Majestät Regierung sich bereit erklären wird, die Parallele bis zu Ende wahr zu machen, mag das Beispiel gegen die Vereinigten Staaten angeführt werden, eher aber nicht." Herr Adams bemerkt zum Schlusse, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich in der Lage sehe bei den verschieden Punkten, die sie bisher in Bezug auf diese peinlichen Verhandlungen festgehalten, verharren zu müssen; „ich habe ferner die Weisung, Ihnen des Präsidenten Bedauern auszudrücken, daß bisher die Anstrengungen nicht von Erfolg begleitet worden sind, welche dazu dienen sollten, ein Mißverständniß zwischen den beiden Ländern abzuwenden betreffs eines Punktes, welchen das amerikanische Volk als einen die Ehre und Würde der Nation ernstlich afficirenden zu betrachten Grund hat."

Auf das Ersuchen Herrn Adams, daß die englische Regierung drei in Dover von der amerikanischen Fregatte „Iriquois" entlaufene Deserteure ausliefern möge, erwiderte Earl Russell, daß die Regierung nicht die gesetzliche Macht habe, dies zu thun. Mit Bezug auf diesen Bescheid äußert der Flottensekretär Herr Welles in einem Schreiben an Herrn Adams:

„Die von den Behörden in Dover befolgte Handlungsweise, daß diese Deserteure in Freiheit gesetzt worden sind, wird nothwendigermaßen uns zur Richtschnur dienen müssen, und uns so der großen und fortdauernden Ansuchungen betreffs Auslieferung von Seeleuten, die zu uns kommen, entheben."

In der Depesche vom 24. Oktober, welche die Kündigung des Reciprocitätsvertrages enthält, lenkt Herr Seward Herrn Adams Aufmerksamkeit den feindseligen Planen zu, welche in Kanada gegen die Vereinigten Staaten geschmiedet wurden, und betont die Unzulänglichkeit der britischen Neutalitätsakte. Die Weigerung der britischen Regierung diese Akte zeitgemäß zu verbessern, mache einen Schritt wie die Aufhebung des Vertrages, welcher die Regierung der Vereinigten Staaten in Bezug auf die Schützung ihrer Grenzen beeinträchtige, jetzt zu einer Nothwendigkeit. Herr Seward bemerkte über das Verhältniß der Vereinigten Staaten zu Kanada:

Die Wohlfahrt der britischen Provinzen wird von uns eben so sehr gewünscht wie von der britischen Regierung. Praktisch sind diese Provinzen eine Quelle des Reichthums und der Macht für die Vereinigten Staaten, obwohl sie unter fremder Herrschaft stehen. Wir haben bewiesen, daß dies unsere aufrichtige Ueberzeugung ist, indem wir in Beziehungen wechselseitigen Freihandels eintraten, Beziehungen, welche kaum weniger intim sind, als die zwischen den einzelnen Staaten der Union selbst obwalteuden. Wir haben uns stets mit diesen Beziehungen begnügt und werden dies voraussichtlich immer thun, ob die Provinzen mit Großbritannieu verbunden bleiben oder mit des letzteren Zustimmung ihre Regierung in eigene Hand nehmen; so lange beiderseits Freundschaft geübt wird. Damit dies geschehe, muß an den Grenzen Friede sein ... In den britisch-amerikanischen Provinzen ist politische Agitation ebenso häufig wie bei uns. Es läßt sich nicht leicht voraussehen, wie bald revolutionäre Bewegungen dort ans Tageslicht treten werde. Jede den Amerikanern der Vereinigten Staaten jetzt gegebene Provokation kann dann als Präcedenzfall angeführt werden, um einen Einfall von dieser Seite der Seen zu rechtfertigen. Wäre es nicht zeitgemäß, jetzt ein geeignetes System aufzurichten, um solche Ausschreitungen zu unterdrücken, ein System, welches beiden Ländern hernach ein Fels der Sicherheit sein würde?"

[Garibaldi] hat an den Herausgeber des hiesigen Wochenblattes „Public Opinion" folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein Herr — Ich bin von Anfang an der Ansicht gewesen, daß die amerikanische Frage die Menschheit und die ganze Welt angehe; und es verursachte mir Kummer, zu sehen, daß ein Theil des englischen Publikums der Wiederherstellung der Einheit in der großen Republik feindlich gesinnt war;

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

da er einen Ersatzmann gestellt hätte, kein Recht auf seine Dienste. Nach Hause zurückgekehrt, wurde er natürlich arretirt, vor Gericht gebracht, schuldig befunden und verurtheilt, erschossen zu werden. Das Urtheil sollte an einem Sonnabend vollzogen werden. Am Montag vorher verließ sein Weib das Haus mit ihrem Säugling und versuchte, Lincoln zu sprechen. Der alte Daniel sagte: Sie hatte schon 3 Tage gewartet und keine Gelegenheit gefunden, vorzukommen. Spät Nachmittags am dritten Tage ging der Präsident durch den hinteren Gang nach seiner Privatwohnung, um eine Tasse Thee zu nehmen und etwas zu ruhen. Auf diesem Wege hörte er ein kleines Kind schreien. Er ging sogleich zurück nach seinem Arbeitszimmer und zog die Glocke. „Daniel", sagte er, „ist da ein Weib mit einem Säugling im Vorzimmer?" Ich sagte, es wäre so, und mit Verlaub zu sagen glaubte ich, es sei ein Fall, den er sehen sollte, denn es handle sich um Leben und Tod. Er sagte zu mir „laß sie gleich zu mir kommen." „Sie ging hinein und erzählte ihre Geschichte und der Präsident begnadigte ihren Mann. Als das Weib aus der Audienz kam, schlug sie die Augen empor, ihre Lippen beteten und die Thränen strömten ihr über die Backen herab." Sagte Daniel: Ich ging hierauf zu ihr, klopfte ihr auf ihr Tuch und sagte, „Frauchen, das hat der Säugling gemacht."

Ein anderer rührender Fall trug sich zu, ich glaube es war die letzte Woche. Eine schon ältliche Frau in abgetragenem Shawl und Hut kam endlich der Reihe nach beim Präsidenten vor. Ihr Mann und ihre drei Söhne, Alles was sie auf der Welt hatte, waren in die Armee getreten. Ihr Mann war getödtet worden, und sie kam, um den Präsidenten um Freilassung ihres ältesten Sohnes zu bitten. Ueberzeugt von der Wahrhaftigkeit ihrer Erzählung, sagte er: „da ihr ihre Stütze genommen sei, so habe sie ein Recht auf einen ihrer Jungen." Er schrieb sogleich eine Ordre zur Freilassung ihres Sohnes. Die arme Frau dankte ihm innig und ging fort. Als sie bei der Armee ankam, erfuhr sie, ihr ältester Sohn sei in der letzten Schlacht verwundet und nach dem Hospital gebracht worden. Sie fand das Hospital, aber der Junge war todt oder starb während sie dort war. Der Arzt constatirte den Fall auf der Rückseite der Ordre des Präsidenten und mit gebrochenem Herzen erlangte die arme Frau wieder eine Audienz. Er war sehr ergriffen von ihrer Erscheinung und ihrer Erzählung. „Ich weiß, was Sie von mir wünschen und ich werde es thun, ohne Sie zu fragen und ihren zweiten Sohn freilassen." Dann nahm er die Feder und begann die Ordre zu schreiben. Während er schrieb, stand die arme Frau an seiner Seite, fuhr ihm sanft mit der Hand über den Kopf, während die Thränen ihr über's Gesicht liefen und streichelte sein rauhes Haar, wie es wohl eine liebende Mutter ihrem Sohne thun sah. Während er das Schreiben beendigte, waren ihm selbst Herz und Auge voll. „Nun", sagte er, „Sie haben einen und ich habe einen von den beiden Andern, die noch am Leben sind". Sie nahm das Papier, legte voll Ehrfurcht und noch Thränen auf den Wangen die Hand auf sein Haupt und sagte: „Gott segne Sie, Herr Präsident. O könnten Sie tausend Jahre lang leben und immer das Haupt dieser großen Nation sein."

η. [Renaissance und Rococo in der römischen Literatur] heißt der jetzt im Druck in Berlin (Verlag von Wilhelm Hertz) erschienene Vortrag des Professors der hiesigen Hochschule Dr. M. Hertz, den er am 25. März im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin vor einem sehr zahlreichen hohen Publikum (die Königin war auch anwesend) gehalten. Man denke bei dem Titel durchaus nicht an spezifisch-philologische Behandlung des Themas, sondern dem Zwecke eines weiteren Verständnisses entsprechend weiß der Verfasser in äußerst gewandter Weise den Leser sofort in mediam rem zu führen. Plastisch, in markirter Handlung treten die Personen vor uns auf, welche die römische Literatur im ersten Jahrhundert repräsentiren, deren Geschmacksrichtung, eine Reaction gegen die wirklich klassische Zeit der römischen Literatur, in „alterthümlicher und rauher" Redeweise sich gefiel. Diese Richtung, mehr auf Negation, als auf Production gerichtet, tritt mit ihren „Renaissance"-Bestrebungen privilegirt durch Hadrian, unter diesem Kaiser mehr hervor auf die Bühne der Literatur. Unterstützt durch den fast allgemeinen Mangel an Productivität versuchen diese Bestrebungen eine selbstständige Rolle zu spielen und damit beginnt nach jenen ohne nachhaltigen Erfolg gebliebenen Versuchen der Renaissance das tragikomische Zeitalter des Rococo, das die Regierungszeit des Hadrian und der Antonine umfaßt, eine Epoche, deren Auswüchse, die eigne Trivialität umhüllender Putz „aus den Rumpelkammern der Literatur" besonders der bekannte Afrikaner Fronto vertritt. Bei der geistvollen Ausführung dieser Andeutungen nimmt der Herr Verfasser Gelegenheit, manchen pikanten Belag seiner Raisonnements, eine Schilderung eines Gelehrtengastmahles damaliger Zeit zu geben. Zugleich erfährt der Leser interessante Aufschlüsse über die Stellung der armen römischen Hausgelehrten, mit denen vornehme römische Herren, die eo ipso Bibliomanen waren, sich umgaben, um mit ihnen zu prunken, und wie selbst römische Damen diese gehorsamen Diener benutzten, um ihren poetischen Neigungen unter sicherer schulgemäßer Führung folgen zu können. — Wir sind überzeugt, daß Jeder bereichert und befriedigt die Lectüre dieser Arbeit, die Professor Hertz, seinem frühen Collegen in Greifswald, Professor Niemeyer in Tübingen gewidmet hat, vollendet.

[Johnson.] Amerikanische Blätter erzählen folgende für den gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn Andrew Johnson, sehr bezeichnende und nichts weniger als ehrenrührige Anekdote. Johnson war bekanntlich in seinen jüngeren Jahren ein Schneidermeister. Als er Mitglied der Gesetzgebung von Tennessee geworden war, dachte ein aristokratischer Gegner ihn aus der Fassung zu bringen, indem er ihm naserümpfend die Worte in's Angesicht warf: „Ei, Herr Johnson, es ist ja noch nicht lange her, daß Sie mir ein Paar Beinkleider gemacht haben." — „Nun", fragte Herr Johnson trotzig, „waren sie Ihnen etwa nicht gut genug gemacht?" — Man kann sich denken, daß diese Worte einen Beifallssturm hervorriefen, den Johnson's vornehmthuender Kunde nicht bald vergessen haben wird.

Trier, 20. Mai. Aus dem Großherzogthum Luxemburg wird uns nachstehender merkwürdiger Vor- und Zufall erzählt. In der Gemeinde Besch wurde in voriger Woche behufs Vermögensauseinandersetzung eine Immobiliarversteigerung abgehalten. Einer der Betheiligten hielt darauf, ein Haus, welches er bisher bewohnt hatte, als Eigenthum zu acquiriren und war daher einer der eifrigsten Bieter. Als nun zuletzt kein Aufgebot seitens der übrigen Steiglustigen mehr gethan wurde und der Zuschlag erfolgen sollte, fand sich wieder ein Concurrent ein, welcher nochmals ein Gebot that und so fing das Steigern von Neuem an. Als aber der frühere Bewohner des Hauses merkte, daß es seinem Concurrenten, mit dem er nicht auf dem besten Fuße stand, nur darum zu thun sei, ihm das Haus zu vertheuern, rief er im Zorne aus: Wollte ich doch, daß der, welcher noch ein Gebot thut, des jähen Todes sterbe! Sofort bot sein Gegner noch 4 Thaler; aber einen Augenblick nachher stürzte er todt zu Boden. Ein Schlagfluß hatte ihn getroffen. Man kann sich denken, welche Sensation dieses Ereigniß unter den Umstehenden sowohl als unter der ganzen Bevölkerung erregt hat. (Tr. Z.)

[„Prinz" und „Knabe."] Das officielle „Dresd. Journal" bringt folgendes „Eingesandt": Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet die Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Georg von „einem Knaben." In der „Mitteldeutschen Volkszeitung" oder dem „Dorfbarbier" würde uns diese Ausdrucksweise nicht anfechten, aber in der feinen Brockhaus'schen Zeitung fällt uns dieselbe allerdings um so mehr auf, als wir mehr als einmal darin gleiche Ankündigungen von Berlin zu lesen hatten, wo recht hübsch „Prinz" und nicht „Knabe" gesagt war. (Das merke sich die „D. Allg. Ztg." und sage ein anderesmal nicht „von einem Knaben", sondern „von einem „Jungen." Wie konnte sie auch einen solchen Verstoß begehen und einen „Prinzen" einen „Knaben" nennen!!)

[Immer elegant.] In Berlin wurde jüngst eine Dame der Demimonde als Zeugin vernommen, die die Frage des Präsidenten: Ob sie so und so heiße, und ob sie 20 Jahre alt sei, wie in den Acten angegeben war, nicht Deutsch, sondern mit einem affectirt gesprochenen langgedehnten englischen „Yes" beantwortete. Der Staatsanwalt erhob sich aber alsbald und erklärte, daß er gegen die Zeugin Strafanträge stellen müsse, wenn sie etwa fortführe, ihre Vernehmung als einen Scherz zu betrachten und in fremden Zungen zu reden. Der Präsident verwies die Zeugin, welche sich auch demnächst vorschriftsmäßig benahm und immer ernsthaft blieb. Als sie jedoch ihre Aussage gemacht hatte und sich auf die Zeugenbank setzen sollte, that sie dies mit einiger Ironie, indem sie dem Staatsanwalt einen suffisanten Blick zuschleuderte und laut äußerte: Immer elegant! Herr Staatsanwalt! — Die Nemesis aber ereilte sie sofort und eine Ordnungsstrafe von 6 Stunden wurde über sie verhängt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eine Folge des Grolles, welcher zwischen England und Amerika obwaltet. Es war traurig, daß der gesunde Sinn des Volkes, welches zuerst das Prinzip der Emanzipation der Sklaven aufstellte, sich nicht in Beifall für die Nordamerikaner äußerte, welche sich als die Werkzeuge der Vorsehung zur Ausführung jener erhabenen Idee erwiesen. Mögen denn diese Herren der See nun in Eintracht verbleiben zum Wohle der unterdrückten Menschheit. Söhne derselben Mutter, mögen sie sehen, daß ihr edler Stamm heutzutage das Bollwerk ist für die Rechte der Nationen, und daß der Despotismus den Hader zwischen ihnen nährt, weil er sie fürchtet und weil er weiß, daß, wenn sie auf freundschaftlichem Fuße stehen, es ihm unmöglich ist, seine der Freiheit aller Orten verderblichen Pläne ins Werk zu setzen. — Ihr ꝛc. G. Garibaldi. Caprera, im Mai 1865."

[Pensionen.] Der „Owl" zufolge wird die Pension, welche für die Wittwe Cobdens in Vorschlag gebracht worden ist, etwas über 1000 Pfd. St. betragen. Die Wittwe des berühmten Carricaturen-Zeichners des „Punch", John Leech, ist mit einer Pension von 100 Pfd. St. bedacht worden.

Rußland.

⊙ **Warschau,** 27. Mai. [Der großfürstliche Leichenzug in Petersburg. — Ein polnisch-jüdischer Bettler.] Wie ich Ihnen als bevorstehend gemeldet, ist gestern General Berg nach Petersburg gereist, und dem wirklichen Staatsrath Funduklaj ist, wie ich ebenfalls schon berichtet habe, die Stellvertretung des Generals während dessen Abwesenheit in der Civilverwaltung übertragen worden. Außer dem General sind noch mehrere Russen von hoher Stellung zum Leichenzuge von hier nach Petersburg gegangen, so z. B. der hiesige Stadtcommandant Fürst Bebutow und der Oberpolizeimeister Baron Fredrichs. Auch Miliutin ist dahin abgereist. Mehrere Polen von hoher socialer Stellung sind aufgefordert worden, der Ceremonie in Petersburg beizuwohnen, und sind der Aufforderung natürlich gefolgt. Graf Uruski, v. Ostrowski, der Schwager Wielopolski's und unter Constantin Oberdirector der inneren Angelegenheiten hier, Karnicki, bis 1861 Secretär im Administrationsrath u. s. w., werden beim großfürstlichen Leichenzuge in Petersburg Polen repräsentiren. — Von den Miliutinschen Reformen, die demnächst hier zur Veröffentlichung und zur Ausführung kommen sollen, wird Vieles erzählt, und werden sie als gut gelobt. Hoffentlich werden wir sie bald kennen lernen, um sie dann aus eigener Kenntniß zu beurtheilen. — Fast allen hiesigen Blättern wird aus Wilna von einem vor Kurzem dort stattgehabten merkwürdigen Leichenzuge berichtet, bei dem, wie die Einen berichten, drei Viertel, laut Anderen mindestens die Hälfte der Bevölkerung der litthauischen Metropole betheiligt war. Der so geehrte Mann, bei dessen Leichenbegängniß alle Läden sich schlössen, war ein jüdischer — Bettler, Namens Szymel Slizgol, auch Kaftan genannt. Es wird von ihm erzählt, daß er 30 Jahre lang in der elendesten Kleidung eines polnisch-jüdischen Bettlers, mit einem Stab in der einen und einer Sammelbüchse in der anderen Hand, Tag für Tag durch die Straßen Wilna's wanderte mit dem lauten Ruf: „Denkt der Armen, der Wittwen und Waisen!" Im Laufe dieser Zeit hat Szymel einige 90,000 Rubel zusammengebettelt, von denen es zur Evidenz bekannt war, daß er nicht einen einzigen Groschen für sich verwendete. Er wußte, wo in Wilna ein hilfsbedürftiger Kranker darniederlag, und half jedesmal persönlich; für arme Kinder Schulgeld zahlen und sie mit Büchern versehen, war einer der Hauptzweige seiner Thätigkeit, und zu jeder Zeit hatte er Speise vorräthig, die er täglich an einem bestimmten Orte vertheilte. Seinen eigenen Unterhalt besorgte er dadurch, daß er Abends Schnupftabak verfertigte und verkaufte. Jeder Groschen, den er von seinem äußerst kümmerlichen Erwerbe erübrigte, gehörte den Armen, ebenso bekleidete jedes bessere Kleidungsstück, das ihm Jemand schenkte, sehr bald die Glieder eines Armen, von dem Szymel jedesmal wissen wollte, daß er es nöthiger brauche. Familie hatte der Mann nicht. Eine hiesige Zeitung bemerkt hierüber sehr richtig, daß, wenn man auch vom Gesichtspunkte der Staatsökonomie gegen die Wirksamkeit Szymel Slizgol's manches auszusetzen hat, doch eine solche ausdauernde, beispiellose Selbstverleugnung um so mehr unsere Bewunderung und Verehrung verdiene, als Szymel ein ganz simpler und ungebildeter Mann war, dem nicht einmal die Triebfeder des Ehrgeizes zugeschrieben werden kann; seine Wirksamkeit war einzig und allein der Ausfluß seines an Menschenliebe so reichen Herzens.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Mai. [Tagesbericht.]

** [Arbeiter-Angelegenheit.] Die gestrige Versammlung im Kärgerschen Circus war von Handwerkern und Gehilfen sämmtlicher Maschinenbau-Anstalten, Fabriken und Bahnhofs-Werkstätten zahlreich besucht. Herr Siegusch leitete als Tagespräsident die Besprechung ein, indem er von der Arbeiterbewegung sagte, dieselbe werde beweisen, daß Gott auch in dem Schwachen mächtig ist. Der Zweck gegenwärtiger Versammlung lasse sich in zwei Punkten angeben. Erstens wolle man allgemeine Lohnverbesserung in sämmtlichen Fabriken und Bahnhofs-Werkstätten anstreben; dazu seien die Arbeiter berechtigt, weil die Preise der Lebensbedürfnisse allmählich auf das Doppelte gestiegen. Redner schilderte nun eingehend, wie die nothwendigsten Ausgaben einer Arbeiterfamilie mit den Einnahmen gar nicht mehr im Verhältniß stehen. Dies müsse geändert werden, damit der Arbeiterstand nicht physisch und moralisch herabsinke, die Prinzipale selbst mögen das wohl bedenken und die ungünstige Lage ihrer Untergebenen verbessern. Was die Arbeiter betrifft, so haben sie die Pflicht und fühlen auch die Kraft in sich, daß sie die traurigen Folgen der schlechten Löhnung abwenden und verhüten helfen. Möchte ihr Streben die nöthige Unterstützung finden. Nächst der Lohnerhöhung soll die neulich angeregte Reorganisation der Krankenkassen und die Bildung einer Alters-Pensionskasse als wirksame Abhilfe für mannichfache Uebelstände energisch gefördert werden. Die bisherigen Krankenkassen haben sich für die Betheiligten nicht ausreichend erwiesen; zeitgemäß verbesserte Einrichtungen werden ein wohlthätiges Wirken derselben ermöglichen. Und die alten Leute, welche nur schwer oder gar kein Unterkommen mehr erhalten, darf man sie verhungern lassen? Mit der Alter-Versorgungs-Kasse werde man der Commune eine Last abnehmen, und die Arbeiter bewahren sich das Kleinod der Selbsthilfe. Die Ansprache ward oft von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Hierauf sprach Herr Stockmann über die Arbeitszeit, die reglementsmäßig 10 Stunden betragen sollte; diese Bestimmung werde aber oft umgangen. Wenn gesagt wird, die Gehilfen verdienen 6—8 Thlr. wöchentlich, so vergißt man dabei, daß sie dann auch bedeutend länger, ja Nächte durch arbeiten müssen, sonst reducire sich der Wochenlohn auf 3—4 Thlr. Für die Ueberstunden sollten die Gehilfen auch etwas höhere Löhnung beanspruchen dürfen. Einen wesentlichen Grund des Uebels, welches von den Fabrikanten beinahe eben so, wie von den Arbeitern empfunden werde, sieht er in den Submissionen; durch sie werden die Lieferungen erschwert und die Preise gedrückt. Er schließt mit dem Wunsche, die Arbeiter mögen in ihrem Streben einig sein und bleiben. (Bravo.)

Vorsitzender theilt mit, daß einzelne Fabriken bereits Mitglieder für das Central-Comite, welches die Angelegenheit der Kranken- und Pensionskasse in die Hand nehmen solle, gewählt haben, und forderte auf, die anderen Fabriken möchten bald folgen.

Nachdem Hr. Haynke wiederholentlich die Aufgabe der künftigen Gesellen- und Arbeiter-Vertretung erörtert hatte, erklärte sich die Versammlung mit den vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden. Der Schluß erfolgte unter dem Rufe: die wohlgemeinten Absichten und Wünsche möchten vollständig und bald verwirklicht werden.

Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Frhr. Dr. v. Schleinitz ist am Sonnabend aus Oberschlesien wieder hierher zurückgekehrt.

** [Dem Bischof von Trier], Herrn Dr. Leopold Pelldram hatten die katholischen Feldgeistlichen eine Mitra durch den Militärpfarrer Herrn Koch und den Invaliden-Pfarrer Herrn Herrmann in Berlin überreichen lassen. Von der katholischen Civilgemeinde Berlins wurde ihm ein silberner Hirtenstab verehrt. Die Inthronisation des neuen Bischofs findet in Trier am 11. Juni statt.

=bb= Dem neuen Bischof von Trier hat die hiesige Musikkapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiment heute Morgen ein Ständchen gebracht.

—* [Festliches.] Am Sonnabend war der Schießwerdergarten sehr belebt. Die „constitutionelle Bürger-Ressource" feierte daselbst ihr jährliches Stiftungsfest, an dem sich die Mitglieder lebhaft betheiligten. Eine reiche Draperie schmückte den Balkon des Saalgebäudes, von dem Gesellschaftsbanner, Emblemen und Fahnen in den verschiedensten Farben garnirt. Vor dem vierten Theil des Concertes, welches die Artillerie-Kapelle brav ausführte, wurde ein von Hrn. A. L. Pedell gedichtetes Festlied (Mel.: „Vom hoh'n Olymp herab") angestimmt, worin die Freuden der Geselligkeit entsprechenden Ausdruck fanden. Abends waren die im herrlichsten Sommerschmuck prangenden Anlagen festlich und geschmackvoll erleuchtet.

=bb= [Diamantne Hochzeit.] Der ehemalige Polizei-Sergeant Kraida feiert mit seiner Ehefrau am gestrigen Tage das seltene Fest der „diamantnen Hochzeit" in stiller Zurückgezogenheit. Der Jubilar steht im 86sten, und seine Frau im 84. Jahre. Die abermalige Einsegnung durch den Curatus an der Kreuzkirche fand in der Wohnung des würdigen Paares statt. Kraida ist seit dem 28. Mai 1805 verheirathet, und machte die Feldzüge von 1813—1814 mit, erwarb sich durch seine Tapferkeit bei Groß-Görschen das eiserne Kreuz, und wurde 1854 Senior desselben. Außer vielen Freunden fand sich auch eine Deputation des Kriegervereins zur Beglückwünschung des alten Brautpaares ein. Der kommandirende General von Mutius Excellenz hatte in einem Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

△ [Ein treuer Dienstbote.] Am 25. d. M. starb in Frankenstein die unverehelichte Anna Rosina Milde, im Alter von 86 Jahren. Dieselbe trat im Jahre 1824 in die Familie des Herrn Dr. Stephani in Frankenstein als Kinderwärterin in Dienst, und blieb in dieser Familie bis zum Jahre 1855, in welchem die Frau Dr. Stephani starb. In der Familie der Tochter der genannten Dame Frau Dr. F. in Frankenstein wurde die treue Dienerin als Familienmitglied aufgenommen und bis zu ihrem Tode geachtet und geliebt.

† [Denkmal.] Nächsten Mittwoch, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr, findet die feierliche Weihe des Grabdenkmales für den Seminar-Oberlehrer Chr. G. Scholz auf dem großen Kirchhofe statt. Die zahlreichen Schüler und Verehrer des Dahingegangenen werden diese Gelegenheit gewiß nicht vorübergehen lassen, ohne ihm durch Betheiligung an dieser Feier ein Zeichen über das Grab hinausgehender Liebe zu geben. Die Weiherede wird Herr Diaconus Hesse halten.

M. [Der zoologische Garten] hat wieder eine Sendung neuer Ankömmlinge aus Köln erhalten, namentlich Reiher-, Tafel-, Pfeif-, Spieß- und Brand-Enten, Ringelgänse und Kormorane. Die Kameele haben jetzt das für sie bestimmte Haus bezogen, eben so die Affen und die Raubvögel. Die Aufrichtung der eisernen Gartenlaube ist in Angriff genommen und die Wege sind nun überall völlig gangbar. Das Lama kann leider dem Publikum noch nicht im Freien gezeigt werden, da es ungemein scheu ist und erst an den Aufenthalt in dem umzäunten Gartenraume gewöhnt werden muß.

—* [Sport.] In den gestern beendeten Pferderennen, für die 2000 Thlr. Staatspreise, etwa 900 Frdr. Vereins- und Subscriptions- nebst zwei Ehrenpreisen ausgesetzt waren, haben gesiegt: 1) im Eröffnungsrennen: des Grafen L. Henckel br. W. „Kory-Kory"; 2) im Rennen für 2jährige Pferde: des Grafen H. Henckel sen. br. H. „Ganymed"; 3) im Kronprinz-Rennen: des Grafen Joh. Renard br. St. „Twinkle"; 4) im Herren-Reiten: des Herrn v. d. Lühe F.-H. „Trumps"; 5) im Handicap: des Herrn v. d. Lühe br. H. „Rothschild"; 6) im Subscriptions-Rennen: des Grafen A. Henckel br. St. „Rialto"; 7) im Verkaufs-Rennen: des Lieut. v. Rosenberg Sch.-W. „Flock"; 8) in der Steeple-chase: des Lieut. v. Rosenberg F.-H. „Bièvre"; 9) in der Pony-Steeple-chase: St. des Herrn Pferdehändlers Stahl; 10) im Satisfactions-Rennen: des Grafen H. Henckel F.-St. „Lawina"; 11) im Zucht-Rennen: br. St. des Grafen Joh. Renard; 12) im Handicap: des Grafen L. Henckel F.-H. „Daniel"; 13) im Jockey-Club-Rennen: des Herrn v. d. Lühe br. H. „Rothschild"; 14) im Handicap für geschlagene Pferde: des Grafen Joh. Renard F.-St. „Miß O'Rourke"; 15) im Hürden-Rennen: des Grafen L. Henckel br. W. „Kory-Kory"; in der Steeple-chase des Offizier-Reiter-Vereins: des Herrn v. Wartenberg St. „Pepita."

= [Stangen'scher Extrazug nach Berlin.] Der Extrazug, der hier Sonnabend Nachmittag 3 Uhr von Berlin auf dem Niederschlesisch Märkischen Eisenbahnhofe bestimmt eintrifft, wird von ca. 400 Personen besetzt sein. — Derselbe geht Montag Früh 5 Uhr vom oberschlesischen Bahnhofe aus weiter und führt die Berliner, denen sich ca. 100 Breslauer anschließen, nach Wieliczka, Wien, Pesth, Triest, Venedig, Mailand und Salzburg. — Herr Stangen begleitet den Extrazug von Berlin aus.

[Vermischtes.] Seit heute sind eine Anzahl Arbeiter an der neu aufgeführten Böschung des Stadtgrabens zwischen der Kloster- und Vorwerks-Straße beschäftigt, um vermuthlich die Vorarbeiten zur Abtragung der Böschung zu beginnen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir von neuem, daß der eben erwähnte Theil des Stadtgrabens augenblicklich einen höchst kläglichen Anblick gewährt, indem das geringe darin befindliche und stagnirende Regenwasser vollständig versumpft ist und der ganze Graben in seiner grünlichen Farbe wie ein ausgedehnter Morast aussieht.

Gestern Nachmittag schwamm in der Ohle der Leichnam eines Kindes. Ein Polizei-Beamter fischte ihn heraus und schaffte ihn nach dem Mauritius-Kirchhofe.

Am Freitag Abend wurde von der hiesigen Steuerbehörde ein sehr guter Fang gemacht. Es war einigen Wilddieben gelungen, auf einem zweispännigen Fuhrwerke sieben Rehböcke in zwei großen Säcken durch die Trebnitzer-Thorbarriere einzuschmuggeln und unbeanstandet bis auf den Neumarkt zu kommen, wo sie eben bei einem Wildhändler abgeladen werden sollten. In diesem Augenblicke gingen zwei Steuerbeamte vorüber und legten sofort auf das Fuhrwerk und seine Ladung Beschlag. Obgleich es schon zehn Uhr war, wurden doch noch die bezüglichen Verhandlungen auf dem Hauptsteueramte, wohin die Beute dirigirt wurde, aufgenommen. Es erfolgte auch die Verhaftung des Führers des Wagens. Am Sonnabend Nachmittag sind die sieben Rehböcke alsbald versteigert worden. Zwei der Wilddiebe sind verhaftet, zwei entsprungen.

** [Unfälle.] Gestern Nachmittag wurden auf dem Wege nach Masselwitz die Pferde des Wollhändlers Hrn. Hecht scheu und gingen durch. Der Besitzer selbst wurde vom Sitze herabgeschleudert und ein Landmädchen überfahren. Beide haben glücklicherweise nur geringe Verletzungen erlitten. Heute Vormittag um 9 Uhr stürzte aus dem Fenster des 1. Stockwerks in dem Hause Wäldchen Nr. 8 der 3jährige Sohn des daselbst wohnenden Droschkenbesitzers Heimlich auf die Straße herab und verwundete sich sehr erheblich am Kopfe und an den Knien. Trotz der schweren Verletzungen ist dennoch Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten.

♃ **Görlitz,** 27. Mai. [Wassernoth. — Rechnungsrevisor — Straßenterrain. — Schulsachen. — Witterung. — Gebrüder Müller. — Nachtrag zur Jubelfeier.] Die langanhaltende Dürre hat den hier herrschenden Wassermangel nur noch vergrößert und die Frage, wie für die Zukunft die genügende Wassermenge herbeizuschaffen ist, beschäftigt alle Welt. Es ist jetzt die Rede von der Bildung einer Actiengesellschaft zur Versorgung der Stadt mit Fließ- und Trinkwasser, aber wenn man auch weiß, woher sie das Erstere nehmen kann, so ist man in Beziehung auf die Beschaffung des Trinkwassers — wenn sich das präparirte Neißwasser nicht etwa dazu eignet, doch sehr im Unklaren. Auch von den vom Abbé Richard angegebenen Quellen erwartet man nur eine geringe Vermehrung der bisherigen Wasserleitungen, und es ist bei einigen derselben noch sehr fraglich, ob man überhaupt nach denselben graben wird, da die Besitzer theilweise ganz exorbitante Forderungen stellen. Auch die Stadtverordneten haben sich heute mit der Wasserangelegenheit beschäftigt und außerdem Ankauf mehrerer privaten Brunnen zum öffentlichen Gebrauch beschlossen, die verschiedenen gegenwärtig in öffentlichem Gebrauch befindlichen Quellen, sowie das Neißwasser chemisch analysiren zu lassen. Mit der Untersuchung wird der Inspector der Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft, Herr Peck, betraut werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man schließlich doch wieder auf den im Vorjahre gemachten Vorschlag, die bei Schönbrunn auf dem Terrain der Gebirgsbahn entdeckte starke Quelle hierherzuleiten, zurückkommt, und wen auch diese Leitung 50,000 Thlr. kostet. — Nach dem Eintreffen des abschläglichen Bescheides in Sachen der Remunerirung des Rechnungsrevisors seitens des Oberpräsidenten glaubte man, daß die Stadtverordnetenversammlung sich an das Ministerium wenden würde. Jedoch hat sich wohl die Ansicht Geltung verschafft, daß das unter den gegenwärtigen Verhältnissen unnütz und erfolglos sein würde und es ist eine andere Politik eingeschlagen. Zunächst hat der Rechnungsrevisor, Oberamtmann Rostock, seinen Austritt aus der Stadtverordnetenversammlung angemeldet und sodann hat die Stadtverordnetenversammlung gestern beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Summe von 225 Thlr. der Rechnungsrevisionscommission zu überweisen, damit dieselbe sich die durch den Conflict aufgesammelten Vorarbeiten bis zum 1. Juli anfertigen lassen kann. Auch hat sie den Beschluß gefaßt, die Anfertigung dieser Vorarbeiten dem Oberamtmann Rostock bis zum 1. April 1866 gegen Remuneration zu übertragen. — Auch in der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist wieder eine Anzahl von Grundstücken, und zwar mit mehreren Häusern von der Commune angekauft, um von der Bautzener-Straße aus Straßenterrain zu gewinnen. Es ging dabei nicht ohne lebhafte Debatten ab, da einige Stadtverordnete der Ansicht waren, daß das Grundstückkaufen kein Ende nehme und die Speculation in Grundstücken nicht Aufgabe der Commune sei. Dagegen wurde mit Erfolg geltend gemacht, daß die übeln Erfahrungen, die man nun wiederholt mit der Erwerbung von Straßenterrain gemacht habe, auf dies Verfahren hindrängten und daß mit Sicherheit zu erwarten sei, daß die Commune dabei bedeutend billiger fahre, als wenn sie das Expropriationsverfahren einleiten wollte. Die Kosten der neuen Erwerbungen belaufen sich auf 21,000 Thlr. und das Terrain ist unbedingt nothwendig zur Fortführung einer projectirten Straße. — Dem Gymnasium steht ein schwerer Verlust bevor; dem Oberlehrer Liebig, der vor Kurzem einen Ruf nach Parchim ablehnte, ist eine Stelle als Prorector in Ostpreußen angeboten worden und er wird dem Rufe wohl Folge leisten. Eine andere Aenderung im Unterrichtsplan des Gymnasiums steht bevor, indem dem Gewerbeschullehrer Wernicke der mathematische Unterricht in der Obersecunda, sowie der physikalische Unterricht in derselben Klasse übertragen werden soll. — Seit vorgestern haben wir endlich den heißersehnten Regen erhalten, und die Butter, welche auf dem letzten Wochenmarkte 25 Sgr. pr. Kanne oder 2 Pfund kostete, wird nun wohl wieder im Preise fallen. Gestern war in Folge der zahlreichen Gewitter die Temperatur bis auf 12 Grad gefallen. — Zur Jubelfeier des 22. Mai ist nachzutragen, daß der Director der Realschule, Herr Kaumann auf eigene Hand eine Schulfeier veranstaltet hat und daß an dem Abend des Gedenktags ein Haus, das des Rittmeisters a. D. Keitzing, illuminirt war.

---

† **Glogau,** 28. Mai. [Communales.] Die hiesigen Verhältnisse der Communal-Verwaltung haben nun einen Standpunkt erreicht, der zur Entscheidung geführt hat. Die königl. Regierung in Liegnitz hat sich nach der hier eingegangenen Antwort zu Gunsten der Beschwerde der Stadtverordneten erklärt. Am Donnerstag Abend ist der Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Trütschler aus Liegnitz in Angelegenheiten der schwebenden Differenzen eingetroffen, am Freitage conferirte er mit einer Deputation von Stadtverordneten und später mit dem Ober-Bürgermeister v. Unwerth. Bald nach dieser Conferenz hat letzterer den Antrag gestellt, in den Ruhestand versetzt werden zu wollen, obwohl seine Wahlperiode noch 5½ Jahre dauert. Wir erfahren aus zuverlässigster Quelle, daß der betreffende Antrag von den Stadtverordneten angenommen und die zu bewilligende Pension so normirt werden wird, daß Herr von Unwerth keinen Grund zum Klagen erhält. Als unser zukünftiger Ober-Bürgermeister wird ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt genannt, welcher bereits viele Jahre Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und mit Communal-Angelegenheiten sehr betraut ist. Derselbe soll sich bereit erklärt haben, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen.

---

d. **Landeshut,** 27. Mai. [Unfälle.] Heute verunglückte ein Maurer, der von der Gebrüder Kaufmann Pohlschen Fabrik herabstürzte und den Arm brach. Größeren Schaden nahm heute Nachmittag gegen 4 Uhr der Fabrik-Arbeiter Jahn aus Leppersdorf, ein noch junger Ehemann. Derselbe kam unvorsichtiger Weise in der sogenannten Schwingerei der sich noch im Gange befindlichen Welle zu nahe, wurde von den Haken derselben erfaßt und zweimal herumgeschleudert, wobei ihm der Leib geschlitzt wurde. Außerdem erhielt er noch eine Menge anderer bedeutender Verletzungen. Endlich wurde er mit solcher Vehemenz an das Thürfutter der nahen Thür geworfen, daß dasselbe herausflog. In solchem bejammernswerthen Zustande wurde er nach seiner Behausung gebracht, zum Schrecken seiner jungen Ehefrau, welche ohnehin mit Besorgniß ihrer nahen Entbindung entgegensieht.

△ **Reichenbach,** 28. Mai. [Verschiedenes.] Die langenbielauer Musikcapelle ist für die Saison für Salzbrunn engagirt. — Am 25. d. Mts. wurde im hiesigen Fräger'schen Waisen-Institut die Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des Stifters feierlich begangen. Fräger gehörte sowohl durch väterliche, als auch nach mütterlicher Abstammung den alten Patricierfamilien Reichenbachs an, und hat sich durch großartig Stiftungen im gemeinnützigen Interesse um seine Vaterstadt sehr verdient gemacht. — In der jüngst stattgefundenen Conferenz eines Regierungscommissarius und der Deputirten der evangelischen Gemeinde sind von Letzteren Reformvorschläge bezüglich der hiesigen evangelischen Gemeinde-Verwaltung gemacht worden, wonach statt der bisherigen 12 Mitglieder des Patronatscollegiums, deren nur 5 sein sollen, und die Vermögensverwaltung in die Hände des Gemeinde-Kirchenrathes übergehen würde. Dem Patronats-Collegium soll das Revisionsrecht zustehen. Falls die Regierung diese Vorschläge genehmigt, wird der schon längere Zeit währende Conflict in allerseits befriedigender Weise gelöst.

⊚ **Neisse,** 27. Mai. [Militärisches.] Se. Excellenz der commandirende General des 6. Armeecorps Herr v. Mutius, welcher gestern Abend hier eingetroffen und in Liebig's Hotel abgestiegen war, inspicirte heute Früh das Landwehr-Bataillon 23. Infanterie-Regiments und das 6. Husaren-Regiment auf dem großen Exercierplatze bei Stephansdorf. Bei einer Attaque stürzte ein Husar und beschädigte sich so erheblich, daß derselbe sofort in das Lazareth gebracht werden mußte. Abends fand in der Privatreitbahn des Stallmeisters Hagert durch Artillerie-Offiziere unter Anführung des Hauptmanns Kindler ein Quadrillereiten statt, wozu der Herr General v. Mutius eingeladen war.

△ **Brieg,** 26. Mai. [Communales. — Belohnung.] Wir sind nun wohl so glücklich, das vielfach besprochene Wasserwerk im Gange zu haben, gleichwohl treten nun unausgesetzt in der Wasserleitung selbst bedeutende Störungen ein. Das alte hölzerne Röhrensystem entspricht nämlich nun durchaus nicht dem Drucke der Betriebsmaschine, denn obgleich diese gegenwärtig nur mit halbem Drucke arbeitet, so platzen doch unausgesetzt die alten hölzernen Leitungsröhren, was viel Störungen verursacht. Auf Grund dieses war daher unter den 18 Vorlagen, die in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zum Vortrage kamen, diejenige die bedeutsamste, die sich auf die schleunige Abhilfe beregten Uebelstandes in der Wasserleitung bezog. Auf Antrag des Magistrates beschloß nämlich die Versammlung nach fast 1¾ stündiger ebenso lebhafter, als interessanter Debatte einstimmig: 18,000 Thaler zur Beschaffung und Legung der nöthigen eisernen Röhrenleitung zu bewilligen und dabei zu genehmigen, daß diese Summe vorläufig aus dem städt. Reservefonds entnommen werde. Gern hätte man die Röhren und übrigen Metallobjecte in der hiesigen Maschinen-Bauanstalt und Eisengießerei des Herrn Gotthardt anfertigen lassen, wie von einer Seite auch beantragt war; allein die gegenwärtige Abwesenheit des Fabrikbesitzers und die Dringlichkeit der ganzen Sache gaben hauptsächlich den Ausschlag, die nöthigen Röhren ꝛc. von Gleiwitz zu beziehen. — Dem Vernehmen nach wollen einige hiesige Grundbesitzer eine Beschwerde einreichen, um des Wassergeldes, dessen ich neulich Erwähnung that, entbunden zu werden. Diese Herren vergessen aber, daß doch auf irgend eine Weise die Betriebsunkosten, also die laufenden Ausgaben für das Wasserwerk gedeckt werden müssen. Dies kann aber entweder nur durch Erhebung des ausgeschriebenen „Wassergeldes", oder durch eine besondere Steuer-Erhöhung geschehen. Wollen diese Herren aber das Letztere, so vergessen sie dabei, daß an und für sich eine Erhöhung der hiesigen Communal-Steuer bei unserer gegenwärtigen Besteuerung sehr Vieles gegen sich hat; hauptsächlich aber würden gerade Solche dabei ganz unbelastet ausgehen, die jetzt ein sehr bedeutendes Wassergeld zahlen müssen, und würde also der Ausfall dieser Einnahmen lediglich wieder nur durch wirkliche Steuerzahler zu decken sein, wobei die Bürgerschaft im großen Ganzen in offenbaren Nachtheil geriethe. — Der Vater des ertrunkenen Primaner Besser hat eine Belohnung von 20 Thlr. Demjenigen zugesagt, der ihm im Laufe von 8 Tagen die Leiche seines verunglückten Sohnes beschafft.

— r. **Namslau,** 24. Mai. [Militärisches. — Communales. — Strangulation.] Seit dem 17. d. M. ist das 2. Schlesische Dragoner-Regiment (Nr. 8) in und um Namslau zu einer 14tägigen Uebung vereinigt. Der Stab mit dem Trompeterchor liegt in Namslau und letzteres hat bereits einige sehr besuchte Concerte gegeben. — In der gestr. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam zuerst der Antrag des Hrn. Lehrer Kalkbrenner von hier*) um eine Gehalts-Zulage zur Berathung. Der Magistrat hatte solche auf 35 Thlr. normirt, die Stadtv.-Versammlung erhöhte jedoch einstimmig unter besonderer Anerkennung der vorzüglichen Amts-

*) Es ist dies derselbe Herr Kalkbrenner, der im Jahre 1863 wegen Theilnahme an einer Urwähler-Versammlung durch die königl. Regierung zu Breslau einen ernsten Verweis erhielt, den der Unterrichtsminister später in eine Warnung von regierungsfeindlichen Agitationen umwandelte.
Anmerk. des Einsenders.

thätigkeit des Petenten diese persönliche Gehalts-Zulage auf 50 Thlr., so daß Hr. Kalkbrenner jetzt 300 Thlr. Gehalt bezieht. Bei dieser Gelegenheit wurde durch ein Mitglied der Versammlung auch zugleich eine Gratification für den durch seine Amtstüchtigkeit allgemein beliebten Rector und Nachmittagsprediger Hr. Bruckisch beantragt und diese — obwohl während der Berathung der Versammlung bekannt wurde, daß Hr. Bruckisch in Prausnitz bei Goldberg als Pastor erwählt worden sei, — auf 25 Thlr. festgesetzt. Ferner beschloß die Versammlung den der hiesigen Commune gehörigen Gasthof „zum Schützenhause“ durch öffentliches Ausgebot zu verkaufen und empfiehlt dem Magistrat die Normirung der Verkaufs-Bedingungen. Das Schützenhaus wird voraussichtlich einen Kaufpreis von mehr denn 6000 Thlr. erreichen und ist bei seinen, namentlich dieses Jahr sehr bedeutenden Reparaturen für die Commune eigentlich eine Last. Auf den Antrag des Apotheker Herrn Milde um Abbruch der an das Rathhaus angebauten Stadtwage und des Spritzenhauses, sowie Ankauf der Güttler'schen Verkaufsbude durch die Commune, wurde eine Commission gewählt, welche in der Sache verhandeln und in der nächsten Sitzung darüber berichten soll. Dieselbe Commission wurde beauftragt, wegen Beschaffung eines geeigneteren Sitzungslocals für die Stadtverordneten in Berathung zu treten und nächstens darüber Vorschläge zu machen. — Der Häusler Jendritza aus Paulsdorf, hiesigen Kreises, der ein Paar Ziegen gestohlen haben sollte, ging am 22. d. M. in den schmograuer Wald, erstieg dort einen Baum und wurde später in dessen Aesten erhängt aufgefunden. Holzweiber, die denselben singend und pfeifend auf den Baum klettern sahen, glaubten, er würde dort ein Vogelnest ausnehmen und hatten sich nicht weiter um ihn gekümmert.

28. Mai. Gestern Vormittag brach auf bisher unerklärliche Weise in einer Scheuer des Dominiums Ober-Eisdorf, namslauer Kreises, Feuer aus, welches diese und einen daran grenzenden Schafstall, sowie auch das Schäferhaus, vollständig einäscherte. Leider sind dabei eine große Menge Schafe — man sagt 500 Stück — meistens noch ungeschoren, sowie einige Stück Jungvieh verbrannt.

=a= **Ratibor**, 27. Mai. [Appellations-Gericht.] Se. Majestät der König hat sein Bildniß dem hiesigen Appellations-Gericht vor Kurzem als Geschenk zu verleihen geruht. Das in seiner Ausführung durchaus schöne und dabei reich ausgestattete Bild — Oelgemälde — stellt den König in ganzer Lebensgröße dar; es ist von Ziegler in Berlin nach Winterhalter gemalt. Das Bild ist im Sitzungssaale aufgestellt und heute Vormittag 8 Uhr enthüllt worden. Zu diesem Behufe hatten sich in dem mit preußischen Fahnen geschmückten Appellations-Gerichts-Gebäude sämmtliche Beamte des Appellations-Gerichts eingefunden. Nachdem die Subaltern- und Unterbeamten im Sitzungssaale sich in geordneter Weise aufgestellt hatten, erschien in demselben das Collegium des Appellations-Gerichts, geführt von seinem ersten Präsidenten, Herrn Holzapfel, und nahm dem noch verhüllten Bilde gegenüber seine Aufstellung. Herr Chef-Präsident Holzapfel hielt hierauf an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er auf den Gang, den die Justizorganisation in Oberschlesien seit dem Jahre 1744 genommen, hinwies und u. A. auch hervorhob, wie dieser Landestheil seine materiellen wie geistigen Fortschritte, sein Gedeihen auf dem Gebiete der Verwaltung und dem der Rechtspflege lediglich der gesegneten Fürsorge unseres Königshauses zu danken habe. Hierauf fand die Enthüllung des Bildes mit einem Hoch auf Se. Maj. den König statt.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „Niederschl. Cour.“ meldet: Am Himmelfahrtstage hat ein arges Unwetter einen Theil des Kreises durchzogen; in Beichau war ein so heftiger Hagelschlag, daß alle Felder, Gärten und Wiesen vollständig vernichtet sind, Gänse und Enten getödtet wurden. Die Dörfer Brostau, Nilbau, Herrndorf sind nur stellenweise ohne bedeutenden Schaden von dem Unwetter berührt worden. Im sprottauer Kreise hat das Gewitter in Ottendorf und im freistädter Kreise in Siegersdorf eingeschlagen, in dem letzteren Orte ist das Grundmannsche Bauergut total abgebrannt, so daß nur mit Noth das Vieh gerettet werden konnte.

† Lauban. Am 18ten d. Mts. fand die feierliche Einführung des neuen Rectors unseres Gymnasiums, Herrn Dr. Güthling, durch den Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert statt.

△ Reichenbach. Am 26sten d. Mts., Abends in der neunten Stunde, zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt und entlud sich in mehreren heftigen Schlägen, von denen einer den westlichen Flügel des im Bau begriffenen Seminar-Gebäudes traf, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. — Auch am 25sten d. Mts. schlug der Blitz bei einem heftigen Gewitter in den nahen mengelsdorfer Busch, jedoch ebenfalls ohne zu zünden. — An demselben Tage in der dritten Nachmittagsstunde schlug der Blitz in das Gehöft des Bauers Carl Nitsche in Nieder-Seifersdorf, ohne daß die Gebäude abbrannten, da schnelle Hilfe zur Hand war. Jedoch hat sich dabei ein bei weitem größeres Unglück ereignet, indem der Blitz zwei Menschen tödtete, nämlich die Ehefrau des ꝛc. Nitsche und deren zum Besuch in Seifersdorf anwesende Mutter, die verehelichte Häusler Johann Georg Thomas aus Attendorf.

Goldberg. Am Himmelfahrtstage zog ein Gewitter vom Gebirge kommend über unsere Stadt, begleitet, namentlich in der obern Gegend, von einem so starken Regen, daß unsere Katzbach fast die Höhe, wie im April erreichte und an mehreren Stellen ausgetreten war. So sehr der Regen, der mehrere Stunden anhielt, für unsere Fluren erwünscht war, so ist doch auch ein Menschenleben dabei zu beklagen. Ein gewisser Raupach aus Neukirch ist beim Auffangen von Holz in die Katzbach daselbst entglitten und erst heute hier entseelt aufgefangen worden.

⚍ Neusalz. Unsere Stadt wird noch in diesem Jahre mit Gas erleuchtet werden. Das Grundstück für die Gasanstalt ist bereits erworben und wird der Bau ohne Verzug in Angriff genommen. Es sind gegenwärtig ungefähr 1100 Flammen angemeldet. Im Monat November soll die Anstalt eröffnet werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 29. Mai. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Aus allen Gegenden berichtete man diese Woche über Gewitterregen, die mehr oder minder häufig das Bedürfniß nach Feuchtigkeit stillten, oder gar befriedigten. Letzteres wollen wir für Schlesien nicht behaupten, vielmehr bleibt dieser Provinz Regen gegenwärtig noch ein dringendes Bedürfniß. Die Klagen über anhaltende Trockenheit bleiben auch in unserer Gegend vorherrschend und schwinden die Hoffnungen für die kommende Ernte, wobei vielleicht nur die Weizenfelder bei mittelmäßig gutem Stande eine Ausnahme machen, wogegen alle anderen Saaten durch die Dürre in der Vegetation sehr zurückgehalten werden. Wenn wir dieses Factum auch vollständig anerkennen, so ist auch andererseits nicht zu verkennen, das gegenwärtig fruchtbar feuchtes Wetter noch Vieles nachholen kann, jedoch muß dasselbe bald kommen, ehe es auch damit zu spät ist.

Am häufigsten hat es im westlichen Europa geregnet und die Feldberichte von daher documentiren eine ziemlich allgemeine Zufriedenheit mit dem Stande der Saaten. Aus dem Osten, wo nur kurze und seltene Regen stattfanden, unterhielt man jedoch die seitherigen Klagen über den dünnen Stand der Roggensaaten. Ueber Oelsaat hörte man nichts Neues; die seitherigen Aussichten auf einen dürftigen Ertrag haben sich nicht geändert. In England hat das fruchtbare Wetter die Kauflust ungemein benachtheiligt und müßten Verkäufer zu einer Concession von 1—2 Schilling sich verstehen. Die Weizen- und Mehlpreise haben in Frankreich sich wenig geändert. Mehl auf Termine wurde in Paris durch die auswärtige, namentlich deutsche Speculation, im Werthe gehalten. Holland ermäßigte seine Roggenpreise dagegen um einige Gulden und der Rhein, wie Süddeutschland stimmten in Folge dessen und mit Hinsicht auf den guten Stand ihrer Felder einen matteren Ton an, der auch in Oesterreich und Ungarn vorherrschte. Die Ost- und Nordsee zeigten recht feste Haltung, namentlich letztere für Roggen, der nicht nur zum Consum, sondern auch zum Versandt nach Gröningen und Ostfriesland gesucht war. Unsere östlichen Provinzialmärkte blieben sehr fest, hauptsächlich wegen des mangelhaften Standes der Roggensaaten in den dazu gehörenden Gegenden.

Der Wasserstand der Oder blieb niedrig und dementsprechend der Schifffahrtsverkehr beschränkt, die Frachtforderungen waren höher, pr. 2150 Pfd. Getreide nach Stettin 4⅔—¾ Thlr., nach Berlin 5 Thlr., nach Magdeburg 6 Thlr., nach Hamburg 6½ Thlr., Zink 9½ Sgr. pr. Ctr.

Durch die vorbesprochenen Witterungsverhältnisse fand die Speculation im Getreidehandel vorübergehende Anregung, dieselbe konnte kaum festen Fuß fassen, da die bei besseren Preisen vermehrten Angebote Regulatoren des Preisstandes blieben.

Weizen stand außerdem noch ganz besonders unter dem Einfluß der auswärtigen Märkte, deren Berichte zuletzt vorherrschend flau lauteten, dementsprechend war auch die Preisbewegung an unserem Markte eher eine rückgängige zu nennen. Am heut. Markte fehlte es an aller Kauflust, es galt per 84 Pfd. bruchfrei weiß 63—68 Sgr., gelb 59—62 Sgr., wenig erbrochen weiß 56—58 Sgr., gelb 51—55 Sgr., erwachsener weiß 52—54 Sgr., gelb 45—49 Sgr. pr. d. Mon. 48 Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** hat an unserem Landmarkt in vergangener Woche einen Preisaufschwung von 3 Sgr. pr. Scheffel genommen, derselbe konnte sich jedoch bei vermehrten Angeboten und dementsprechend ruhigerer Kauflust nicht behaupten und waren Preise zuletzt rückgängig. Am heutigen Markte blieb matte Stimmung vorherrschend. Wir notiren pr. 84 Pfd. 45—47 Sgr., feinster 48 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich in den ersten Tagen der verg. Woche dieselbe steigende Tendenz und erhöhten sich Preise um 1½—1¾ Thlr. pr. 2000 Pfd., unter dem Einflusse der berliner niedrigeren Berichte und der Preisbewegung unseres Landmarktes verloren dieselben auf nahe Sichten wiederum 1 Thlr., wogegen der Rückgang auf Herbsttermine kaum ½ Thlr. betrug, welche Preise sich in den letzten Tagen wieder um ca. ½ Thlr. steigerten, demungeachtet beträgt gegenwärtig der Report auf Herbsttermine ca. 2½ Thlr. pr. 2000 Pfd. An der heutigen Börse wurden 4000 Ctr. Roggen gekündigt, die nur langsam Aufnahme finden. Notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat u. Mai-Juni 38 Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 38⅛—37⅞—37¾ Thlr. bez., Juli-August 39⅛—39 Thlr. bez. u. Br., Aug.-Sept. 39¾ Thlr. Br., Sept.-Okt. 40½—¼—½ Thlr. bez., Okt.-Nov. 40½ Thlr Gld. — **Mehl** wurde Anfang der Woche bei guter Frage höher bezahlt, zuletzt war die Frage jedoch ruhiger und Preise gegen vorige Woche ohne Aenderung, zu notiren ist Weizen- I. 3¼—4 Thlr., Roggen- I. $2\frac{11}{12}$—3⅙ Thlr., Hausbacken- 2½—2⅔ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, Roggen-Futtermehl 38—40 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., — Weizen-Kleie 29—31 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** wurde bei schwachen Angeboten wenig gefragt, so daß im Preisstande eher eine rückgängige Bewegung zu berichten ist. Wir notiren bei heut flauer Stimmung pr. 70 Pfund loco gelbe 33—34 Sgr., helle 35—36 Sgr., weiße 38—39 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 34 Thlr. Br. — **Hafer** war am Landmarkt in vollkommen geruchfreier Waare andauernd gut beachtet, wogegen das Angebot von zweiter Qualität der Nachfrage reichlich genügte, dementsprechend haben sich Preise auf Lieferung auch nicht behauptet, zuletzt galt pr. 50 Pfund loco 27—29—31 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 39 Thlr. Br., Mai-Juni 39 Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** wurden zumeist nur in den feineren Qualitäten beachtet. Erbsen waren gesucht, pr. 90 Pfd. 64—68—70 Sgr., Futtererbsen 58—62 Sgr. Wicken blieben ohne Beachtung, wir notiren pr. 90 Pfd. 58—61 Sgr. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große böhmische 5½ Thlr. Weiße Bohnen in feiner Waare sehr gefragt, 75—85 Sgr., feinste bis 100 Sgr. Lupinen ohne Umsatz, pr. 90 Pfd. 49—60—75 Sgr. Buchweizen 44—49 Sgr. pr. 70 Pfd. Hirse, roher, kaum beachtet, 48—55 Sgr., pr. 84 Pfd., gemahlener 5—5½ Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. — **Pferdezahn-Mais** blieb sehr knapp und wird hier mit 9½—11½ Thlr. pr. Ctnr. bezahlt. — **Weißer Kleesamen** wurde wenig angeboten und eben so schwach beachtet, daher Preise zumeist nominell zu notiren sind, wir notiren gering 12½ Thlr., mittel und mittelfein 14—16 Thlr., fein und hochfein 17—20 Thlr., extrafein über Notiz. **Rother Kleesamen** wurde billiger erlassen, bezahlt wurde ordinär 15—18 Thlr., mittel und mittelfein 20—23 Thlr., fein und hochfein 25—27 Thlr. pr. Centner. — **Schwedischer Kleesamen** kam wenig vor, wir notiren nominell 30—45 Thlr. pr. Centner. — **Thymothee** war wie bisher ohne Frage, es galt der Centner 11—12—13 Thlr. — **Oelsaaten** waren ohne alles Angebot, für die hier lagernden Partien blieben Preise sehr hoch, gefordert wurde pr. 150 Pfund brutto Winterraps 240—260 Sgr., Winterrübsen 220—230 Sgr., pr. diesen Monat 112 Thlr. Gld. pr. 2000 Pfd. — **Hanf** 54—56 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3½—5 Thlr. pr. Ctnr. nominell. — **Schlaglein** galt bei schwachem Umsatz per 150 Pfd. 5—6—6⅔ Thlr., feinste Sorten über Notiz. — **Oelkuchen** blieben zu höheren Preisen gut gefragt, da die Vorräthe hier sehr beschränkt sind, wir notiren schles. Rapskuchen 55—57 Sgr., fremde fehlen, Leinkuchen 72—78 Sgr. pr. Ctr. — **Rüböl** behielt Anfang der verg. Woche animirte Stimmung, bei der sich Preise neuerdings um ½ Thlr. steigerten, die auswärtigen Märkte hielten hiermit jedoch nicht Schritt und schwand demzufolge von dem gemeldeten Preisaufschlag wieder ⅓ Thlr. Bei fester Stimmung galt heut pr. Ctnr. 100 Pfd. loco, pr. d. Mon. u. Mai-Juni $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 14 Thlr. Br., $13\frac{11}{12}$ bez., Juli-Aug. 14⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14⅜—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez., Okt.-Nov. 14½ Thlr. Br., Nov.-Dez. 14½ Thlr. bez. u. Br. — **Spiritus** wurde von unseren Consumenten in loco gut beachtet und bei schwachen Zufuhren selbst über Notiz bezahlt, da der Abzug nach Triest und Süd-Deutschland sich wiederum belebter zeigte, wofür wir in der Preisdifferenz zwischen hier und Berlin das Motiv suchen dürfen. An der heutigen Börse war Spiritus anfangs höher, schließt matter: loco 13½ Thlr. Gld., ⅔ Br., pr. d. Mon. u. Mai-Juni 13½—$\frac{11}{24}$ Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli-August $13\frac{7}{12}$—$\frac{5}{12}$—½ Thlr. bez., Juli-Aug. 14—$13\frac{11}{12}$ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 14¼ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. bez. pr. 100 Quart à 80% Tralles. — **Kartoffeln** 20—26 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 36—45 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6⅔—7⅙ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 17—19 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 23—25 Sgr. pr. Qrt.

† **Breslau**, 29. Mai. [Börse.] Die Börse war geschäfts- und tendenzlos bei unveränderten Coursen. Oesterr. Creditaktien 85¾ Br., National-Anleihe 70½ bez. und Gld., Banknoten 93¼—⅓ bez. und Br., 1860er Loose 86¾ Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172 Br, Freiburger 142 bez. und Gld., Kosel-Oderberger 61½ Br., Oppeln-Tarnowitzer 81 bez. und Br. Fonds unverändert. Warschau-Wiener Aktien 69¾ bez. und Gld. Amerikaner 72⅞—72¾.

Breslau, 29. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt ruhiger, gek. 4000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 38 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 38⅛—37⅞—37¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 39⅛—39 Thlr. bezahlt und Br., August-September 39¾ Thlr. Br., September-Oktober 40½—40¼—40½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 40½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 39 Thlr. Br., Mai-Juni 39 Thlr. Br., Juni-Juli —, August-September —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 112 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 14⅙ Thlr. Br., Juli-August —, August-September 14⅜—$14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 14½ Thlr. Br., Oktober-November 14½ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus Anfangs höher, schließt matter, gek. — Quart, loco 13½ Thlr. Gld., 13⅔ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 13½—$\frac{11}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $13\frac{7}{12}$—$\frac{5}{12}$—13½ Thlr. bezahlt, Juli-August 14—$13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 14¼ Thlr. Br., September-Oktober 14½ Thlr. bezahlt.

Zink auf 6⅚ Thlr. gehalten.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 27. Mai. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft in Eisen und Metallen war in letzter Woche dem vorangegangenen ziemlich gleich, eher etwas weniger lebhaft zu nennen. — In Roheisen beschränkt sich der Umsatz größtentheils auf Abwickelung früherer Verträge, die sich auf bedeutende Quantitäten erstrecken; von anderen Metallen wurde dem Markte weniger zugeführt, und haben Käufer und Inhaber zuwartende Stellung eingenommen. — Roheisen. Der schottische Markt ist schwankend und variiren die Preise täglich. In Glasgow Mixed Numbers Warrants zuletzt mit 53 Sh. 9 D. Cassa gehandelt. Nach hier sind wenige unverkaufte Ladungen schwimmend. Notirungen: Schottisches Roheisen Nr. I. 49 Sgr. pr. Ctr., englisches 45 Sgr. pr. Ctnr. An Frachten von Stettin nach hier ist zuletzt 2¼ und 2½ Sgr. pr. Ctnr. gezahlt worden und sind Kähne knapp. — Schlesisches Holzkohlen-Roheisen 53—54 Sgr., Coaks-Roheisen 52 Sgr. pr. Ctr. frei hier. Stabeisen fest im Preise, geschmiedetes 4¼—4½ Thlr., gewalztes 3⅚—4⅙ Thlr. pr. Ctr. — Zink. Nachdem das Geschäft einige Zeit recht animirt gewesen, ist es wieder ruhig und Preise weichend. London notirt 21¼ Lstrl., Hamburg 14 MB., ab Breslau auf 6⅚ Thlr. gehalten. — In Kupfer war der Umsatz gerade nicht bedeutend; das Angebot beschränkt sich größtentheils auf amerikanische Sorten und sind Inhaber wenig zu Preisconcessionen geneigt, wogegen Consumenten des Steuerwegfalls wegen nur pr. Juli kaufen wollen. Notirungen: englisches best selected 33 Thlr., Tough ingots 32 Thlr., amerikanisches 32—34 Thlr., schwedisches 32½—35 Thlr. pr. Ctnr. — Zinn gefragt und höher im Preise. Notirungen: Banca- 36 Thlr., Lammzinn 35 Thlr. pr. Ctr. — Von Blei ist ein großes Quantum durch Submission dem Markt entzogen, und da Frage nach auswärts anhaltend, bleibt es fest im Preise. Sächsisches 6⅓ Thlr., tarnowitzer $6\frac{5}{12}$ Thlr. pr. Ctnr. loco. — Von Kohlen ist eine große Flotte von Segelschiffen in Swinemünde eingetroffen und machen sich Kähne zum Transport knapp. Notirungen: Stückkohlen englische 22—23 Thlr., Nußkohlen 21—22 Thlr., Grubenkohlen 20¾—21½ Thlr., Coaks 17½ Thlr. pr. Last.

Wollstein, 25. Mai. [Wollschur] Diese Woche haben die meisten Herrschaften die Wollschur beendet. Die Wäsche fällt noch immer besser aus, als man bei der gegenwärtigen Dürre erwarten konnte. Bis heute hat noch kein Abschluß stattgefunden, trotz der Verkaufslust der Produzenten, die, von den schlechten Wollberichten der größeren Handelsplätze herabgestimmt, zu niedrigen Preisen sich verstehen würden. Mittelwolle, die in Bezug auf Wäsche noch viel zu wünschen übrig läßt, wurde fast durchgehends mit 56 bis 60 Thlr., und grobe Wollen sogar bis 56 Thlr. bezahlt. Diese Sorten sind fast ganz vergriffen; das Wenige, was noch vorhanden ist, ist meistentheils sehr grobe, schlecht gewaschene Wolle. Zu bemerken ist noch, daß es meistentheils Händler waren, die so hohe Preise zahlten, und daß diese theuren Wollen noch in ihren Händen sind. (Ostd. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

⁂ **Glogau**, 28. Mai. [Niederschlesische Zweigbahn.] Zu der gestern stattgefundenen General-Versammlung hatten sich 64 Actionäre mit 120 Stimmen eingefunden. Als Regierungs-Commissarius war Hr. Regierungsrath Lent aus Berlin anwesend. Hr. Eisenbahn-Director Lehmann trug den Geschäftsbericht des Jahres 1864 vor. Bei der Wahl der ausscheidenden Mitglieder des Directoriums und des Verwaltungsrathes wurden 111 Stimmen abgegeben. Es wurde als Mitglied des Directoriums Hr. Bürgermeister Berndt aus Glogau mit 109 Stimmen wiedergewählt. Als Mitglieder des Verwaltungsrathes wurden die Herren Chefpräsident Graf v. Rittberg mit 110, Bankier Philippsborn aus Berlin mit 111 Stimmen wiedergewählt, dagegen an Stelle des Directors Dr. Klix der Bankier Louis M. Bamberger aus Berlin mit 71 Stimmen neu gewählt. Zu stellvertretenden Mitgliedern des Verwaltungsrathes sind die Herren Gymnasialdirector Dr. Klix mit 111 und Major a. D. v. Hoven mit 98 Stimmen gewählt worden. — Der Kaufmann Kade aus Sorau hatte den Antrag zur Debatte gestellt, daß das Directorium aufgefordert werden soll, bei dem Ministerium sofort die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Liegnitz über Sprottau nach Sorau nachzusuchen. Dieser Antrag erregte eine ziemlich lebhafte Debatte, aus welcher wir entnommen haben, daß das Ministerium nach einem Schreiben vom 8. Mai nicht geneigt zu sein scheint, die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten behufs des Baues einer Eisenbahn von Liegnitz über Sprottau nach Sorau zu ertheilen. An der Debatte betheiligten sich Rechtsanwalt Herzfeldt aus Sprottau, Bankier Philipsborn aus Berlin, Director Lehmann, Graf v. Rittberg aus Glogau und der Antragsteller. Nachstehender modificirter Antrag ist hierauf angenommen worden: 1) Die Generalversammlung beschließt, die Direction aufzufordern, die Ertheilung der Concession für die Bahnstrecke Sagan-Sorau wiederholt nachsuchen zu wollen, und 2) die Direction zu ersuchen, sich mit demjenigen Comite in Verbindung zu setzen resp. demselben beizutreten, welches sich für den Bau einer Bahn von Sprottau nach Liegnitz gebildet hat, und je nach der Entwickelung der hierauf bezüglichen Verhältnisse der ordentlichen oder einer außerordentlichen Generalversammlung Bericht zu erstatten und Beschlußfassung zu veranlassen.

Hoyerswerda, 21. Mai. Das Project einer Eisenbahn von Radeberg über Groß-Röhrsdorf, Pulsnitz, Camenz und Hoyerswerda nach Spremberg, zum Anschluß an die Berlin-Görlitzer Eisenbahn, scheint der Verwirklichung entgegen zu gehen. Die königl. sächsische Staatsregierung hat nämlich unter Vorbehalt der ständischen Zustimmung, die Zusicherung gegeben, die fragliche Eisenbahn von Radeberg bis Camenz auf Kosten des Staates zu bauen, falls die Fortsetzung dieser Bahn nach Preußen und deren Anschluß an eine Hauptbahn gesichert erscheint und nachgewiesen wird. Daraufhin ist von dem diesseitigen Handelsministerium die Concession zur Fortführung der Bahn von Camenz über Hoyerswerda nach Spremberg zur Einmündung in die Berlin-Görlitzer Eisenbahn zugesichert, von der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft aber Geneigtheit gezeigt worden, den Bau von Camenz bis nach Spremberg unter gewissen Bedingungen zu übernehmen, worüber gegenwärtig noch Verhandlungen im Gange sind. Das Baukapital für die 3,67 Meilen lange Strecke Radeberg-Camenz ist auf 1,840,000 Thlr., für die Strecke von Camenz bis nach Spremberg, bei etwa 5 Meilen, auf 1,600,000 Thlr., die Bauzeit auf 1 Jahr veranschlagt worden. Für die Angelegenheiten des Bahntractes Radeberg-Camenz besteht ein Comite in Camenz unter Vorsitz des dortigen Bürgermeisters Eichel, für den Bahntract Camenz-Spremberg dagegen ein Comite in Hoyerswerda unter Vorsitz des dortigen Landraths v. Götz.

* **Neisse**, 28. Mai. [Für die Leobschütz-Neisse-Frankensteiner Eisenbahn] scheinen die Aussichten sich wieder zu bessern. In Ratibor hat nämlich am 19. d. M. zwischen der Wilhelmsbahn-Direction und Vertretern der oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse eine Berathung über die Formulirung eines Zinsgarantievertrages stattgefunden, und soll das Ergebniß ein überaus günstiges gewesen sein, so daß der definitive Abschluß des Vertrages, nach welchem jene Bergbauhilfskasse die Zinsgarantie für einen Theil des erforderlichen Baukapitals übernimmt, in kurzer Zeit bevorsteht. Da dadurch die Ausführung des aufgestellten Finanzplanes gesichert ist, steht nunmehr der Concessionsertheilung an die Wilhelmsbahn-Gesellschaft kein Hinderniß mehr im Wege, und soll spätestens Anfang des Jahres 1867 mit dem Bau begonnen werden, welcher für unsere Stadt insofern noch ein ganz besonderes Interesse hat, als der hier nöthig werdende neue Bahnhof jedenfalls innerhalb der Festung angelegt werden muß, und in Folge dessen der Hauptwall von der Fortification aufgegeben werden wird. (Sonntbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Tilsit. Am 22. Mai erschien auf der Anklagebank der Pole Constantin Rimkiewicz aus Popielany, Gouvernement Kowno, Kreises Rossein in Rußland, des Mordes angeklagt. Der Zuschauerraum ist dicht gefüllt, an den Ausgängen stehen Gendarmen, mit Bayonnetgewehren bewaffnet; der Vorsitzende, Appellations-Gerichtsrath Völsch, eröffnete einem der Geschworenen auf die Frage, zu welchem Zweck die Gendarmen in Waffen erschienen, da dies doch sonst nicht zu geschehen pflege, daß die Handhabung der Polizeigewalt im Raume des Sitzungssaales ihm allein zustehe und er deshalb auch keine Veranlassung habe, über die von ihm getroffenen oder noch zu treffenden Vorsichtsmaßregeln weitere Auskunft zu geben. Am 13. Juni 1864 Morgens 8 Uhr wurde in dem königl. Forst Jura in der Nähe der von Jura nach Szugken führenden Poststraße eine männliche Leiche mit eingeschlagenem Schädel, die, wie es sich später ermittelte, dem Tischler Johann Borchert in russisch Tauroggen angehörte, und neben derselben ein zerbrochener Knotenstock mit Lederriemen, sowie auch ein augenscheinlich frisch abgeschnittener Knüttel, an dem frisches Blut haftete, gefunden. Auf der Brust unter dem Hemde fand man ein Portemonnaie mit 2 Papierrubeln und 13 Sgr., und neben der offenen Rocktasche einige Zwiebacke. — Borchert hielt sich, als der polnische Aufstand ausbrach, in Rußland auf, wurde von den Insurgenten zum Einschaffen von Gewehren benutzt, nahm dann den Schutz der russischen Behörden in Anspruch, als die Insurgenten von ihm verlangten, mit ihnen in den Wald zu ziehen, trat zuletzt in russische Dienste und wurde dann von russischen Behörden auch zu Spiondiensten benutzt. So war er auch am 11. Juni v. J. mit einem Schreiben nach Georgenburg an den Generalmajor v. Koch, von diesem wieder am folgenden Tage mit einem Briefe nach Ragnit an den Landrath v. Sanden abgesandt, hatte seinen Weg von Georgenburg nach Ragnit über Wischwill genommen, vom 12. zum 13. Juni im Kuhrauschen Kruge übernachtet, und war von dort Morgens früh noch in der Dunkelheit die Poststraße bis in die Nähe von Szugken gegangen, wo er erschlagen gefunden wurde. Der Verdacht des Mordes fiel auf den Angeklagten Rimkiewicz und einen Insurgenten Josas Mankus, die mit dem Angeklagten am 12. Juni Abends gesehen worden, da der Umstand, daß dem Borchert der Brief des Generalmajor v. Koch an den Landrath v. Sanden abgenommen war, darauf schließen ließ, daß der Mord verübt sei, um sich in den Besitz des Briefes zu setzen, der für nach Preußen übergetretene Insurgenten von Bedeutung sein könnte. Angeklagter wurde am 5. Juli v. J. in Werden bei Heydekrug verhaftet. Mankus dagegen hat bisher nicht ermittelt werden können. — Angeklagter, der 35 Jahre alt, von mittlerer Größe, gutem Wuchs und ansprechendem Aeußeren ist, eine gute Bildung erhalten zu haben scheint, und auf der Anklagebank eine ruhige und ernste Haltung beobachtet, hat bei dem polnischen Aufstande in dem Pisorkyschen Corps gegen die russischen Truppen gekämpft, ist dann nach Preußen übergetreten, hält sich des ihm zur Last gelegten Mordes für nicht schuldig und läßt sich — in polnischer Sprache — auf die Anklage folgend aus: Er habe in dem Kuhrauschen Gasthofe in Wischwill logirt, als am Abend des 12ten Juni der ihm bekannte Borchert in die Krugstube eingetreten sei. Er sei damals in seinem Zimmer gewesen und habe gehört, daß Borchert der Frau Kuhrau mitgetheilt, er befördere einen Brief des Generalmajor v. Koch an den Landrath v. Sanden, wolle übernachten und am folgenden Morgen seine Reise über Szugken nach Ragnit fortsetzen. Angeklagter habe angenommen, daß dieser Brief seine Person betreffen könne, weil er sich von den Russen verfolgt glaubt, habe deshalb beschlossen, dem Borchert den Brief auf seinem Gange nach Ragnit abzufordern, und wenn dieser gutwillig ihn nicht herausgebe, sich nöthigenfalls mit Gewalt in den Besitz desselben zu setzen, will jedoch an eine Ermordung des Borchert nicht gedacht haben. Als er nun noch an diesem Abend einen Spaziergang durch Wischwill unternommen, sei er mit dem ihm bekannten Josas Mankus zusammengetroffen, habe demselben seinen Entschluß mitgetheilt und ihn um seinen Beistand gebeten, worauf der Mankus auch eingegangen und ihm versprochen habe, ihn am Morgen früh in dem Jura-Forst zu erwarten. Als er darauf am folgenden Morgen den Borchert in dem Forst angetroffen, derselbe ihm aber auf sein Verlangen den Brief nicht gegeben, habe sich Mankus dort eingefunden; in diesem Augenblicke habe er dem Borchert den Brief entrissen, und als er sich einige Schritte entfernt, um die Adresse desselben zu lesen, habe er gesehen

wie Mankus den Borchert mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen und daß Borchert zu Boden gefallen. Dann habe er sich um Mankus und Borchert nicht weiter bekümmert, sei nach Augsgirren gegangen, habe sich dort bei dem Gastwirthe Bärmer einige Tage auf dem Boden versteckt gehalten, sich dann von einem gewissen Matzat nach Tilsit geleiten lassen und diesem, der ihm bekannt gewesen, unterwegs die Vorgänge mit Borchert mitgetheilt. Die Beweisaufnahme ergab nichts dem Entgegenstehendes, in Folge dessen die Geschworenen die Frage wegen „Schuldig des Mordes" verneinten, jedoch zugaben, daß eine Theilnahme und Hilfeleistung bei den die That vorbereitenden und begleitenden Handlungen gegen den Angeklagten vorliege, der demnächst vom Gerichtshofe zu 6 Jahren Zuchthaus und sechsjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde.

Düsseldorf, 27. Mai. [Preßprozeß.] Vor der correctionellen Kammer des Landsgerichts fand heute eine Verhandlung gegen die Herren Friedr. Dannemann, Gustav Wolff und W. Kaulen, betreffend einen Preßprozeß der „Rheinischen Zeitung", statt. Hr. F. Dannemann war beschuldigt, durch einen von ihm verfaßten, in Nr. 298 der „Rheinischen Zeitung" von 1864 abgedruckten Aufsatz: „Die preußische Marine und das Abgeordnetenhaus", welcher eine Kritik der von dem ehemaligen Arillerie-Offizier v. Bothwell geführten Expedition des preuß. Schiffes „Gazelle" enthielt, die Einrichtungen des Staates und die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse 2c. ausgesetzt zu haben. Das öffentliche Ministerium suchte die Anklage zu begründen durch die Behauptung, daß die in dem betreffenden Aufsatze enthaltenen sehr zahlreichen Details unwahr seien; speciell sei es unwahr, daß die „Gazelle" sehr schlecht verproviantirt gewesen, daß sie sogenannte „entbehrliche" Requisiten habe als Brennholz hergeben müssen, weil keine Kohlen an Bord gewesen; daß die Mannschaft, wegen großer Entbehrungen, zum großen Theil erkrankt sei 2c. — Daß der Kapitän, Hr. v. Bothwell, in dem incriminirten Aufsatz wiederholt angegriffen worden, weil er kein praktischer Seemann sei, qualificirte der Hr. Staatsprocurator als Verleumdung. Die von Hrn. Advokat-Anwalt Bloem geführte Vertheidigung begann mit dem Beweise, daß Hr. v. B. seine Carriere bei der Marine nicht begonnen habe. Die amtliche Rang- und Quartierliste weist genau nach, daß Hr. v. B. fünfzehn Jahre als Artillerie-Lieutenant beim Landheer gestanden, noch im Jahre 1857 als Lieutenant, resp. Adjutant des Oberbefehlshabers, und zur Dienstleistung bei der Marine commandirt gewesen sei. Man könne aber durchaus nicht annehmen, daß Hr. v. B. in den Jahren 1858 bis 1861, wo er zuerst als Corvetten-Kapitän figurire, sich praktisch für eine so wichtige Stellung habe vorbereiten können. Hierauf verlas der Hr. Vertheidiger zwei Berichte aus dem „Preußischen Staats-Anzeiger", worin die traurige Lage der Corvette „Gazelle" eingehend geschildert, der Proviant- und Kohlenmangel hervorgehoben und über die Erkrankung eines großen Theiles der Mannschaft berichtet wird, und wies nach, daß der Verfasser des incriminirten Berichtes der „Rheinischen Zeitung" wesentlich nur dasselbe gesagt habe, was der officielle „Staats-Anzeiger" berichtete. Hr. Bloem erbot subsidiarisch den Beweis, daß die mitgetheilten Thatsachen wahr seien, und bemerkte insbesondere, daß die „Gazelle" am 16. Mai in Danzig gelandet sei, und daß es nicht schwer sein werde, aus dem „Loggbuch" und den Aussagen der Mannschaft das Nöthige zu constatiren. Auf die Bemerkung des Hrn. Staats-Procurators, jene Schilderung sei im nichtamtlichen Theile des „Staats-Anzeigers" enthalten, erwiderte Hr. Advokat-Anwalt Bloem, die Regierung würde ihr Organ gewiß nicht zur Verbreitung gegen sie selbst sprechender Berichte hergegeben haben, wenn sie diese Berichte nicht als wahr anerkennen müßte. In seinem Resumé ließ der Hr. Staatsprocurator zunächst die Anklage gegen den Verleger, Hrn. Kaulen fallen, weil er keine Kenntniß von dem incriminirten Aufsatz gehabt habe; gegen den verantwortlichen Redacteur, Hrn. Wolff, beantragte er eine Geldbuße von 25 Thlrn., und gegen den Verfasser des Aufsatzes, Hrn. Dannemann, eine Gefängnißstrafe von einem Monat. Die Publikation des Urtheils wurde vertagt. (Rh. Z.)

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 29. Mai. [Handwerker-Verein.] Die gesellige Abend-Unterhaltung am vorigen Sonnabend hatte, namentlich in den späteren Stunden wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft versammelt. Das Programm war wesentlich aus heiteren Elementen zusammengesetzt, indeß das ernstere nur durch den Vortrag des Monologs „Uriel Acosta's" von Mitglied A. Cohn und durch einen eingelegten Gesangsvortrag Hrn. A's. (die drei Bräute), vertreten. Vielen Beifall fanden auch die Productionen der Hrn. O. u. G. Strenz (Souvenir de Mozart, Phantasie für Violine und Clavier von Alard) und Hrn. Wirth's „Bild der Rose" von Reichard. Auch das „Bloaseruhr, und „ein Handbillet von Jenny Lind" waren wieder in Scene gesetzt. Die Gesangsklasse unter Leitung des Hrn. Musiklehrer Busse schloß die Darstellungen, wie sie dieselben mit zwei Piecen eröffnet hatte, mit dem Arbeiterlebens-Bildchen: „Enclume" (Amboß-Polka), das natürlich lebhaften Anklang fand, kurz vor 1 Uhr.

□ **Breslau,** 29. Mai. [Christkatholische Gemeinde.] Die gestrige Erbauung im Saale der Humanität wurde von Prediger F. Schmidt aus Haselbach geleitet. An dieselbe schloß sich unmittelbar die Gemeinde-Versammlung. Vorsitzender, Fabrikant W. Gundlach, theilte zunächst die Gründe mit, weshalb die Versammlung auf gestern angesetzt war, statt wie gewöhnlich, am ersten Sonntag des Monats Juni. Sie lagen in der Dringlichkeit der einen Vorlage, welche die Beschlußnahme über Beschickung der am 7. und 8. Juni stattfindenden 3. Versammlung der Vertreter des Bundes der freien religiösen Gemeinden Deutschlands zu Gotha, resp. die Wahl des oder der Vertreter hiesiger Gemeinde betraf. Nachdem ein Mitglied die Wichtigkeit, gerade nach den hiesigen Vorkommnissen, die ohne Zweifel auch dort mehrfach zur Besprechung kommen würden, vertreten zu sein, nachgewiesen, beschloß die Gemeinde einstimmig, einen Abgeordneten zu schicken, und wurde in der darauf folgenden Wahl durch Stimmzettel einstimmig Hr. Th. Hofferichter gewählt. Die Kosten werden nach Vorschlag des als Gästin anwesenden Fräulein v. Castel aus Königsberg, nach dem Vorgang dortiger Gemeinde durch Subscription aufgebracht werden. Hierauf wurden die Vorlagen der Bundesversammlung besprochen, die meist Verfassungs-Angelegenheiten, namentlich der Frage über Vollmacht des Bundesvorstandes und das Selbstbestimmungsrecht der freien Gemeinden galten. Außerdem sind noch einige Fragen zur Erörterung gestellt, z. B. über Beibehaltung oder Abstellung des Gemeindegesanges, über Wirksamkeit der Frauen und der jungen Leute in den Gemeinden, über Sicherung des Besitzrechtes der Gemeinden, und endlich die Frage: ob die Gleichgiltigkeit des deutschen Volkes gegen die freien Gemeinden daran Schuld sei, oder sich aus den allgemeinen Zuständen erkläre? Leider konnten wegen Kürze der Zeit nur einige derselben besprochen werden, und mußte auch die Debatte über Zurücksetzung solcher Kinder, deren Eltern von den Ausgeschiedenen zustehendem Recht der Entbindung vom Religionsunterricht in den allgemeinen Schulen Gebrauch machen, vertagt werden. Die nächste Gemeindeversammlung wird im Juni im Anschluß an eine noch näher festzustellende Erbauung angesetzt werden, die nächste Erbauung hat Herr Hofferichter übernommen, sie findet am 2. Pfingstfeiertage, Vormittags 9 Uhr statt. Das Kinder-Aufnahmefest wird am 1. Sonntag des Juli begangen, und die Neuwahl der Aeltesten in der Gemeinde-Versammlung pro Juli vollzogen werden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. **Breslau,** 27. Mai. [Der ältere Turn-Verein] machte am letzten Donnerstag (Himmelfahrtstag) in 8 Kähnen eine Partie nach Pirscham. Unter Gesang und Hörnerklang langten die Turner an und zogen bald auf die dortige große Wiese, wo bis zur Dunkelheit turnerische Spiele ausgeführt wurden. Ein gelungenes Feuerwerk wurde zum Schluß abgebrannt und dann die Rückfahrt unter Beleuchtung mit Fackeln und bengalischen Flammen angetreten. Ueber 50 Mitglieder betheiligten sich bei der Partie.

d. **Landeshut,** 26. Mai. Bei dem diesjährigen Königsschießen zu Pfingsten wird gleichzeitig das 25jährige Bestehen der hiesigen Schützengilde in seiner jetzigen Organisation gefeiert werden. 17 Mitglieder feiern gleichzeitig mit diesem Feste auch ihr Schützen-Jubiläum. Bei dem ersten Schießen vor 25 Jahren errang Herr Dr. Meister hierselbst die Königswürde. Da Herr Gasthofsbesitzer Ansorge die fernere Leitung des Corps entschieden abgelehnt hat, so ist an seine Stelle Herr Partikulier Eckold wieder zum Schützen-Major gewählt worden.

Genf, 21. Mai. [Schützenfest.] Heute Früh 7 Uhr verkündeten Geschützsalven die Eröffnung des Schützenfestes, welches dem ursprünglichen Plane nach in Verbindung mit dem in Folge der Augustereignisse unterbliebenen Nationalfest im vorigen Herbst hätte gehalten werden sollen. Straßen und öffentliche Gebäude sind mit schweizerischen und genfer Fahnen geschmückt. Um 9 Uhr fand der Festzug statt. Der Verlauf des Festes wird von Wichtigkeit sein, da es seit jenen unglücklichen Ereignissen die erste öffentliche Vereinigung ist, bei welcher alle Parteien sich zusammenfinden. Das Fest dauert acht Tage. (A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Mai. Abgeordnetenhaus. Die Wahl Jäschke's wird genehmigt. Es folgt der Bericht der vereinigten Justiz- und Agrar-Commission; der Gesetzentwurf über die Marksteinerrichtung behufs der trigonometrischen Vermessung in den sechs östlichen Provinzen wird mit einem Amendement Graf Eulenburg's zu § 3 angenommen. Es folgt der Bericht der Agrar-Commission, betreffend den Gesetzentwurf der Fischereiordnung für Stralsund; der Regierungscommissar erklärt sich mit den Commissionsvorschlägen einverstanden; der Gesetzentwurf wird angenommen. Der Bericht der zwanzigsten Commission, betreffend den Gesetzentwurf der Wegeordnung. Die Commission beantragt die Ablehnung.

v. d. Heydt wünscht die Zurückweisung an die Commission. Saucken-Gerdauen gegen den Gesetzentwurf, weil die Lasten des Fiskus auf die Communen übertragen sind. Waldeck gegen, weil die Wegegesetzgebung ausschließlich einer richtigen Kreisvertretung zustehe. Ziegert und der Regierungs-Commissar Mac Lean wünschen die Berathung des Gesetzentwurfs. Das Haus lehnt den Antrag v. d. Heydt's ab; dafür die Conservativen, Gneist, Stavenhagen, die volkswirthschaftliche Fraction; das Haus nimmt den Commissionsantrag an. Es folgen Petitionsberathungen. Morgen ist Sitzung.

Hamburg, 29. Mai. Die „H. B.-H." vernimmt, der König von Preußen trifft auf der „Grille" Mitte Juni in Kiel zur Besichtigung der preußischen Kriegsschiffe ein. (Wolff's T. B.)

Wien, 29. Mai. **Das „Neue Fremdenblatt" sagt: Die ungarische Deputation kommt, ohne Deak, heute hier an. Der Empfang findet Donnerstag statt. Die Reise des Kaisers beginnt am 6. Juni und dauert bis zum 11ten. Mehrere Minister reisen mit. Der Kaiser beabsichtigt, die persönliche Eröffnung des Landtages zu verheißen.**
[Wiederholt.] (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Wien, 29. Mai. **Ein agramer Telegramm des „Neuen Fremdenblattes" meldet: Der Kaiser befahl, in der Militärgrenze Wahlen für den croatischen Landtag auszuschreiben.** (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Wien, 29. Mai. Das Herrenhaus hat heute dem Handelsvertrage mit dem Zollverein mit großer Majorität seine Zustimmung ertheilt. (Wolff's T. B.)

Bern, 29. Mai. Der Handels- und Niederlassungs-Vertrag des Zollvereins mit der Schweiz ist am 27. d. Mts. in Stuttgart paraphirt worden. (Wolff's T.-B.)

Paris, 29. Mai. Marschall Magnan ist gestorben. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 20 M.) Böhmische Westbahn 77⅝. Breslau-Freiburg 142¼. Brieg-Neisse 89⅝. Kosel-Oderberg 61. Galizier 98½. Mainz-Ludwigsh. 129¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 74¼. Oberschlesische Litt. A. 171⅞. Oesterr. Staats-Bahn 115. Oppeln-Tarnowitz 80½. Lombarden 137¼. Warschau-Wien 69¾. 5proz. Preuß. Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 90½. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 86¾. 1864er Loose 54⅝. Silber-Anleihe 75¼. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 93½. Russ. Banknoten 81¼. Amerikaner 73⅞. Russische Prämien-Anleihe 88⅞. Darmst. Credit 91⅞. Disconto-Commandit 102½. Oesterr. Credit-Aktien 85⅞. Schles. Bank-Verein 110¼. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Mon. 92¾. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest, Aktien matt, Liquidation drückt, Amerikaner lebhaft.

Berlin, 29. Mai. Roggen: unverändert. Mai 38¾, Mai-Juni 38¾, Juli-August 40½, Sept.-Okt. 42¾. — Rüböl: still. Mai 13½, Sept.-Okt. 14. — Spiritus: behauptet. Mai 14⅙, Mai-Juni 14⅙, Juli-August 14$\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. 15⅙.

Inserate.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Pohl** von hier beehren wir uns allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. Mai 1865. [6607]
Franz Päzolt und Frau.

(Statt besonderer Meldung.)
Am 28. d. M., Abends 6 Uhr, wurden wir durch die Geburt eines Mädchens erfreut.
[6602] **Herrmann Pfeiffer** und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Oswald Reymann** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Chemnitz, im Mai 1865. [6603]
Victor Sewald und Frau.

Verlobte:
Bertha Sewald.
Oswald Reymann.
Chemnitz. — Striegau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Stein,
Salomon Kosterlitz.
Woischnik. [5995]

Verlobungs-Anzeige.
Natalie Hoffmann.
Alexander Kutscha.
Verlobte.
Oppeln. Schimischow bei Gr.-Strehlitz.

Todes-Anzeige.
Nach einem Leben voll rastloser aufopfernder Thätigkeit verschied sanft in der 3. Morgenstunde des heutigen Tages an den Folgen der Brustwassersucht unsere inniggeliebte theure Gattin, Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Frau **Christiane Charlotte,** geb. **Kathe.** Schmerzerfüllt widmen wir diese traurige Anzeige den lieben Verwandten und vielen Freunden der Dahingeschiedenen statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, den 29. Mai 1865.
Der tiefgebeugte Gatte
Joh. Christoph Weigelt,
(Aeltester d. Geisler-Fleischer-Mittels)
nebst Familie.
Beerdigung: Mittwoch 3 Uhr auf dem grossen Kirchhofe. [6616]

Allen lieben Verwandten und Freunden zeigen wir tiefbetrübt an, daß unser Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Weißgerbermeister **Franz Schmidt** heute Mittag 2 Uhr nach dreiwöchentlichem Krankenlager, gestärkt durch die heiligen Sakramente, im Herrn entschlafen ist.
Canth, den 28. Mai 1865.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Früh 9 Uhr statt.

Heute starb am Gehirnschlage mein geliebter Bruder, der Ober-Post-Sekretär **Leopold Schmidt** in Posen. Seinen und meinen entfernten Freunden widme ich diese schmerzliche Anzeige zur stillen Theilnahme.
Posen, den 28. Mai 1865. [5996]
Schmidt, Post-Direktor aus Crossen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns gestern unser einziges, heißgeliebtes Söhnchen **Ludwig,** im Alter von fast 1¾ Jahren, nach 4stündigem ernsten Kranksein plötzlich durch den Tod entrissen. Wer unseren Schmerz kennt, wird mit uns fühlen. [690]
Die tiefbetrübten Eltern
Joseph Falk.
Röschen Falk, geb. **Saloschin.**

Gestern ist der Kr.-Ger.-Kanzlist **Krziwniak** mit Tode abgegangen. Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen Mitarbeiter, der ungeachtet seiner körperlichen Leiden mit Gewissenhaftigkeit sein Amt verwaltete. Sein Andenken wird in uns fortleben. [5994]
Ratibor, den 28. Mai 1865.
Die kreisgerichtlichen Bureaubeamten.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Bertha Meyer mit Hrn. S. Ritzewoller in Berlin, Frl. Louise Tepper mit Hrn. Paul Lindenhayn, Berlin u. Carlsberg, Hr. Ernst Karl Schreiber mit verw. Johanne Reuter, geb. Dreblow in Berlin, Frl. Leontine Gericke in Perleberg mit Hrn. Kaufmann Conrad Tranck in Berlin, Frl. Johanna Boas mit Hrn. Max Jacoby, Nieder-Finow und Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Wilhelm Reckerhans mit Frl. Anna Würzbach in Berlin, Hr. Heinrich Simon mit Frl. Marie Guthke in Mocknau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. W. Bernhard in Berlin, Hrn. Staatsanwalt Braun in Crossen, eine Tochter Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Ernst Friedländer in Berlin, Hrn. Friedrich Gelocke das.
Todesfälle: Hr. Wilh. v. Pironski im 80. Lebensjahre in Berlin, Hr. Robert August Eberlein das., Frl. Rosalie Heidenreich das., Hr. Wilhelm Hentschke im 83. Lebensj. in Crossen, Hr. Rittergutsbesitzer Emil Hartung zu Skyren, Hr. Kaufmann Karl Thiele in Friedland in der Uckermark.

Vom 1. Juni bin ich einige Zeit in **Schweidnitz** nicht zu treffen.
[5955] **Kluge,** Zahnarzt.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 30. Mai. Drittes Gastspiel des Fräul. **Marie Geistinger,** vom k. k. privil. Theater an der Wien. Auf Verlangen: **„Therese Krones."** Genrebild mit Gesang in 3 Akten von C. Haffner. Musik von A. Müller. (Therese Krones, Fräul. Marie Geistinger.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 30. Mai. 1) Zum ersten Male: **„Telegraphische Depeschen."** Lustspiel in 1 Akt von Heinrich Hollpein. 2) **„Up ewig ungedeelt."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von A. Jacobson. Musik von Gaspary. 3) **„Jettchen's Liebe und Kabale."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt und 2 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Auf dem Wege von der Schmiedebrücke bis vor das Sandthor ist Sonntagvormittag eine kleine **Damenuhr** mit Goldcapsel, auf der Rückseite Blümchen in Email, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe bei dem Uhrmacher Hrn. **Clemens,** Schuhbrücke 24, gegen Belohnung von 6 Thlr., abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl! [6660]
Mathilde Wolff, Zdunh.

Schutzpockenimpfungen vollziehe ich die Sommermonate hindurch alle Donnerstage Mittags von 2—3 Uhr in meiner Wohnung, Sterngasse Nr. 13. [6594]
Knebel, prakt. Wund- und Impfarzt im Breslauer Landkreise.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Ohlauer-Stadtgraben Nr. 27,
[6566] **erste Etage.**
J. Blafig, vereideter Zink-Sensal.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch:

Vauxhall und Fahnenfest
mit orientalischer Illumination
des ganzen Gartens, der Blumen und Blumen-Anlagen. Dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise. Gemengte Speise von 7 Uhr ab.
Entree à Person 3 Sgr. Anfang des Concerts 4 Uhr. Omnibusfahrt von 3 Uhr ab.
Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitte ich, die Hunde in meinem Garten an der Leine zu führen.

[5987]
So eben erschienen:

Illustrirtes Breslau.
Neuester Fremdenführer durch die Stadt Breslau und Umgegend von Karl Winderlich. Mit großem Plan von Breslau, Plan des zoologischen Gartens und vielen Illustrationen. Elegant geheftet. Preis 15 Sgr.

Plan von Breslau
mit den nächsten Umgebungen. Gezeichnet von Mattern. Lithographirt von Lemberg. Preis 10 Sgr.
Verlag der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18. Vorräthig daselbst, so wie in allen anderen Buchhdlg. **Breslau's.**

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [5979]
Der Kurort
Ober-Salzbrunn
in Schlesien,
geschildert für Kurgäste
von
Dr. Valentiner.
12 Preis 12 Sgr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Neuschestraße 68, sind erschienen: [5964]
Der Sudetenführer. Taschenbuch für Reisende ins Schles. Gebirge. Von J. Krebs. $27\frac{1}{2}$ Sgr.
Führer durch Breslau nach Salzbrunn. Altwasser, Fürstenstein &c. 6 Sgr.
Führer durch das Glätzer Gebirge. 10 Sgr.
Erinnerung an das Riesengebirge. Mit 9 Stahlstichen. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Schlesische Sagen-Chronik. 10 Sgr.

Herr E. Schmidt hat für die Mitglieder des breslauer Turn-Vereins den Preis für Benutzung seines Wellenbades an den Mühlen Nr. 11 ermäßigt. Den Verkauf der resp. Billets haben die Herren **Weiß u. Neugebauer** hierselbst wieder freundlichst übernommen. [6608]

Eine angemessene Belohnung
wird demjenigen zugesichert, welcher eine Sonntags den 28. d. M. Abends von 8 bis $8\frac{1}{2}$ Uhr, in einer hiesigen Bade-Anstalt verlorene Brieftasche mit Werth-Inhalt beim hiesigen königl. Polizei-Präsidium abgiebt. [5993]

Für Hautkranke!
Sprechst.: Riemerzeile 19, Vorm. 10—11 U. Privatwohn.: Sonnenstr. 36. **Dr. Deutsch.**

Durch Fortgang des Dr. med. **Kalinsky** ist die Stelle eines promovirten Arztes in Dyhernfurth erledigt und wird die sofortige Besetzung derselben dringend gewünscht. Nähres beim Apotheker **Brückner** daselbst.

Unseren geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß Feiertage wegen unser Geschäftslokal
Mittwoch und Donnerstag
(als den 31. Mai und 1. Juni) geschlossen ist.
Kalischer & Borek,
[5895] Schweidnitzerstr. 1, Ring-Ecke.

Verloren wurde Ring bis zur Albrechtsstraße Nr. 12 eine kleine rothe Geldbörse mit einer 10-Thalernote und mit über 2 Thlr. Silbergeld. Gegen Belohnung Ring Nr. 29 erste Etage bei Madame Winkler abzugeben. [6622]

Verloren wurde am Sonntag Vormittag von einem jungen Mädchen von der Goldbrücke bis zur Ziegelbastion ein schwarzseidener Damenmantel. Der Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung Ufergasse Nr. 10, 1 Treppe. [6620]

5—600 Thaler
werden gegen hypothekarische Sicherheit zur ersten Stelle und in erster Hälfte des reellen Werthes auf ein Landgut in Niederschlesien, ½ Stunde vom Bahnhofe einer Kreisstadt an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, in gleichen Raten am 1. Juli, Mitte August und 1. Oktober d. J. von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Die Hälfte des Capitals soll zur Verbesserung der Gebäude, Wiesen und Felder des Gutes verwendet werden. Nur Selbstdarleiher erfahren das Nähere auf frankirte Adressen unter M. H. B. in der Exped. der Breslauer Zeitung. [5871]

Ledermann's [4052]
Homöopathische Apotheke
Hintermarkt Nr. 4.

Oberschlesische-, Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.
Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. März d. J. bringen wir hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Tarif-Tabellen für die mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tretende ermäßigte Tarifklasse C. nunmehr bei unseren Stations-Kassen käuflich zu haben sind.
Breslau, den 27. Mai 1865. [5966]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. [5992]
Der Special-Tarif für gebrannte Kalksteine ab Keltsch tritt von heute ab auch für Wagen mit nur 25 Tonnen Tragfähigkeit bis auf Weiteres in Kraft.
Oppeln, den 25. Mai 1865. **Direction.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Actionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu der statutenmäßigen, jährlichen ordentlichen General-Versammlung und zu einer damit in Verbindung zu bringenden außerordentlichen General-Versammlung
auf den 30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
in das Sitzungslokal des Verwaltungs-Raths auf dem Bahnhofe zu Warschau eingeladen.
Die **ordentliche General-Versammlung** wird über die statutenmäßigen Vorlagen zu beschließen haben. Im Fall aber bis dahin die Allerhöchste Sanction des zwischen der Staatsregierung und der Gesellschaft in der außerordentlichen General-Versammlung vom 16./28. August v. J. vereinbarten neuen Gesellschafts-Statuts herabgelangt sein sollte, wird sich die Versammlung zu einer außerordentlichen General-Versammlung constituiren und mit Bezug auf die Uebergangs-Bestimmungen des neuen Statuts die Neuwahl des Verwaltungs-Raths zu veranlassen haben.
Diejenigen Herren Actionäre, welche diese ordentliche resp. außerordentliche General-Versammlung besuchen wollen, haben ihre Actien 14 Tage vorher, d. i. **bis zum 3./15. Juni d. J., Abends** bei der **Gesellschafts-Kasse** zu **Warschau** oder deren Filialen:
bei dem **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau**,
bei den Herren **Lippmann Rosenthal & Co.** in **Amsterdam**,
bei Herrn **Anton Helcel** in **Krakau**, und
bei Herren **Feig & Pinkus** in **Berlin**
unter Beobachtung der §§ 31, 35, 36 und 39 der Gesellschafts-Statuten niederzulegen, wonach den zu deponirenden Actien zwei gleichlautende Nummern-Verzeichnisse beizulegen sind. Eins dieser Verzeichnisse erhält der Deponent, mit dem Quittungs-Vermerk versehen, zurück, und kann auf Grund dessen die deponirten Actien nach der General-Versammlung wieder in Empfang nehmen. [5971]
Der Verwaltungs-Rath
der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Actionäre der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu der statutenmäßigen, jährlichen ordentlichen General-Versammlung und zu einer damit in Verbindung zu bringenden außerordentlichen General-Versammlung
auf den 30. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in das Sitzungslokal des Verwaltungs-Raths auf dem Bahnhofe zu Warschau eingeladen.
Die **ordentliche General-Versammlung** wird über die statutenmäßigen Vorlagen zu beschließen haben. Im Fall aber bis dahin die Allerhöchste Sanction des zwischen der Staatsregierung und der Gesellschaft in der außerordentlichen General-Versammlung vom 16./28. August v. J. vereinbarten neuen Gesellschafts-Statuts herabgelangt sein sollte, wird sich die Versammlung zu einer außerordentlichen General-Versammlung constituiren und mit Bezug auf die Uebergangs-Bestimmungen des neuen Statuts die Neuwahl des Verwaltungs-Raths zu veranlassen haben.
Diejenigen Herren Actionäre, welche diese ordentliche resp. außerordentliche General-Versammlung besuchen wollen, haben ihre Actien 14 Tage vorher, d. i. **bis zum 3./15. Juni d. J., Abends** bei der **Gesellschafts-Kasse** zu **Warschau** oder deren Filialen:
bei dem **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau**,
bei den Herren **Lippmann Rosenthal & Co.** in **Amsterdam**,
bei Herrn **Anton Helcel** in **Krakau**, und
bei Herren **Feig & Pinkus** in **Berlin**
unter Beobachtung der §§ 31, 35, 36 und 39 der Gesellschafts-Statuten niederzulegen, wonach den zu deponirenden Actien zwei gleichlautende Nummern-Verzeichnisse beizulegen sind. Eins dieser Verzeichnisse erhält der Deponent, mit dem Quittungs-Vermerk versehen, zurück, und kann auf Grund dessen die deponirten Actien nach der General-Versammlung wieder in Empfang nehmen. [5972]
Der Verwaltungs-Rath
der Warschau-Bromberger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Schweizerischer Lloyd.
Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur.
Garantie-Kapital: 5 Millionen Francs
(1⅓ Million Thlr. Pr. Cour.).
Concessionirt für das Königreich Preußen durch Urkunde vom 3. Juni 1864.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Ferdinand Stephan** in **Breslau** zum Haupt-Agenten unserer Gesellschaft für **Breslau** ernannt und mit Vollmacht versehen haben, für unsere Rechnung Versicherungs-Anträge gegen die Gefahren des Gütertransports **zur See**, sowie auf **Flüssen, Kanälen, Binnenseen, Landstraßen und Eisenbahnen**, entgegen zu nehmen und die Policen darüber giltig zu vollziehen, auch die Prämiengelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.
Winterthur, den 15. Mai 1865.
Schweizerischer Lloyd,
Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Präsident.	Der Protokollführer.	Der Special-Director.
Wäffler-Egli.	**Dr. jur. H. Näff.**	**C. Lengstorff.**

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung des **Schweizerischen Lloyd** empfehle ich mich dem verehrlichen Handelsstande zum Abschluß aller oben erwähnten Transport-Versicherungen, während ich jeder Zeit gern bereit bin, auf bezügliche Anfragen alle gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen.
Breslau, den 25. Mai 1865. [5997]
Ferdinand Stephan,
Comptoir: Weidenstraße 25.

Bekanntmachung. [947]
Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Johannis-Fürstenthumstag **am 19. Juni d. J.** eröffnet werden.
Zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen sind die Tage vom **21. bis 24. Juni d. J.**, zu deren **Auszahlung** an die Präsentanten der Zins-Coupons die Tage vom **26. bis 30. Juni d. J.** bestimmt.
Die Zins-Coupons sind für die verschiedenen Arten der Pfandbriefe je besonders zu verzeichnen.
Breslau, den 8. Mai 1865.
Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Directorium.
E. v. Saurma.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kleidermagazinbesitzer **Berthold Brody** zu Glatz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 18. Juni 1865** einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 11. Juli 1865**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wollny im Terminszimmer Nr. 16, unseres Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Obert, Bütte und Kade, Justizrath Leyser und Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen. [909]
Glatz, den 14. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Frankenstein.
Die dem **Robert Henschel** gehörigen Grundstücke und zwar:
a. das Bauergut Nr. 16 zu Johnsbach, abgeschätzt auf 8952 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf.,
b. das Ackerstück 37 zu Johnsbach, abgeschätzt auf 796 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.,
c. das Ackerstück Nr. 72 zu Banau, abgeschätzt auf 581 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.,
d. das Ackerstück Nr. 83 zu Banau, abgeschätzt auf 581 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.,
zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
den 9. Dezember 1865, Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Hänzschel an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11, subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
Johanna Werner von Johnsbach resp. deren Erben
werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Frankenstein, den 17. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [946]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **W. Schmidt** zu Lewin ist beendet.
Habelschwerdt, den 20. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [949]
In dem Konkurse über den Nachlaß des Tuchmachers **Eduard Samuel Schaudienst** zu Lüben ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 15. Juni 1865 einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Mai 1865 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 20. Juni 1865**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Kade** im Terminszimmer Nr. IV. unseres Geschäftslokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kreisschy und Justizrath Mündel zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Lüben, den 22. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

W. Hoffmann's Taubenhandlung,
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71,
im goldenen Schwert, [5986]
empfiehlt hiesige die schönsten Sorten Tauben.

[738] **Nothwendiger Verkauf.**
Zum nothwendigen Verkaufe der bei Hausdorf hiesigen Kreises gelegenen Steinkohlengruben „Consolidirte Wenceslaus" und „Ferdinand" steht ein Termin auf
den 7. August 1865, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle an.
Die Beschreibungen beider Gruben, sowie deren Hypothekenscheine, können in unserem Prozeß-Büreau eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Neurode, den 24. April 1865.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [5878]
Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten**, mit einem Jahresgehalt von 200 Thlr., ist bei uns sofort zu besetzen. Qualificirte Civilversorgungs-Berechtigte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben sich binnen 14 Tagen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bei uns zu melden. Der definitiven Anstellung geht ein sechsmonatlicher Probedienst voran.
Brieg, am 24. Mai 1865.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [941]
Die Maurerarbeiten bei mehreren Kanalbauten sollen im Wege der Submission vergeben werden.
A. Ohlauer-Stadtgrabenstraße,
B. Verlängerte Hirschgasse,
C. Sterngasse, Adalbertstraße und Kleine Feldgasse.
Bedingungen liegen vom 28. Früh in der Dienerstube des Rathhauses mit den Anschlägen und der Angabe, wann die Offerten einzureichen sind, aus.
Breslau, den 26. Mai 1865.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction [5918]
von Teppichen u. Tapisserie-Waaren.
Morgen, Mittwoch den 31. Mai, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
1) **eine große Partie Velour- und Brüsseler Teppiche,**
2) Tapisserie-Waaren, bestehend in Plüschkissen, Perlkissen, Teppichen, Schuhen &c., letztere namentlich für Wiederverkäufer, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Möbel-Auktion.
Freitag den 2. Juni Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, Möbel von Mahagoni und anderen Hölzern, als:
Sophas, Silber- und Kleiderspinde, Damenschreibtische, Tische, Stühle, Büffet, Spiegel, so wie **zwei Doppelpulte** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [5981]
Guido Saul, Aukt.-Commiss.
Um 11 Uhr kommt ein noch gut erhaltener Mahagoni-Flügel mit vor.

Pferde- u. Wagen-Auktion.
Mittwoch den 7. Juni, Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich Tauenzienplatz Nr. 6 im Hofe, [5982]
2) zwei braune Wagenpferde,
2) einen ganz gedeckten Wagen,
3) einen halbgedeckten Wagen mit Fenster und Hemmzeug,
4) einen zweisitzigen Wagen (Broom),
5) einen gedeckten Schlitten und Schellengeläute,
6) zwei Paar Pferdegeschirre, Pferdedecken, so wie Wagen und Stallutensilien,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul**, Aukt.-Commiss.

Kiefern-Nutzholz-Auction.
Circa 1500 Stück 130 bis 150 Jahre alte starke Kiefern von ca. 55 bis 70 Fuß Länge sollen am 12. Juni c. Vormittags 10 Uhr auf dem Dominium **Pohlschildern** in Schlesien meistbietend von dem Stamm verkauft werden.
Dieselben sind $1\frac{1}{4}$ Meile von der Oder und $\frac{3}{4}$ Meile von der Eisenbahn-Station Liegnitz entfernt. Dasselbe soll im Ganzen oder in drei durch Wege getrennten Abtheilungen verkauft werden.
Der Oberförster **Schroth** zu **Pohlschildern** wird Kaufliebhabern die Bestände jeder Zeit nachweisen, bei demselben sind auch die Licitations-Bedingungen, und auf Verlangen die Taxe der Hölzer einzusehen. [4483]

Feuer-Versicherungs-Agenturen.
Solide und geschäftsgewandte Persönlichkeiten, welche geneigt sind, eine Agentur der in Berlin neu errichteten Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Deutschland „**Adler**" (voll gezeichnetes Grundkapital Eine Million Thaler, Landesherrlich bestätigt mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 13. Mai 1865) zu übernehmen, deren Geschäftseröffnung zum 1. Juli d. J. beabsichtigt wird, belieben ihre Adresse unter Angabe der näheren Verhältnisse und Referenzen dem Director der Gesellschaft W. R. Scheibler, Kommandantenstr. 46 zu Berlin, franco einzureichen, worauf event. das Weitere entweder direct oder durch Vermittlung der bereits ernannten General-Agenten veranlasst werden wird.

Das Ballhaus in Berlin.
Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. das Eleganteste und reichste Gepräge der neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [4515]
Achtungsvoll ergebenst
Rud. Gräbert.

Ein schwarzer **Pudel** (Hund) ist billig zu verkaufen Kupferschmiedestr. Nr. 32, 2 St.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station)
und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migräne hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat, [5631]

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Zu beziehen ist sie von der Brunnen-Verwaltung in Königsdorff-Jastrzemb O.-S.; ebenso der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

See- und Sool-Bad Colberg.

Das **Seebad** wird in diesem Jahre **am 15. Juni** eröffnet. Außer den bereits vorhandenen zwei Gesellschaftshäusern ist auch das neu gebaute Strandschloß mit seiner anerkannt vorzüglichen Restauration nunmehr ganz vollendet; die Bade-Anstalten am Damen- und Herren-Strande sind restaurirt und zum Theil vervollkommnet.

Zur Beschaffung von Wohnungen, die jetzt in überreicher Anzahl durch die Bebauung des unmittelbar am Strande liegenden Münderfeldes vorhanden sind, erbietet sich die unterzeichnete Direction. [4921]

Die Bade-Direction.

Nachdem meine Frau sämmtliche zur Hilfe gegen **Hämorrhoiden, Magenbeschwerden, hartnäckige Verstopfung** u. s. w. angepriesenen Hausmittel ohne jeden Erfolg gebraucht hatte, nahm dieselbe zur **Eduard Sachs**'schen **Magen-Essenz, in Breslau, Roßmarkt Nr. 13,** ihre Zuflucht, und schon nach kurzem Gebrauch fühlte sich dieselbe nicht nur **wesentlich erleichtert,** sondern es scheinen ihre früheren **hartnäckigen Uebel für immer gewichen** zu sein. Herzlichen Dank Herrn **Eduard Sachs!** [5968]

Breslau. **A. Paul.**

Eine seit über 20 Jahre bestehende lebhafte [5970]

Papier-Handlung mit Contobücher-Fabrik x. x.

ist vortheilhaft zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt: **Eduard Schön**, Breslau, Karlsstraße 3.

Obige annoncirte Handlung ist die des Herrn

F. Gierschner in Stralsund,

was, um Irrthümer zu vermeiden, hiermit anzeigen

Jul. Hoferdt & Comp.

Carl Gretschel, [6606]
Drechslermeister, Ohlauerstraße 16,

empfiehlt sein Lager der **neuesten Spazierstöcke,** feinsten **Meerschaumwaaren** unter Garantie der Echtheit, **Tabakspfeifen** und die verschiedensten **Drechslerwaaren** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Gutspachten.

Die zur Herrschaft **Klobucko** gehörenden Vorwerke:

Wręczyca mit einem ungefähren Areal von 1009 Morgen,
Grodzisko " " " " " 1116 "
Pierzchno " " " " " 1590 "
Kocin " " " " " 1511 "
Lemansk " " " " " 651 "
Ostrowo " " " " " 2037 "
Zakrzew " " " " " 864 "
Lobodna " " " " " 2081 "

sind von Johanni d. J. ab auf 12 Jahre zu verpachten.

Die Verpachtung erfolgt nach Wahl der Pächter einzeln, oder unter Zusammenlegung mehrerer Vorwerke mit oder ohne dem auf denenselben befindlichen Inventarien. Der Boden wechselt von Lehm zu lehmigem Sand. Drei Vorwerke sind mit Brennereien versehen. Bei Pachtung eines einzelnen Vorwerks ist mindestens ein Betriebs-Kapital von 6000 Thlr. erforderlich. Pächter wollen sich an unseren Oberförster Herrn **Rudnik** zu Zagorce bei Klobucko wenden. Die Herrschaft Klobucko liegt im Königreich Polen, unmittelbar an der preußischen Grenze und dem Grenzamt Herby. Die projectirte Verbindung der Warschau-Wiener und rechten Oder-Ufer-Bahn durchschneidet die Herrschaft. Man gelangt zu derselben von der Station Zawadzki der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn aus, auf der über Lublinitz nach Herby führenden Chaussee.

Neudeck O.-S., im Mai 1865. [5679]

General-Direction der Tarnowitz-Neudecker Herrschaften.
Frey.

Mineral-Brunnen,
1865er Füllung

sind vorräthig und erhalte davon fortlaufend directe Zusendung von den Quellen, als: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Bitterwasser,** Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer, **Cudowaer, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Louisenquelle, **Jastrzemb** (Königsdorff), **Karlsbader** Markt-, Mühl-, Schloß- und Theresienbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Rakoczy Gasfüllung, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisenquelle, **Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und Stahlbrunnen. **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger u. Wittekinder** Salzbrunnen,

Colberger, Goczalkowitzer, Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Rehmer und Wittekinder Badesalze, so wie Seesalz.
Krankenheiler Jod-Soda u. Jod-Soda-Schwefel-Seife und Salz.
Cudowaer Lab-Essenz.
Emser und Biliner Pastillen.
Concentrirte Soole von Jastrzemb-Königsdorff. [4386]

H. Fengler, Reuschestraße 1, 3 Mohren.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

sowie sämmtliche **Lairitz**'sche **Waldwollwaaren** gegen **Gicht** und **Rheumatismus** empfiehlt [5976] **Hermann Heusemann,** Alte Taschenstraße 8.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns unsere Firma zur **Besorgung von Rindvieh**, holländischer sowie ostfriesischer Race, zu empfehlen, und werden den Wünschen unserer Herren Auftraggeber auf's Beste entsprechen. Jede Auskunft, die von uns verlangt werden sollte, werden wir gern ertheilen. Um Bestellungen entgegen zu nehmen, werden wir während des Breslauer Wollmarktes in **Galisch Hotel** wohnen. [5847]

A. Pannenberg Söhne,
Viehlieferanten, zu Weener in Ostfriesland.

Nürnberg.
Rothes Roß.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen neuerdings erweiterten, jeden Comfort darbietenden Gasthof allen hohen Herrschaften und respectiven Reisenden in geneigte Erinnerung zu bringen. [5980] **Paul Galimberti.**

P. P. [5953]

Polchow bei Sagard a. R., im Juni 1865.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Orte eine **Seefisch-Handlung und Räucherei** errichtet haben. Indem wir bitten, diesem unseren Unternehmen geneigtes Wohlwollen zuzuwenden, versprechen wir, jeden an uns gerichteten Auftrag auf Bratheringe, marinirte Heringe, Spick-Aale, Brataale u. s. w. auf das Prompteste und Reelste auszuführen.

Achtungsvoll und ergebenst
Lanken & Ueberfeld.

Umzugshalber ist ein gut rentirendes, ohne Vorkenntniß zu betreibendes Doppel-Geschäft bald zu übernehmen. Geld zur Uebernahme Nebensache, Reelität Hauptsache. Näh. Ketzerberg 29, zwei Stiegen rechts, Mittag zwischen 12 und 1 Uhr. [6617]

Rittergutspachten in Schlesien

zu entriren. [5975]

1) 1225 M. incl. 200 M. Wiesen, Raps- und Weizenboden, mit 1200 Schafen, 40 R., 18 Pf. Pachtzeit 18 Jahre mit 12,000 Thlr. Capital.
2) 1572 M. incl. 177 M. Wiesen, 1000 Schafe, 80 Rind., 20 Pferde, auf 14 Jahre mit 12,000 Thlr. Capital.
3) 1100 M. incl. 70 M. Wiesen, 400 Schafe, 40 Rind., 18 Pferde, auf 12 Jahre mit 8000 Thlr. Capital.
4) 1378 M. incl. 133 M. Wiesen, Boden 1. Kl., 700 Schafe, 90 Rind., 20 Pferde, auf 14 Jahre mit 10,000 Thlr. Capital.
5) 1300 M. incl. 80 M. Wiesen, 500 Schafe, 50 Rind., 20 Pferde, auf 15 Jahre mit 8000 Thlr. Capital.

Desgleichen sind auch Güter mit 543, 370, 326, 4 0, 400 M. Areal und schönem Wiesenverhältniß zu verpachten. Zur Uebernahme sind 2—4000 Thlr. Capital erforderlich.

Ich kenne die Pachtungen sämmtlich speciell und kann selbige als wirklich gut und preismäßig empfehlen. Nähere Auskunft ertheilt nur Selbstreflectanten **F. H. Meyer,** Landwirth, Breslau, Palmstr., z. Alma (3).

Ritterguts-Verkauf.

Ein in der fruchtbarsten Gegend Westpreußens, hart an der Chaussee, ¾ Meilen vom Absatzorte, ganz nahe der Ostbahn sehr hübsch gelegenes Rittergut mit 1365 Morgen durchweg Weizen- und Rapsboden 1. Kl., wovon 115 Morgen mit Rübsen, 300 Mrg. Weizen, 145 Mrg. Roggen-Winterung bestellt und **vorzüglich** stehen — vollständigem schönem Inventar incl. 1200 Schafen — massiven Gebäuden, prächtigem Herrenhause, Garten und Park, soll für einen **sehr soliden** Preis gegen 40,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Näheres ertheilt
[5988] **E. L. Würtemberg,** Elbing.

Ein Bauergut von 70 Morgen incl. 10 Morgen Wiesen mit vollständigem Inventarium ist sofort zu verkaufen. — Auf portofreie Anfragen ertheilt Nachricht der Lehrer **Schich** in Schimmerau bei Prausnitz. [6586]

Eine schöne ländliche Besitzung mit ca. 80 Morgen vorzüglichem Acker und Wiesen, massiv und in gutem Bauzustand, dazu gehörig eine Wassermühle mit 12 Fuß Gefälle und eine rentable Schanknahrung in einer sehr schönen Gegend Schlesiens, an der Chaussee und unmittelbar an der Eisenbahn-Station gelegen, ist Auseinandersetzung halber sofort preiswerth zu verkaufen.

Anzahlung je nach Uebereinkunft mäßig. Näheres beim Oberamtmann **Hippe,** Neumarkt Nr. 13 in Breslau. [5967]

Eine im Kreise Krotoschin belegene Herrschaft, welche von einer Chaussee durchschnitten wird, im Flächeninhalte von 6344 Morgen, worunter 300 Morgen Wiesen und 4500 Morgen Ackerland (fast ausschließlich Weizenboden), ist bei einer Anzahlung von 150,000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch den Rechts-Anwalt Janecki in Posen.

Zu verkaufen.

Eine 4jährige braune Stute, fehlerfrei, 5 Fuß 3 Zoll, militärfromm, fest im Feuer stehend, für 60 Frdr.; 400 2jährige Hammel à 3 Thlr.; 200 noch säugende Mutterschafe im Juli abzunehmen à 2⅓ Thlr. Täglich dreimal Personen-Post von und nach Gogolin.

Kalinowitz, den 29. Mai 1865. [5952]
Das Wirthschafts-Amt.

Sommer-Anzüge
für Herren und Knaben,
neue Form,
Sommer-Ueberzieher
für Herren und Knaben,
praktisch, zugleich elegant.
L. Prager's Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe.
Nr. 51, Albrechtsstraße Nr. 51,
Parterre und erste Etage. [5882]

Fußleidenden empfehle ich mich zur Beseitigung von Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln, Ballenleiden, Warzen, Frost, Wundmachen und üblem Geruch des Fußschweißes (ohne das Schwitzen selbst zu stören) u. s. w., und bin ich täglich von 10—6 Uhr zu consultiren in meiner Wohnung: Große Feldgasse 10, 1. Etage.

[6363] Fußärztin **Elise Keßler** aus Berlin.

Wollmarkt.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von J. D. Garrett in Buckau b. Magdeburg.

Lokomobilen und **Dreschmaschinen, Drills, Pferdehacken** und **Düngervertheiler** aus meiner Fabrik **halte hier stets auf Lager und liefere selbe zu Katalogpreisen franco Breslau.** Auch empfehle ich einige **breitwürfige Smyth'sche Säemaschinen. — Am 6. und 7. Juni, während des Wollmarktes, können Lokomobilen und Dreschmaschinen, sowie Kreissägen bei mir in Thätigkeit gesehen werden.** — Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche Maschinen für den Herbst haben wollen, ersuche, mir ihre Aufträge gütigst bald einzusenden, wegen gewöhnlichen großen Andranges von Ordres im Sommer. — Sämmtliche Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt. — Reservetheile sende auf Verlangen prompt und führe Reparaturen an von mir gekauften Maschinen billigst aus. [5917]

J. D. Garrett, Breslau, Tauenzienstraße 6b,
früher **R. Mac Adrew.**

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [4844]

Den An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Lotterie-Effecten. Actien, standesherrlichen Papieren, Coupons, Geldsorten, Wechseln pr. Frankfurt und fremden Plätzen besorgt der Unterzeichnete gegen Berechnung der **gesetzlichen** Courtage von nur **1 pro Mille** franco Provision. [5694]

Emil Wohl, beeidigter Wechselsensal, Frankfurt a. M., Zeil Nr. 60.

Gasthof „zum goldenen Kreuz"
in Ziegenhals bei Neisse.

Nachdem ich wiederum den mir gehörigen, ganz neu erbauten, comfortabel eingerichteten Gasthof „zum goldenen Kreuz" hierselbst für eigene Rechnung übernommen habe, so erlaube ich mir einem geehrten Publikum selbigen zur gütigen Beachtung bestens zu empfehlen. [5766]

Adolf Langer.

„Der Königs-Trank"

mit filen edlen früchte- und kräuter-säften bereitetes auszerordentlich woltätiges **limonade-labsal, kühlungs-** und **erkwikkungs-trank** für kranke und gesunde. [5857]

Alleiniger erfinder und fabrikant **HYGIEIST JACOBI** in **Berlin,** Friedrichs-strasze 208.

Die flasche königs-trank-extrakt kostet 15 sgr. — Man gieszt stets 2—3mal so fil frischen trink-wassers hinzu wie man fom extrakt nimmt.

In Breslau bei S. G. Schwartz,
Ohlauerstrasse Nr. 21.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein größeres **Cigarren-Geschäft** in sehr guter Lage bei einer Anzahlung von ca. 4000 Thlr. zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adressen an Herrn **Schlagotzky,** Gräbschnerstraße 24, franco und versiegelt, abz richten. [688]

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Weltausstellung prämiirt, [3546]

Fabrikant Louis Herrmann in Dresden, Waisenhausstr. Nr. 8.

Neuen englischen Matjes-Hering

empfing und empfiehlt billigst: [5943]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße und Stockgassen-Ecke Nr. 25.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: **Neue Taschenstr.,** Ecke am Stadtgraben, offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [5881]

Opitz & Comp.

An der städtischen Gasbereitungs-Anstalt hierselbst soll spätestens zum 1. Septbr. d. J. die **Stelle des technischen Dirigenten**, unter näher zu vereinbarenden Bedingungen besetzt werden.

Bewerber wollen sich, unter kurzer Angabe ihres Bildungsganges und ihrer Lebens-Verhältnisse, sowie unter Beifügung von Zeugnissen, schriftlich an den Unterzeichneten wenden. [5402]

Elberfeld, den 12. Mai 1865.

Der Ober-Bürgermeister **Lischke.**

Agenten-Gesuch.

Für eine renommirte Versicherungs-Gesellschaft werden tüchtige Agenten gesucht. Diejenigen, welche bereits in gleicher Branche gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Näheres auf frankirte Anfragen unter D. C. 275 durch die **Zeitungs-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Comp. in Frankfurt a. M.** [5420]

Agenten-Gesuch.

Für ein bedeutendes Hopfengeschäft en gros in Süddeutschland werden tüchtige und solide Agenten mit guten Referenzen gesucht. Solche, welche schon mit Brauern bekannt sind, als Gerstehändler rc. rc., erhalten den Vorzug und belieben sich in frankirten Briefen sub D. K. 282 an die **Zeitungs-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.** zu wenden. [5693]

Umzugshalber sollen ca.

40 gute Oelgemälde

in eleganten Goldrahmen verkauft werden. Zur Ansicht gestellt

Bahnhofsstr. 6 c, par terre, von 10—2 Uhr. [5940]

Mühlen-Verkauf.

Eine massive, im besten baulichen Zustande befindliche, 1 Stunde von der Gebirgsbahn äußerst günstig belegene Wassermühle mit 2 Mahlg.- und 1 Spitzgange, ist wegen Altersschwäche des Besitzers zu verkaufen. Dazu noch gehörende 1 Spinnereigebäude, 1 Walke und 25 Morgen Land geben einen Pacht-Ertrag, der die Zinsen des Kaufpreises deckt. Preis 20,000 Thaler. Frankirte Adressen unter E. 62 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5958]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [5024]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. **21.**

Dr. Nega's Wallnuß-Seife,

sanitätspolizeilich geprüft und empfohlen, leistet bei [5023]

„nassen u. trockenen Flechten, krätze-„artigen Ausschlägen, Schurfbil-„dungen, Drüsenanschwellungen und „Verhärtungen, von Scrophellei-„den herrühenden Augenentzün-„dungen rc."

vortreffliche Dienste; wir fabriziren sie gewissenhaft, nach dem in unserm Besitze befindlichen Recepte des genannten, s. Z. sehr gefeierten Arztes, und empfehlen ihre Anwendung Allen mit quäst. Leiden behafteten.

Erwachsenen in Stücken à 5 Sgr.
Kindern " " à 4 Sgr.

Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.
Niederlage: Schmiedebrücke 48.



Bade- und Sitz-Wannen, Water-Closet's

und alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt unter Garantie: [5781]

Alexander Fickert,

Klempner-Meister, Kupferschmiedestr. Nr. 18, **Ecke der Schmiedebrücke.**

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [6246]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Ausverkauf von Seiden-Band und allerlei Schuhe, Schmiedebrücke 28. [6599]

Geehrter Herr **Bielschowsky!** Sind Sie so gütig, mir noch ein Fläschchen zu senden. Das **Legab'sche Elixir** ist, trotz meiner Vorurtheile, die ich anfänglich dagegen hegte, mir sehr nützlich, ja ich kann sagen **unentbehrlich** geworden.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Minna Wiesand.
Lendschütz bei Winzig, 18. April 1865.

Herrn **Bielschowsky**, Apotheker in Bojanowo, kann ich der Wahrheit gemäß attestiren, daß der Gebrauch seines **Frauen-Elixirs** die Entbindung meiner Frau, im Vergleich **zu früherhin, wesentlich erleichterte** und dieses Mittel Jedem, der es bedarf, von mir angelegentlichst empfohlen werden wird.

Dom. Lendschütz bei Winzig, den 25. Mai 1865. [5963]
Wiesand, Rittergutsbesitzer.

Echt homöopathischer [5983]

Gesundheits-Kaffee,

nach besonderer Vorschrift des Dr. Arthur Lutze in Cöthen, und empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte. Das Pfd. 3 Sgr. 12 Pfd. für 1 Thlr.

Homöopathische Chocolade,

mit Zucker, ohne Gewürz, das Pfd. 10 Sgr.

Eisen-Chocolade,

vom feinsten Cacao, mit Zucker, ohne Gewürz, das Pfd. 20 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Neueste Sendung

echt französ. Pommaden und Haaröle

in den beliebtesten Blumengerüchen, à Glas von 5 Sgr. an, besonders empfehlenswerth aber

Crême-Duchesse-Pommade

in Gläsern mit Metalldeckeln à 10 und 15 Sgr.

R. Hausfelders Parfümeriefabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber. 5990]

Flügel, Pianino's

und **Tafelform**, wenig gebraucht, billig: Altbüßerstraße 46. [6394] **J. Seiler.**

Piano-Forte-Verkauf!

Zwei Mahagoni-Piano-Forte, 7octav., im besten Zustande, sollen sofort verkauft, eines derselben soll auch vermiethet werden durch **Friedrich Liedicke,** Kl. Groschengasse 4.

Ein herrschaftliches Haus

mit großem Garten, in bester Lage der Schweidnitzer-Vorstadt, ist mit 15—20,000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Näheres Neue Gasse Nr. 18 beim Kaufmann **W. Hiller,** Mittags von 1—3 Uhr. [6614]

Herren-Strohhüte

in den neuesten Façons und in großer Auswahl empfehlen sehr billig: [5894]

Kalischer & Borck.

Stein-Dachpappen

in bekannter Vorzüglichkeit, aus der berühmten Fabrik der Herrn **Albert Damcke & Comp.** in **Berlin,** nur allein echt bei [5890]

Jos. Pappenheim
in **Breslau, Roßmarkt Nr. 11.**
Auch complete Dachungen unter Garantie.

Dr. Pattisons Gicht- und Rheumatismuswatte,

in Packeten zu 8 und 5 Sgr.
Allein echt bei [5425]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Nervenstärkende, [5984]
das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apoth. Densdorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade,

mit China, die Büchse 6 u. 10 Sgr., Rindermark-Pommade, **rein,** die Büchse 5 und 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Maipierchen,

neueste und sehr beliebte Delicatesse,
empfing: [5989]

Eugen Hertzsch,
Tauenzienplatz 9.



Englische Sturz-, Regen- u. Douche-Bade-Maschinen, Clysopomps, Sitz- und Badewannen, sowie englische Water-Closets, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen [6574]
die Closet-Fabrik des

A. Radoy, Altbüßerstraße Nr. 51.

Bade-Ingredienzien,

als Seesalz, Schwefelleber (pfundweise) und Eisenvitriol offeriren billigst **Weiß und Neugebauer,** Reuschestr. 55. [5759]

200 Ton. Steinkohlentheer

werden hierdurch mit dem Ersuchen zum Verkauf gestellt, Preis-Offerten betr. Entnahme der ganzen Quantität oder eines Theiles machen zu wollen. [5957]

Liegnitz, den 25. Mai 1865.

Die Direction der städtischen Gasanstalt.

Eine ganzgedeckte Fenster-Chaise

zum Zurückschlagen und ein halbgedeckter Wagen sind billig zu verkaufen bei **Hübner & Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

Portland-Cement,

der Fabrik „Stern" in Stettin ist angekommen und offeriren: **Kanold u. Comp.,** Karlsstr. 47. [6598]

Düsseldorfer Tafel-Senf

in vorzüglicher haltbarer Waare stets frisch zu haben in der Fabrik bei [5978]

Hannesen-Volkenborn in Ruhrort a. R.

Neue englische Matjes- und holländ. Fett-Heringe,

in Gebinden und stückweise, billig, empfiehlt

C. F. Rettig,

Oderstrasse, 3 Brätzeln,

[5969] **Nr. 24.**

Neue [5999]

Matjes-Heringe,

zum Wiederverkauf billiger als bisher, **Speckflundern, geräuch. Lachs,** von frischer Sendung empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

59. Ohlauerstraße 59.

Neue Matjes-Heringe

bei [5741]

F. Radmann aus **Wollin** i/P.

Gouvernanten, [6543]

Hauslehrer, Bonnen, Wirthschafterinnen rc., empfiehlt **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Eine praktische **Wirthschafterin,** in gesetzten Jahren, sucht bei mäßigen Ansprüchen einem kleinen Haushalt bei einem anständigen Herrn vorzustehen. Das Nähere Bohrauerstraße im sächsischen Hof. [6611]

Ein

gewandter Accidenzsetzer,

welcher mit allen Species des Buchdrucks praktisch vertraut und im Stande ist, alle vorkommenden Arbeiten der Neuzeit gemäß selbstständig zu setzen, kann bei gutem Salair in einer gut eingerichteten Buchdruckerei (in anmuthiger Gebirgsgegend) in dauernde Condition treten. — Herr Kaufmann **Emil Reimann** in Breslau, Ohlauerstraße, weißen Adler, ist gern erbötig, eingehende Franco-Offerten, denen eine Specification der Bedingungen zu Grunde liegt, weiter zu befördern, auf welche umgehend Antwort erfolgt. [5956]

Ein Bauzeichner, [5846]

welcher eine gute Handschrift schreibt und in Büreau-Arbeiten bewandert ist, wird gegen einen monatlichen Gehalt von 30 Thlr. gesucht. Frankirte Adressen unter G. D. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Engagements erhält **jeder Stellensuchende** ohne Commissionär **sicher, direct** und **schnell** nur durch die **„Vacanzen-Liste"**, welche gegen **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) franco übersandt wird. **Probe-Nummer** nur gegen 1 Sgr. Francomarke.

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau
[3542] in Berlin.

Wegen andauernder Kränklichkeit sieht sich zu meinem Bedauern der hiesige Rechnungsführer und Polizei-Verwalter veranlaßt, seine Stelle bei mir aufzugeben. Dieselbe ist deshalb zu vergeben und zwar an eine dafür ganz tüchtige, anspruchslose Persönlichkeit, deren Dienste eine Dauer verheißen. Landwirthschaftliche Fachkenntnisse sind recht sehr erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Meldungen wollen sogleich von den Gehaltsanforderungen begleitet sein. [5962]

J. Hildebrand,
Königl. Amtsrath in Carlsmarkt bei Brieg.

Die Rechnungsführerstelle

auf einem großen industriellen Etablissement auf dem Lande mit einem jährlichen Gehalte von 480 Thlr. und freier Wohnung ist zu besetzen. Franco-Offerten unter Chiffre P. 43 mit curriculum vitae nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [5889]

Ein firmer **Buchhalter** und **Correspondent,** der auch einige Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache besitzen muß, wird von einem Fabrik-Geschäft pro 1. Juli gesucht. Frankirte Meldungen mit Beschreibung des Lebenslaufs und abschriftl. Attesten übernimmt die Exped. der Bresl. Z. unter R. S. B. [5865]

Ein junger Mann (jüdisch), als **Commis** activ in einer hiesigen Tabak- und Cigarren-Handlung, der doppelten Buchführung mächtig, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zu seiner weiteren kaufmännischen Ausbildung in einem Engros-Geschäft oder Comtoir eine Stelle als Commis oder Volontair. Gefällige Offerten werden unter P. H. 100 poste restante Breslau erbeten. [6621]

In elfter verbesserter Auflage

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Erstes Lesebuch nach der Lautlehre methodisch bearbeitet von **G. Gnerlich, K. Herrfurth, G. Klose, E. Pötschel,** Lehrern in Breslau.

8. 8 Bogen. Preis 3 Sgr. Dauerhaft geb. 4 Sgr.

Durch Anwendung zahlreicher in Holzschnitt sauber ausgeführter Schreibschrift dürfte die practische Brauchbarkeit dieses nun durch zehn starke Auflagen bewährten Schulbuches wesentlich erhöht sein. [3660]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [5965]

Ein junger Mann, der das Band-, Posamentir- und Wollewaaren-Geschäft erlernt und für ein solches schon in Niederschlesien und der Lausitz gereist, findet bei **hohem** Salair Johannis dauernde Stellung.

Franko-Offerten werden unter O. poste restante Liegnitz erbeten. [5833]

Ein zuverläßiger tüchtiger **Reisender** für ein Destillationsgeschäft, welcher bereits für dieses Fach gewirkt, kann sich melden unter R. 60 poste restante Liegnitz. [6000]

Für mein Geschäft suche ich einen soliden jungen Mann als **Reisenden.** Derselbe muß bereits, und zwar womöglich für eine Schirmfabrik, gereist sein. Offerten franco.

[6593] **Fr. Paezolt's Nachfolger** in Breslau.

Für mein **Galanterie-, Kurzwaaren-** und **Papiergeschäft** suche ich einen tüchtigen Commis. [5977]

Hirschberg in Schles. **S. Herrnstadt.**

Ein junger Mann,

noch activ, mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement im Comptoir oder Lager. Adressen werden unter Z. A. poste restante Breslau franco erbeten. [6591]

Ein anständiger, unverheirath. Mann wird für eine hiesige Weinhandlung als Geschäftsaufseher und Lagerverwalter verlangt. Derselbe hat eine mäßige Caution zu leisten und bekommt 25 Thlr. Monatsgehalt bei freier Wohnung. Näheres durch **A. Götsch & Comp.** in Berlin, Zimmerstr. 48 a. NB. Fachkenntniß ist nicht Bedingung. [5842]

Ein Volontair

wird für ein Speditions- und Assecuranz-Geschäft gesucht. Meldungen nur schriftlich sub A. B. 582 im Annoncen-Büreau Jenke und Sarnighausen, Junkernstr. 12. [5985]

Als Aufsichtsbeamter

findet in einem der größten Vergnügungslokale Berlins ein **bescheidener, zuverlässiger,** verheiratheter oder unverheiratheter Mann, bei einem festen Gehalt von 35 Thlr. monatlich und Tantieme, **dauernde** und **angenehme** Stellung. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **L. Hoffmann** in Berlin, Alte-Jacobsstraße Nr. 118. [5960]

Einigen unverheiratheten Mulespinnern und einem Schlosser, der die Bedienung der Dampfmaschine mit übernimmt, kann sofort in Polen dauernde Arbeit nachgewiesen werden in Breslau Junkernstr. 10. [6609]

Ein **Brauer,** mit besten Zeugnissen versehen, der ober- und untergährig zu brauen versteht, sucht eine Stellung. Näh. Auskunft auf frankirte Anfragen durch [6624]

Bloch & Cohn,
in Breslau Junkernstr. 27, im grünen Adler.

Ein tüchtiger **Conditorgehilfe** kann sich sofort melden. Näheres Hotel garni, Goldene Radegasse Nr. 19. [6619]

Ein tüchtiger **Koch,** der gute Zeugnisse besitzt, kann sich melden unter der Adresse **G. F.** Bad Goczalkowitz. Antritt 1. Juni d. J.

Während des Wollmarktes
sind einige **Zimmer** zu vergeben. Näh. Restauration, Graupenstr. 1. [6596]

Ring 49 sind zwei große Keller zu vermiethen. [6605]

Berlinerstraße Nr. 5 und Nr. 6 sind einige größere Wohnungen mit Gartenbenutzung und 2 große Keller zu vermiethen. Näheres das. oder Elisabetstr. 10.

Sonnenstraße Nr. 30
sind zwei herrsch. Wohnungen mit Gartenbenutzung — und auch kleinere Wohnungen zu vermiethen. [6590]

Ecke Kleinburger- und Neue Friedrich-Str. in „Augustens Ruhe" sind **Wohnungen** zu vermiethen und zwar das Parterre, der 1., 2. und 3. Stock. — Näheres bei Herrn **C. Friedlaender,** Ring 58, u. b. d. Hauswirth.

2 geräumige Woll-Remisen
sind während des Wollmarkts Junkernstr. 11 zu vermiethen.
Näheres par terre rechts. [6623]

[6610] **Ein Milchkeller**
mit Gaseinrichtung und ein Comptoir sind sofort zu vermiethen Junkernstraße 10.

Zwei Remisen sind Elisabetstraße Nr. 3 während des Wollmarktes zum Wolle-Einlegen zu vermiethen. Näheres daselbst par terre im Comptoir. [6618]

Klosterstr. 13: Stube m. Cabinet, 2. Etage vornh. vom 1. Juli mit oder ohne Möbel.

Ein Comptoir
zu vermiethen Roßmarkt Nr. 3. Näheres beim Haushälter. [6557]

Wollzelte vermiethen

Hübner & Sohn, Ring Nr. 35, 1 Tr.

Schweidnitzerstraße Nr. 19, ist im ersten Stock ein Geschäftslocal, welches sich auch vorzüglich zu einem Büreau eignet, sofort zu vermiethen. [6556]

Lotterie-Loose 1/1 bis 1/32 vers. **Nasch,** Berlin, Molkenmarkt Nr. 14, 2 Treppen. [5698]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72— 74	68	60	Sgr.
dito gelber	65— 67	62	59	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	64 66	62	60	Sgr.
dito gelber	62—63	60	55—56	"
dito erwachsener	—	54	51—53	"
Roggen	47— 48	46	—	"
Gerste	[illegible]6 — [illegible]8	35	32—34	"
Hafer	30 - 31	29	27—28	"
Erbsen	62— 65	60	58—59	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ B. 13½ G.

27. u. 28. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''09	333'''21	332'''88
Luftwärme	+ 14,6	+ 13,6	+ 21,4
Thaupunkt	+ 9,2	+ 7,5	+ 4,7
Dunstsättigung	65pCt.	61pCt.	26pCt.
Wind	W	N	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,5

28. u. 29. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''76	332'''98	332'''90
Luftwärme	+ 17,0	+ 15,4	+ 22,0
Thaupunkt	+ 10,9	+ 8,4	+ 12,3
Dunstsättigung	62pCt.	57pCt.	47pCt.
Wind	S	W	SW
Wetter	heiter	bewölkt	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 17,6

Breslauer Börse vom 29. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	144¼ B.
dito	2M	143⅝ B.
Hamburg	kS	152¼ B.
dito	2M	151¼ G.
London	kS	—
dito	3M	6. 23⅜ bzB.
Paris	2M	81 1/12 G.
Wien öst. W.	2M	92¼ G.
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	81⅝	81⅛
Oesterr. Währg.	93 7/12	93 1/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99	—
dito 1852	4	99	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅞	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96	95½

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	91 7/12	91 1/12
dito Litt.A.	4	100¼	—
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	—
dito Litt.B.	4	101½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 1/12	98 7/12
Posen. dito	4	97	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96½	—
dito	4½	101⅝	101⅛
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142 bz. G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	89½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	172 B.
dito B.	3½	153½ B.
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	61½ B.
Opp.-Tarnw.	4	81 bz.B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75¾ bz.
dito Sch.-O.	4	
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70½ bz.G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	86¾ B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55 B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75½ B.
Amerikaner....	6	72⅞à⅝bz.G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69⅝ bz.G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	75 G.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88½ B.
dito St.-P..		97¾ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	35¾ bz.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110½ G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	85½ B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.